

Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

DETMOLD
Kulturstadt
im Teutoburger Wald

INHALTSVERZEICHNIS

1.	<u>EINLEITUNG</u>	3
2.	<u>RÜCKBLICK</u>	5
3.	<u>GESETZLICHE GRUNDLAGEN UND RAHMENVORGABEN</u>	7
3.1	KINDER- UND JUGENDHILFEGESETZ	7
3.2	KINDER- UND JUGENDFÖRDERUNGSGESETZ	7
3.3	KOMMUNALE RAHMENVORGABEN	8
4.	<u>ÜBERGREIFENDE HANDLUNGSFELDER</u>	10
4.1	KINDER- UND JUGENDARBEIT	10
4.1.1	OFFENE KINDER- UND JUGENDARBEIT	11
4.1.2	PROJEKTBEZOGENE KINDER- UND JUGENDARBEIT	12
4.1.3	MOBILE KINDER- UND JUGENDARBEIT	14
4.2	ERZIEHERISCHER KINDER- UND JUGENDSCHUTZ	15
4.3	SCHULSOZIALARBEIT	16
4.4	GESCHLECHTERBEWUSSTE ARBEIT	17
5.	<u>SOZIALRAUMPROFILE</u>	22
6.	<u>THEMEN UND AUFGABEN FÜR 2020–2025</u>	48
6.1	JUGENDARBEIT ALS SCHULISCHER PARTNER	48
6.2	WEITERENTWICKLUNG DER OFFENEN KINDER- UND JUGENDARBEIT IN DETMOLD	49
6.3	BAHNHOFSPROJEKT „FÜRSTENSAAL“	50
6.4	ETABLIERUNG JUGENDFORUM	50
7.	<u>FÖRDERUNG UND FINANZEN</u>	54
8.	<u>QUALITÄTSSICHERUNG UND -ENTWICKLUNG</u>	55
9.	<u>ANHANG</u>	57

Anlage 1: Rahmenkonzeption für die Offene Jugendarbeit in Detmold

Anlage 2: Konzeption für die Mobile Jugendarbeit in Detmold

Anlage 3: Leitlinien zur geschlechterbewussten Arbeit mit Mädchen und Jungen

Anlage 4: Rahmenkonzept der Schulsozialarbeit in Detmold

Anlage 5: Richtlinien zur Förderung der Jugendarbeit

Anlage 6: Übersichtskarte der Sozialräume

1. Einleitung

Seit 2006 ist die Erstellung eines kommunalen Kinder- und Jugendförderplans (KJFP) mit jeder neuen Legislaturperiode Pflicht. Die vom Land vorgegebenen Rahmenbedingungen und Schwerpunktsetzungen werden unter Zuhilfenahme der gesetzlichen Vorschriften (insb. §§ 11-14 SGB VIII) für den kommunalen Kontext konkretisiert. Im KJFP werden alle Aufgabenfelder, die für die Kinder- und Jugendförderung relevant sind geregelt und die dafür zur Verfügung stehenden Ressourcen dargestellt. Durch den KJFP als zentrales Steuerungselement der Kommune können somit Schwerpunkte gesetzt werden, die dem Wandel der Gesellschaft angepasst werden.

Seit dem letzten KJFP von 2015 haben sich die Bedarfe, Gegebenheiten und Anforderungen verändert. Die veränderten Bedarfe der Kinder und Jugendlichen, der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Detmold und der Träger wurden durch verschiedene Methoden ermittelt und fließen nun im KJFP 2020–2025 zusammen.

Bereits im Herbst 2019 wurde eine standardisierte Jugendbefragung mit knapp 1.200 Befragten durchgeführt. An vielen Schulen und Jugendeinrichtungen wurden Fragebögen verteilt und anschließend ausgewertet. Die Ergebnisse bieten repräsentative Anhaltspunkte, was die Jugendlichen in der Altersspanne von 9 bis 21 Jahren bewegt. Die Jugendbefragung war dabei der Auftakt für einen umfassenden Beteiligungsprozess zur Aufstellung des Detmolder KJFP 2020–2025.

Im Rahmen des 1. Detmolder Jugendforums „Mit Wirkung mitwirken!“ im Januar 2020 haben ca. 80 Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren die Ideen und Anregungen aus der Jugendbefragung aufgenommen und zu konkreten Projekten weiterentwickelt. Die Ideen der Jugendlichen wurden zusammen mit Akteuren aus der Verwaltung und Politik konkretisiert. Unterstützt wurden die Jugendlichen in diesem Prozess von dem Jugendbeteiligungsexperten Erik Flügge, der die Veranstaltung moderiert hat. Durch die Beteiligung von Verwaltungsangestellten und Politikern konnten die Jugendlichen hautnah erleben, wie Entscheidungsprozesse in einer Kommune ablaufen. Das Format des Jugendforums als „qualitatives Pendant“ zur quantitativen Jugendbefragung wurde von allen Beteiligten als großer Erfolg gewertet.

Sowohl in der Jugendbefragung als auch im Jugendforum kristallisierten sich bestimmte Themen heraus:

- Digitalisierung & Informationsfluss (z.B. durch eine App)
- Mobilität
- Sicherheit (besonders am Bahnhof)
- Infrastrukturausbau an Schule
- Beteiligung und Mitbestimmung an für Jugendliche relevanten Aspekten

Auch die Expertise der freien und kirchlichen Träger der Jugendarbeit sowie der städtischen Mitarbeitenden der Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit wurde für den neuen KJFP im Rahmen von 3 Workshops unter Einbeziehung von Vertretern aus Politik und Schule herangezogen. Zunächst wurde im Rahmen der Workshops die Ergebnisse aus der Jugendbefragung sowie der Bestandserhebung der Träger der OKJA vorgestellt und diskutiert. Im weiteren Verlauf der Workshops wurden neue Herausforderungen für die OKJA mit Blick auf Themen und Schwerpunkte, Verortung von Angeboten und Ressourcenverteilung diskutiert. Hier wurde deutlich, was sich auch bei der Beteiligung der Jugendlichen abgezeichnet hatte: Informationsdefizite, Bahnhof als Brennpunkt, Problem der

Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

Einleitung

Ganztagschule: Kinder haben keine Zeit im Nachmittagsbereich, „Gesichter der Jugendarbeit“ müssen in den Schulen bekannt sein.

Der neue KJFP enthält Bewährtes und greift zugleich viele neue Entwicklungen auf. So gibt es in fast jedem Sozialraum einen Treffpunkt für Jugendliche. Neben den großen Häusern, dem Kinder- und Jugendtreff DOMIZIL, Jugendzentrum Detmold-West und der Villa am Hügel, wird insbesondere durch die kirchlichen Träger eine wichtige Infrastruktur bereitgestellt. Die Einrichtungen für Jugendliche in Detmold tragen entscheidend zur Vielfältigkeit der Angebote für Jugendliche bei. Daneben wird ein deutlicher Akzent auf die sozialraumorientierte Arbeit in der Kinder- und Jugendarbeit gelegt. Diese Arbeit ist verknüpft mit dem Ziel, benachteiligten Kindern und Jugendlichen besseren Zugang zur gesellschaftlichen Teilhabe zu ermöglichen.

Die im vorliegenden KJFP der Stadt Detmold verankerten inhaltlichen und finanziellen Rahmenseetzungen gelten für die Legislaturperiode von 2020 bis 2025. Der Förderplan behält darüber hinaus seine Gültigkeit, bis ein darauf folgender KJFP in Kraft tritt.

Im Folgenden wird es einen kurzen Rückblick auf markante Entwicklungen aus der Periode des vorherigen KJFP 2015–2020 geben (Kap. 2). Daran anschließend werden die rechtlichen Grundlagen sowie die kommunalen Rahmenbedingungen des zugrundeliegenden Förderplans vorgestellt (Kap. 3). Die sich daraus ableitenden übergreifenden Handlungsfelder in ihrer kommunalen Umsetzung werden in Kapitel 4 behandelt. Um für die Detmolder Sozialräume lokale Bedarfslagen und Angebotsstrukturen in einer systematischen Weise zusammenzuführen, werden in Kapitel 5 für jeden Sozialraum ausgewählte soziale Kernindikatoren mit den lokalen Angebotsstruktur(en) im Bereich der Kinder und Jugendarbeit zusammen dargestellt. In Kapitel 6 werden die zentralen Themen und Aufgaben des neuen KJFP für 2020–2025 vorgestellt, wie sie sich aus dem umfassenden Beteiligungsformat zur Vorbereitung des KJFP ergeben haben. Der finanzielle Rahmen, der sich aus den im KJFP erwachsenden Aufgaben ergibt, wird anhand der zugrundeliegende Produktbereiche in Kapitel 7 dargestellt. Der KJFP schließt mit der Darstellung der Maßnahmen und Verfahren zur Qualitätsentwicklung und deren Sicherung (Kap. 8).

2. Rückblick

Offene Kinder- und Jugendarbeit in Detmold ist vielfältig und bunt und wird durch gesellschaftliche Entwicklungen immer wieder aufs Neue herausgefordert. Sie findet in Einrichtungen, im Rahmen von Projekten und Veranstaltungen, als mobiles Angebot sowie in miteinander verknüpften und übergreifenden Formen statt. Sie richtet sich an alle jungen Menschen und hält für besondere Zielgruppen spezifische Angebote der Förderung und Prävention bereit.

Die Jahre 2015 und 2016 waren auch in der Jugendarbeit stark von der Flüchtlingskrise geprägt. Die Arbeit mit Jugendlichen mit Fluchthintergrund erfordert von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besondere Sensibilität und Kenntnisse. Im Rahmen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wurden spezifische Angebote neu geschaffen (bspw. das Musikprojekt „Trommeln – Werken – Sprechen“ oder „Hier bin ich!“) und bestehende Angebote angepasst. Die Arbeiten leisten so einen wesentlichen Beitrag zur Integration der geflüchteten Kinder und Jugendlichen.

Insgesamt wurde die sozialraumbezogene Arbeit in den vergangenen Jahren deutlich gestärkt. Seit 2018 gibt es in allen Sozialräumen eine Sozialraumarbeitsgemeinschaft. Der ehemalige Sozialraum 9 Mitte (Innenstadt) wurde auf Grund seiner Sozialstruktur in die Räume 9N Mitte (nördliche Innenstadt) und 9S Mitte (südliche Innenstadt) aufgeteilt. In 2019 wurde festgelegt, dass die Sozialraum-AGs durch eine Doppelspitze geleitet werden, wobei die Geschäftsführung durch Mitarbeitende des Kommunalen Sozialen Dienstes und die Aufgabe der Koordination durch ein Mitglied aus der Sozialraum-AG wahrgenommen werden. Seit 2018 sind die Sozialraum-AGs auch in den Projekten zur Kinderarmutsprävention engagiert.

In allen Sozialräumen gibt es Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Sie sind ein unentbehrlicher Bestandteil der sozialen Infrastruktur von Detmold. Die Vielfalt der Angebote kann auch den Jahresberichten entnommen werden, die jährlich im Jugendhilfeausschuss vorgestellt werden. In allen Stadtteilen wurden neue und alte Angebote vorgehalten. Jugendarbeit ist ein stetiger Prozess und die Akteure der Jugendarbeit entwickeln fortwährend neue Projekte und Angebote um auf die Veränderungen, wie z.B. verändertes Freizeitverhalten oder das Thema Digitalisierung einzugehen. Die gesetzlichen Querschnittsaufgaben „Förderung von Mädchen und Jungen“, „Interkulturelle Bildung/Integrations- und Migrationsarbeit“, „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ und „Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule“ wurden und werden in allen Projekten, Veranstaltungen und festen Angeboten berücksichtigt.

Seit 2016 gibt es das vom Europäischen Sozialfond geförderte Projekt „JUGEND STÄRKEN im Quartier“, das bis 2018 in den Fördergebieten Herberhausen und am Hiddeser Berg und seit 2019 zusätzlich im Fördergebiet Innenstadt Nord, ein Beratungsangebot für Jugendliche zwischen 12-26 Jahren mit erhöhtem Unterstützungsbedarf, die von den Regelangeboten nicht erreicht werden. Der Themenschwerpunkt liegt auf dem Übergang Schule-Beruf. Im Rahmen dieses Projekts haben verschiedene Mikroprojekte stattgefunden, die den Jugendlichen handwerkliche Fähigkeiten, Selbstvertrauen und Sozialkompetenzen mitgeben konnten. Insgesamt wurden bisher 266 Jugendliche und junge Erwachsene als Teilnehmer aufgenommen, 117 von ihnen konnte ein Schulplatz vermittelt werden oder sie konnten erfolgreich einen Ausbildungsplatz finden. Die Förderung des Projekts läuft Mitte 2022 aus. Es hat sich gezeigt, dass die Jugendlichen einen großen Bedarf an Berufsberatung haben und besonders die Verknüpfung von Jugendzentren und Casemanagement sehr wertvoll ist.

Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025 Rückblick

Außerdem spielt die Vernetzung in andere Fachbereiche, allen voran die Kooperation mit der Kontaktstelle für Ausländerinnen und Ausländer, eine große Rolle.

Seit Herbst 2019 hält in Herberhausen die Drogenberatung Lippe e.V. ein Projekt zur Mobilen Jugendarbeit mit 19,5 Std. / Woche vor. Mit dem Schwerpunkt auf Prävention durch Sport konnte der Mitarbeiter innerhalb kurzer Zeit eine vertrauensvolle Basis zu den Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtteils aufbauen.

Der Qualitätszirkel der Kinder- und Jugendarbeit tagt regelmäßig und bildet nach wie vor eine wichtige Einrichtung zur Vernetzung und Bedarfserfassung.

Die fortschreitende Digitalisierung, das Internet als virtueller Raum der Jugendarbeit, gewinnt an Bedeutung. Im virtuellen Raum stehen Verlässlichkeit und Verbindlichkeiten nicht im Vordergrund. Unverbindliche, kurze Interaktionen z.B. in Form von Videokommentaren oder Chats sind die Regel. Die so eingeübte Form der Kommunikation wird in der täglichen Arbeit mit Jugendlichen merkbar, da es zunehmend schwierig wird, Verbindlichkeit einzufordern. Dies erschwert die Planung von Projekten und Angeboten und erfordert von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Offenen Kinder- und Jugendarbeit neue Wege zu beschreiten.

Inklusion ist seit Jahren ein wichtiges Thema in der Kinder- und Jugendarbeit. Aber die Hürden zur Wahrnehmung der Angebote der Kinder- und Jugendarbeit für Menschen mit Behinderung sind oftmals noch relativ hoch, sowohl in programmatischer als auch teils in räumlicher Hinsicht. Grundsätzlich stehen die Angebote selbstverständlich allen Kindern und Jugendlichen offen, der Informationsaustausch zwischen Zielgruppe und Anbietern ist diesbezüglich allerdings verbesserungswürdig. Der Ausbau der Vernetzung und Kooperation mit den entsprechenden Interessensverbänden wird deshalb angestrebt.

Aus aktuellem Anlass sei an dieser Stelle auch darauf hingewiesen, dass die Corona-Pandemie seit Anfang 2020 Kinder, Jugendliche und Familien in besonderer Weise trifft. Für Kinder und Jugendliche ist das außerfamiliäre Netz gegenwärtig extrem reduziert und eingeschränkt. Kontakte zur Schule bzw. zur Schulsozialarbeit, zu Vereinen und der Jugendarbeit sind kaum möglich. Bundesweit sind die Einrichtungen aufgrund entsprechender Ländererlasse zur Pandemie geschlossen. Geplante Maßnahmen und Angebote mussten vielfach abgesagt oder kurzfristig modifiziert werden, um dem Gesundheitsschutz Rechnung zu tragen. Neue digitale Angebote wurden kurzfristig geschaffen, um Kinder und Jugendliche zu erreichen (bspw. Digital4Detmold, Telefon-Hotline). In der derzeitigen Situation ist es wichtiger denn je, dass die Offene Kinder- und Jugendarbeit für Kinder und Jugendliche da ist, um sie unterstützen zu können.

3. Gesetzliche Grundlagen und Rahmenvorgaben

Die Inhalte und Vorgaben des Kinder- und Jugendförderplans fußen auf Bundes- und Landesgesetzen und werden durch kommunale Rahmenvorgaben ergänzt. Die maßgeblichen Grundlagen werden im Folgenden kurz dargestellt.

3.1 Kinder- und Jugendhilfegesetz

Das Sozialgesetzbuch (SGB), Achtes Buch (VIII)-Kinder- und Jugendhilfe-beschreibt und regelt die Aufgabenfelder der Jugendhilfe. Das Kinder- und Jugendhilfegesetz stellt das Recht von jungen Menschen auf Förderung ihrer Entwicklung und auf Erziehung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten in den Vordergrund. Zur Verwirklichung dieses Rechts soll die Jugendhilfe junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen. Weiterhin soll die Jugendhilfe Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen und Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen. Die Jugendhilfe soll dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen. Zu den Leistungen der Jugendhilfe gehören u. a. auch die Angebote der Jugendarbeit, der Jugendverbandsarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes, die im zweiten Kapitel des SGB VIII näher beschrieben werden (s. §§ 11 – 14 SGB VIII).

3.2 Kinder- und Jugendförderungsgesetz

Das zum 01.01.2005 in Kraft getretene 3. Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes-Kinder- und Jugendförderungsgesetz NRW (KJFöG)-regelt die Rahmenbedingungen für die inhaltliche und finanzielle Ausgestaltung der in den §§ 11 – 14 SGB VIII genannten Handlungsfelder (Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz). Das KJFöG beschreibt für diese Handlungsfelder Querschnittsaufgaben, die bei der Planung, Gestaltung und Durchführung der entsprechenden Angebote und Maßnahmen zu berücksichtigen sind. Dies sind insbesondere die Förderung von Mädchen und Jungen / Geschlechterdifferenzierte Kinder- und Jugendarbeit, die Interkulturelle Bildung, die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sowie die Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule (s. §§ 4 – 7 KJFöG). Die örtliche Planungsverantwortung für die Handlungsfelder ist eine ständige Aufgabe des örtlichen Trägers der Jugendhilfe. Abgestimmt werden soll die Jugendhilfeplanung mit anderen Planungsbehörden der Kommune. Die Interessen, Bedürfnisse und Wünsche der Kinder, Jugendlichen und ihrer Familien sollen in die Planung einfließen. Ebenso sind die anerkannten Träger der freien Jugendhilfe von Anfang an zu beteiligen (s. § 8 KJFöG).

Das Kinder- und Jugendförderungsgesetz legt für den Träger der öffentlichen Jugendhilfe eine Gewährleistungsverpflichtung, eine Förderverpflichtung und eine Planungsverpflichtung fest (s. § 15 KJFöG). Die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe sind danach verpflichtet, im Rahmen ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit die erforderlichen und geeigneten Angebote und Maßnahmen für die Handlungsfelder Kinder- und Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz zur Verfügung zu stellen.

3.3 Kommunale Rahmenvorgaben

Die Detmolder Jugendhilfeplanung verfolgt seit nunmehr 20 Jahren als methodischen Ansatz die Sozialraumorientierung, wobei es sich hierbei sowohl um ein Struktur- wie auch um ein Handlungskonzept handelt. Sozialraumorientierung als Handlungskonzept stellt die Kinder, Jugendlichen und ihre Familien in ihren lebensweltlichen Zusammenhängen ins Zentrum. Handlungsleitend ist eine Orientierung am Willen der Menschen, eine aktivierende Arbeit, die individuelle und lokale Ressourcen nutzt und ihre Planungen, Projekte und Aktivitäten im Dialog erarbeitet. Sozialraumorientierung als Strukturkonzept berücksichtigt und fördert lokale Potentiale und Ressourcen, schafft und stärkt Netzwerkstrukturen und fördert die Solidarität und Identifikation mit dem Sozialraum.

In den vergangenen Jahren wurde der sozialräumliche Ansatz in Detmold deutlich durch den Jugendhilfeausschuss gestärkt. In 2018 wurde der ehemalige innerstädtische Sozialraum 09 Mitte geteilt und für die beiden neugeschaffenen Sozialräume 9N und 9S Mitte wurden entsprechende Sozialraumarbeitsgemeinschaften gegründet, so dass nun wieder in allen nunmehr 11 Sozialräumen eine Arbeitsgemeinschaft vertreten ist. Als örtliche Gremien der Jugendhilfeplanung ist es die Aufgabe der Sozialraum-AGs die lokalen Bedarfe von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien frühzeitig zu erkennen und zu benennen und daraus Ziele zu entwickeln. Mit der Neukonzeption der Projekte zur Kinderarmutsprävention werden den Sozialraum-AGs jährliche Mittel i.H.v. jeweils 200.000 € für 2020 und 2021 zur Verfügung gestellt, um kinderarmutsorientierte Projekte und Maßnahmen zu initiieren. Die Projekte sind dem Jugendhilfeausschuss einmal im Jahr vorzustellen. Die Verteilung der bereitgestellten Mittel erfolgt nach einem Sockelmodell unter Berücksichtigung weiterer Sozialindikatoren (s. Tabelle). Mit der finanziellen Stärkung der Sozialraum-AG ging auch eine weitere organisatorische Stärkung einher, indem Koordinatorinnen bzw. Koordinatoren aus dem Kreis der Mitglieder einer jeden Arbeitsgemeinschaft gewählt wurden, die Anzahl der regelmäßigen Treffen erhöht und die Begleitung und Unterstützung der Arbeitsgemeinschaften durch die Verwaltung intensiviert wurde.

Indexrang	Sozialraum	Sockel	Index	Gesamt
11	08 Mitte-Süd	6.000	45.285	51.285
10	10 Nord-Ost	6.000	34.285	40.285
9	9N Mitte	6.000	23.285	29.285
8	9S Mitte	6.000	12.285	18.285
7	07 Mitte-West	6.000	9.285	15.285
6	01 Nord	6.000	6.285	12.285
5	03 Süd-Ost	6.000	3.285	9.285
4	06 West	6.000		6.000
3	04 Süd	6.000		6.000
2	05 Süd-West	6.000		6.000
1	02 Ost	6.000		6.000
		66.000	134.000	200.000

Die Qualitätszirkel zu den Themen „Kinder- und Jugendarbeit“, „Kindertageseinrichtungen“ und „Offene Ganztagschule“ dienen mit ihrem gesamtstädtischen Blick als ergänzendes System.

Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

Gesetzliche Grundlagen und Rahmenvorgaben

Die Konzepte der Mobilen Jugendarbeit, der Offenen Jugendarbeit und die Leitlinien zur geschlechterbewussten Arbeit mit Mädchen und Jungen besitzen weiterhin Gültigkeit und finden täglich Anwendung.

4. Übergreifende Handlungsfelder

Das Kinder- und Jugendförderungsgesetz NRW (KJFöG) regelt die erforderlichen Rahmenbedingungen für die inhaltliche und finanzielle Ausgestaltung der Jugendförderung in den Handlungsfeldern Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz.

Die Förderung der Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes ist gemäß § 15 Abs. 1 KJFöG eine Pflichtaufgabe des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe. Der Träger der öffentlichen Jugendhilfe hat im Rahmen seiner finanziellen Leistungsfähigkeit die Gewährleistungspflicht nach § 79 SGB VIII, dass in seinem Zuständigkeitsbereich die erforderlichen und geeigneten Einrichtungen, Dienste, Veranstaltungen und Fachkräfte den drei Handlungsfeldern zur Verfügung stehen. Der Träger der öffentlichen Jugendhilfe hat daher auch für diese Handlungsfelder die Planungs- und Gesamtverantwortung.

Die Angebote und Maßnahmen in den Handlungsfeldern richten sich an alle jungen Menschen im Alter von 6 bis 21 Jahren. Bei besonderen Angeboten und Maßnahmen sollen auch junge Menschen bis zum 27. Lebensjahr einbezogen werden (vgl. § 3 KJFöG). Dies bezieht sich vor allem auf das Handlungsfeld der Jugendsozialarbeit. Im erzieherischen Kinder- und Jugendschutz gehören auch Eltern und andere Erziehungsberechtigte zur Zielgruppe (vgl. § 3 KJFöG).

4.1 Kinder- und Jugendarbeit

Nach dem SGB VIII sind jungen Menschen die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Kinder- und Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Diese Angebote sollen so konzipiert sein, dass sie an den Interessen der jungen Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden. Aufgabe der Kinder- und Jugendarbeit ist, Mädchen und Jungen zur Selbstbestimmung zu befähigen. Sie sollen angeregt werden, gesellschaftliche Mitverantwortung zu übernehmen und sich sozial zu engagieren. Jugendarbeit soll von Verbänden, Gruppen und Initiativen der Jugend, von anderen Trägern der Jugendarbeit und den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe angeboten werden (vgl. § 11 SGB VIII). Die Offene Kinder- und Jugendarbeit einschließlich der Mobilen Jugendarbeit und die Jugendverbandsarbeit sind die wichtigsten Bestandteile der Kinder- und Jugendarbeit. Die Schwerpunkte für die Kinder- und Jugendarbeit sind in § 10 KJFöG definiert. Diese sind:

- politische und soziale Bildung, schulbezogene Jugendarbeit,
- kulturelle Jugendarbeit,
- sportliche und freizeitorientierte Jugendarbeit,
- Kinder- und Jugenderholung,
- medienbezogene Jugendarbeit,
- interkulturelle Jugendarbeit,
- geschlechterdifferenzierte Mädchen- und Jungenarbeit,
- internationale Jugendarbeit und
- integrationsfördernde Kinder- und Jugendarbeit.

4.1.1 Offene Kinder- und Jugendarbeit

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit wird angeboten von Verbänden, Gruppen und Initiativen der Jugend, von anderen Trägern der Jugendarbeit und den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe (vgl. § 11 SGB VIII). Die Offene Kinder- und Jugendarbeit findet insbesondere in Einrichtungen, Maßnahmen und Projekten, Initiativgruppen, als mobiles Angebot, als Abenteuer- und Spielplatzarbeit sowie in kooperativen und übergreifenden Formen und Ansätzen statt. Sie richtet sich an alle Kinder und Jugendlichen und hält für besondere Zielgruppen spezifische Angebote der Förderung und Prävention bereit (§ 12 KJFöG). Die Offene Kinder- und Jugendarbeit richtet sich grundsätzlich an Mädchen und Jungen aus allen gesellschaftlichen und kulturellen Gruppen. Sie soll insbesondere auch für die jungen Menschen entsprechende Angebote bereithalten, die ansonsten nicht hinreichend an gesellschaftlichen Prozessen teilhaben können. Hierzu gehören vor allem die Mädchen und Jungen, die aus Familien mit Migrationsgeschichte oder aus Familien in benachteiligten Lebenslagen stammen.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit vermittelt als Ort informeller Bildungsprozesse zentrale soziale Schlüsselqualifikationen und ermöglicht eine vielfältige soziale Bildung für die Gestaltung der Gesellschaft. Sie ist gekennzeichnet durch Freiwilligkeit und bietet Räume und Erfahrungsmöglichkeiten, die den jungen Menschen soziales Lernen ermöglichen. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit hat weiterhin zum Ziel, die Selbstorganisation der Mädchen und Jungen zu fördern und stellt entsprechende Angebote zur Verfügung. Sie bietet jungen Menschen auch kompetente Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, die für Beratungsgespräche und Hilfsangebote zur Verfügung stehen bzw. an andere Institutionen weiter vermitteln können.

Kinder und Jugendliche in Detmold sind unabhängig von ihren sozialen Hintergründen und den damit verbundenen Chancen und Risiken mit vielfältigen und sich ständig verändernden gesellschaftlichen Herausforderungen konfrontiert. Hierzu zählen:

- Digitalisierung, Mediennutzung und soziale Netzwerke
- Mobilität
- Zuwanderung und Diversität
- Ganztagschule
- Steigender Erwartungsdruck und steigende Leistungsanforderungen
- Armut von Kindern und Jugendlichen

Die Detmolder Jugendbefragung von 2019 hat gezeigt, dass bei Kindern und Jugendlichen das Mediennutzungsverhalten, insbesondere mittels Computer und Smartphone, an vorderster Stelle steht. Jugendliche sind in ihrer Freizeitgestaltung vermehrt digital unterwegs und verbringen viel Zeit in virtuellen Räumen, mit Computer- und Konsolenspielen, Messenger-Diensten oder Apps mit sozialem Netzwerkcharakter. Die Digitalisierung, die die Kinder in ihrer Freizeit erfahren, spiegelt sich nicht im Schulalltag wieder. Schule bereitet Kinder- und Jugendliche nur sporadisch auf die technisierte und digitalisierte Welt vor. Und dies, obwohl Kinder und Jugendliche zunehmend mehr Zeit in der Schule verbringen.

Medienkompetenz und –bereitschaft sind deshalb für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zentrale Themen. Über Messengerdienste erreichbar zu sein und darüber auch Informationen zu Angeboten zu verbreiten, gewinnt immer mehr an Bedeutung. Für manche Jugendlichen mag in der digital vermittelten Kommunikation eine Chance liegen, da es ihnen leichter

fällt Probleme über diese Medien anzusprechen. Nichtsdestotrotz sind der persönliche Kontakt und die Verlässlichkeit, die durch feste Räume mit festen Öffnungszeiten gewährleistet werden, ein besonderes wichtiges Gegengewicht zum virtuellen Raum.

Die städtische Offene Kinder- und Jugendarbeit in Detmold bietet mit dem Jugendzentrum Detmold-West, dem Kinder- und Jugendtreff DOMIZIL und dem Jugendtreff Style mehrere dezentral angesiedelte Anlaufpunkte. Hinzu kommen eine Vielzahl kirchlicher Träger (Ev. ref. Kirchengemeinden, Ev. freie Gemeinden und CVJM Detmold e.V.), die Jugendtreffs in den verschiedenen Sozialräumen Detmolds anbieten sowie der freien Träger Deutscher Kinderschutzbund e.V., der den Jugendclub „Villa am Hügel“ betreibt.

Die offene Kinder- und Jugendarbeit steht vor der stetigen Herausforderung sich den wandelnden gesellschaftlichen Herausforderungen und ihren Konsequenzen für die pädagogische Arbeit für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zu stellen. Um sich den veränderten gesellschaftlichen Gegebenheiten stellen zu können, ist die regelmäßige Fortbildung der pädagogischen Fachkräfte zu aktuellen Themen wichtig, wie sie das Jugendamt der Stadt Detmold – oft in Kooperation mit weiteren Trägern oder Institutionen – anbietet.

4.1.2 Projektbezogene Kinder- und Jugendarbeit

Projektbezogene Kinder- und Jugendarbeit zeichnet sich durch hohe Flexibilität, kurze Reaktionszeiten und insgesamt eine hohe Anpassungsfähigkeit an sich kurzfristig verändernde gesellschaftliche Realitäten aus. Dazu gehört bspw. der Umgang mit den Auswirkungen von Armut, die Integration von Geflüchteten oder die Auseinandersetzung mit neuen Formen der Digitalisierung. Der Offene Bereich kann diesen Aufgaben alleine nicht gerecht werden. Themenbezogene Projektarbeit bietet an dieser Stelle die Chance, sich an konkreten Ansatzpunkten und spezifischen Herausforderungen zu orientieren. Vorhandene Regelangebote können so durch themenbezogene Projektarbeit ergänzt und erweitert werden.

Projektarbeit nimmt somit im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit einen eigenständigen Schwerpunkt ein. Die thematische Fokussierung, einhergehend mit einer zeitlichen Begrenzung, ermöglicht es neue Zielgruppen und zugleich die Besucherinnen und Besucher aus dem Offenen Bereich für neue Themenfelder anzusprechen. Dabei entstehen Projekte häufig aus den Wünschen und Ideen der Jugendlichen aus den Häusern heraus. Indem Projekte unmittelbar an die Lebenswirklichkeit der Beteiligten anschließen, ermöglichen sie einen niedrigschwelligen Zugang und setzen Lernprozesse für alle Beteiligten auf spielerische Weise um. Darüber hinaus bietet Projektarbeit die Möglichkeit, das Angebotsspektrum der Einrichtungen auf eine relativ kostengünstige Weise zu erweitern.

Die Projekte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Offenen Bereich und des Streetworks sind vielfältig und spiegeln die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen wider. Im Folgenden wird exemplarisch die projektbezogene Kinder- und Jugendarbeit für ausgewählte Themenfelder in Detmold vorgestellt:

Digitalisierung

- Entwicklung einer App mit und für Jugendliche -Projekt des DOMIZIL (Projektförderung durch den LWL)

Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

Übergreifende Handlungsfelder

- „Spieletester“ als Projekt in Kooperation des DOMIZIL und der Stadtbibliothek, um neue Computerspiele zu testen und die dargestellten Inhalte mit den Jugendlichen zu reflektieren, z.B. wie Heldinnen und Helden in ihren Geschlechterrollen dargestellt werden
- „Go-Pro“-Filmprojekt in Kooperation des Jugendzentrums Detmold-West und der Kusselberg Grundschule
- Jugendworkshop „Ungehörsam“ als Kooperationsprojekt des DOMIZIL, Stabstelle Digitalisierung und dem Projekt „Zusammen im Quartier“. „Ungehörsam“ ist eine digitale Schnitzeljagd, bei welcher Jugendliche mit Hilfe von QR-Codes und Tablets ihre Umgebung entdecken und Ideen für kreative Umgestaltung entwickeln.

Förderung von Mädchen und Jungen

- „City Bound – Mädchen erobern die Stadt“ – Projekt des DOMIZIL, um Mädchen aus Herberhausen sicheres Verhalten an fremden, urbanen Orten zu vermitteln
- „inXtension“ – ein Tanzprojekt in Kooperation des DOMIZIL, des städtischen KulturTeams und dem Tanztrainer Andreas Wegwerth. Mit dem Tanzprojekt soll das Selbstvertrauen der Teilnehmenden gefördert werden. Das Projekt wurde erstmalig 2019 durchgeführt und soll 2020 wiederholt werden.
- Der „Fahrradkurs für junge Frauen“ ist in Kooperation des DOMIZIL und des ADFC entstanden und richtet sich primär an Frauen aus Herberhausen. Der Kurs erfreut sich einer derartigen Beliebtheit, dass sogar Wartelisten geführt werden müssen.
- Theaterworkshops werden im Jugendzentrum Detmold-West regelmäßig im Rahmen der Ferien angeboten.
- Diverse Kochgruppen und -kurse werden an mehreren Häusern angeboten, um einerseits gesunde Ernährung und Experimentierfreude am Essen zu vermitteln und andererseits im geschützten Rahmen der Kleingruppen Problemlagen besprechen zu können.

Sport

- „Fun Run“ und „Kraftraum“ sind Projekte im Rahmen des Streetworks in Herberhausen und werden durch die Drogenberatung Lippe e.V. angeboten, um Jugendliche mittels Bewegung einen physischen und psychischen Ausgleich zu bieten.
- Beim „Nightball“ wird ein abendliches Fußballturnier durch die mobile Jugendarbeit des DKSB veranstaltet
- „Mountainbike-Touren“ werden regelmäßig vom DKSB angeboten
- „Boxen für Mädchen“ wird in der Villa am Hügel vom DKSB angeboten
- Angebote zum „Parcours“ werden regelmäßig vom DOMIZIL angeboten

Diese beispielhafte Darstellung von Projekten im Stadtgebiet zeigt, wie vielfältig die Angebotsstruktur ist. Weitere Kooperationen mit anderen Einrichtungen ergänzen das Angebot sinnvoll und werden stetig weiterentwickelt.

4.1.3 Mobile Kinder- und Jugendarbeit

Die mobile Kinder- und Jugendarbeit ist ein zentraler Bestandteil des Gesamtspektrums der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Detmold. Die mobile Arbeit richtet sich an alle Kinder und Jugendlichen und verfolgt einen sozialraumorientierten Ansatz. Sie ermöglicht ein flexibles Eingehen auf die Situation in den jeweiligen Sozialräumen und Quartieren, da mit ihrer Hilfe auch Wohngebiete ohne stationäre Angebote bzw. mit sich verändernden Bedarfen bedient werden können. Dabei orientiert sich die mobile Arbeit an der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen, greift deren Anliegen und Interessen auf und vertritt diese anwaltschaftlich gegenüber Dritten.

Durch die Drogenberatung Lippe e.V. und den ansässigen Deutschen Kinderschutzbund OV Detmold e.V. (DKSB) werden Streetworker in Detmold eingesetzt, die durch die aufsuchende Arbeit Jugendliche an andere Angebote anbinden können.

Seit dem Herbst 2019 werden im Sozialraum 10 Nord-Ost in Herberhausen 19,5 Std / Woche durch die Drogenberatung e.V. angeboten. Mit dem Ansatz Prävention durch Sport konnten neue Zielgruppen angesprochen werden. Bislang konnten bereits drei Projekte umgesetzt werden:

- Der *Kraftraum* ist ein Projekt, das jungen Menschen eine Plattform bieten soll, um sich zu treffen, auszutauschen und fit zu halten. Die Trainingseinheiten werden von zertifizierten Trainerinnen und Trainern durchgeführt, die selbst zur Zielgruppe gehören und durch ein Projekt des DOMIZILs einen Trainerschein erwerben konnten. Ein Sozialarbeiter ist ebenfalls als Kontaktperson für die Jugendlichen anwesend. Derzeit stehen drei zertifizierte Trainer zur Verfügung.
- *Chill und Lounge* ist ein Projekt, das jungen Menschen einen Raum zum Chillen, Abhängen und zur Kontaktaufnahme bietet. Der Chill- und Lounge-Raum befindet sich im Gebäude des DOMIZIL. Hier können Jugendliche Indoor-Spiele wie Karten und Tischtennis spielen. Ein Fernseher zum Fußball schauen ist geplant. Ein Sozialarbeiter ist vor Ort, um für alle Belange der Jugendlichen ein Ansprechpartner zu sein.
- *Fun Run* ist ein Projekt, das junge Menschen unterstützen soll, sich fit und gesund zu halten. Der Hobbylauf findet einmal wöchentlich statt. Die Laufstrecke ist 3 km lang und verläuft rund um Herberhausen.
- Ein Jugendfest in Herberhausen ist in Planung. Mit dem Fest sollen junge Menschen aus Herberhausen zusammengebracht werden, um gemeinsam das Zusammenleben zu fördern und den Austausch von Ideen zur Verbesserung des Stadtteils umzusetzen. Das Jugendfest soll mit zahlreichen Akteuren des Sozialraums sowie unter Beteiligung der Jugendlichen geplant und umgesetzt werden.

Die Streetworker des DKSB sind in nahezu allen Sozialräumen Detmolds unterwegs, um durch aufsuchende Arbeit in Kontakt zu Jugendlichen zu treten und niedrigschwellige Beratung und Unterstützung anzubieten. Daneben bieten die Streetworker des DKSB Kochtreffen in den Räumen der „Villa am Hügel“ an. Außerdem gibt es neben den regelmäßigen Nightball-Turnieren einen wöchentlichen Fußballtreff unter Anleitung des Streetworkers. Der umgebaute Bus, der in den letzten Jahren vielfältig zum Einsatz kam, musste leider aufgrund von irreparablen Schäden aus dem Betrieb genommen werden. Für den anlassbezogenen Einsatz des Busses im Rahmen der mobilen Arbeit (z.B. beim Einsatz auf der Andreasmesse) werden Alternativen geschaffen.

4.2 Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

Der erzieherische Kinder- und Jugendschutz umfasst den vorbeugenden Schutz junger Menschen vor gefährdenden Einflüssen, Stoffen und Handlungen. Hierbei sollen die Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe insbesondere mit den Schulen, der Polizei sowie den Ordnungsbehörden eng zusammenwirken. Sie sollen pädagogische Angebote entwickeln und notwendige Maßnahmen treffen, um Kinder, Jugendliche und Erziehungsberechtigte über Gefahren und damit verbundene Folgen rechtzeitig und in geeigneter Weise zu informieren und zu beraten. Ebenso sollen Fort- und Weiterbildungen für haupt- und ehrenamtlich tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angeboten werden (§ 14 KJFöG). Die Maßnahmen sollen junge Menschen befähigen, sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen, und sie zu Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowie zur Verantwortung gegenüber ihren Mitmenschen führen. Erziehungsberechtigte sollen befähigt werden, Kinder und Jugendliche vor gefährdenden Einflüssen besser zu schützen (§ 14 SGB VIII). Der erzieherische Kinder- und Jugendschutz findet auf verschiedenen Ebenen statt und ist für alle Felder der Jugendhilfe (Kindertagesbetreuung, Kinder- und Jugendarbeit, Familienbildung, Hilfen zur Erziehung) eine Querschnittsaufgabe.

Es sollen zum einen geeignete Angebote und Maßnahmen konzipiert werden, die so ausgerichtet sind, dass sie vorbeugende Wirkung haben und Kinder und Jugendliche in jugendgerechter Form informieren und aufklären. Ein effektiver Kinder- und Jugendschutz setzt auch die Aufklärung und Beratung von Eltern und anderen Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen voraus. Aufgabe des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes ist weiterhin, die Sozialisation junger Menschen zu unterstützen. Mädchen und Jungen sollen lernen, altersgemäße Entwicklungsaufgaben zu lösen und mit Gefährdungen und Belastungen umzugehen. Der erzieherische Kinder- und Jugendschutz ist daher auch ein wichtiger Bestandteil der Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit. In der Praxis der Durchführung von ambulanten und stationären Hilfen zur Erziehung und bei der Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung und der Familienbildung spielen Zielsetzungen des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes ebenfalls eine Rolle. Auch bei der Durchsetzung und Überprüfung des kontrollierend-eingreifenden (gesetzlichen) Kinder- und Jugendschutzes sind Aspekte des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes einzubeziehen. Die pädagogische Beurteilung von geplanten Maßnahmen (z.B. Veranstaltungen) und die pädagogische Begleitung bei der Durchführung von Kontrollen durch die Ordnungsbehörde sind sinnvoll. Schwerpunkte in der Bearbeitung der genannten Ebenen und der verschiedenen inhaltliche Themen müssen flexibel entsprechend der sich entwickelnden gesellschaftlichen und örtlichen Anforderungen festgelegt werden.

Eine weitere Ebene ist der strukturelle Kinder- und Jugendschutz, der den erzieherischen ergänzt. Diese umfasst die Maßnahmen von Kommunen und freien Trägern, die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen so zu gestalten, dass Gefährdungen und Risikosituationen generell reduziert werden. Bereiche, in denen der strukturelle Kinder- und Jugendschutz realisiert werden sollte sind u. a. Verkehrsplanung, Stadtplanung, Spielraum- und Freizeitstättenplanung, Umweltschutz, Verhinderung von Armut und strukturelle Vernachlässigung. Dieser Schutzauftrag korreliert mit der Querschnittsaufgabe des § 6 KJFöG (Beteiligung von Kindern und Jugendlichen).

Die Angebote „Kinderschutz durch Ich-Stärkung“ und „Stopp mit Lustig“ bestehen weiterhin.

Seit 2019 gibt es den Cannabis-Parcours, ein präventives Angebot an Detmolder Schulen, das in einer Kooperation aus Polizei, Jugendamt und Drogenberatung angeboten wird und Jugendliche zum Thema Drogenkonsum aufklärt.

Das Bundeskinderschutzgesetz besteht aus:

- dem neuen Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)
- Änderungen im SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz)
- Änderungen anderer Gesetze im Neunten Sozialgesetzbuch (SGB IX) und im Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG)
- Sowie der Evaluationspflicht

Inhaltlich kann das Bundeskinderschutzgesetz unterschieden werden in die Bereiche:

- Frühe Hilfen
- Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen

Der § 8a SGB VIII regelt die Sicherstellung des Kindeswohls durch die verbindliche Vorgabe von Regelungen für den Umgang mit Hinweisen auf eine Gefährdung des Kindeswohls. Allen in der Kinder- und Jugendhilfe Tätigen kommt eine besondere Wahrnehmungs- und Anzeigepflicht im Hinblick auf eine Kindeswohlgefährdung zu. Erfährt das Jugendamt von gewichtigen Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung, müssen die Fachkräfte diesen Hinweisen nachgehen. § 72a SGB VIII verlangt zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Machtmissbrauch in Institutionen die Vorlage eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses für kinder- und jugendnah Beschäftigte.

Um den erzieherischen Kinderschutz an den Schulen weiter zu stärken, wird ein Konzept zum Thema Kinderschutz und Kinderrechte an Grundschulen erstellt. Stadtweit sollen an Grundschulen Projekte zu diesen Themen angeboten werden. Eine sozialpädagogische Fachkraft hat diese Aufgabe im April 2020 übernommen. Ähnlich dem Angebot „Kinderschutz durch Ich-Stärkung“ soll mit Grundschulkindern Selbstbehauptung und Selbstbewusstsein geübt werden.

Im Arbeitskreis Kinderschutz wird mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Bereiche des Jugendamts das Schutzkonzept für Kinder fortwährend weiterentwickelt.

4.3 Schulsozialarbeit

Im Wesentlichen wird die Jugendsozialarbeit in Detmold durch die Schulsozialarbeit abgebildet. Sie ist seit vielen Jahren fester Bestandteil der Jugendhilfe und –förderung der Stadt Detmold. Das im Jahr 2014 verabschiedete Rahmenkonzept sah den stufenweisen Ausbau der Schulsozialarbeit vor. Zunächst startete die Schulsozialarbeit für einen Teil der Grundschulen und an allen weiterführenden Schulen. Im Jahr 2019 folgte die Fortschreibung des Rahmenkonzeptes, wonach die Installierung der Schulsozialarbeit an allen Detmolder Schulen vorgesehen war. Für alle Detmolder Schulen wurde ein fixes Stundenkontingent an Schulsozialarbeit fest verankert. Ein darüberhinausgehender Mehrbedarf wurde anhand von Sozialindikatoren berücksichtigt. Mit der inhaltlichen Weiterentwicklung wurde

klargestellt, dass Schulsozialarbeit für alle Schülerinnen und Schüler Ansprechpartner ist. Dabei unterstützt und berät Schulsozialarbeit Schülerinnen und Schüler in ihrer individuellen Lebenslage und ist darüber hinaus im Rahmen von Projekten und Gruppenarbeiten in themenbezogenen Ansätzen engagiert. Damit erreichen die derzeit 17 Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter an 10 Grundschulen mit 13 Schulstandorten, sieben weiterführenden Schulen und der Förderschule insgesamt über 7.700 Schülerinnen und Schüler in Detmold.

Schulsozialarbeit ist das Bindeglied zwischen Jugendhilfe und Schule. In diesem Arbeitsfeld bietet sie eigenständige pädagogische Angebote an, die im Lebensraum Schule ansetzen und dort passgenaue Begleitung und Unterstützung anbietet.

Sie ist Ansprechpartner für Schülerinnen und Schüler, Eltern und allen an Schule Beteiligten. Die Schulsozialarbeit bewegt sich in der Einzelfallberatung in den Themenfeldern Probleme in der Familie oder Schule, Mobbing, Gewalt, psychische Gesundheit, Bildungs- und Teilhabeberatung, u. ä. Darüber hinaus bietet sie Projekte an, in denen Kinder und Jugendliche sich mit ihrer eigenen Entwicklung und der Entwicklung ihrer sozialen Kompetenzen auseinandersetzen, Partizipation fördern und Peer-Group Education anregen (Streitschlichter AG, Pausen-Engel AG, Medienscouts oder Netzpiloten u.v.m.). Schulsozialarbeit leistet sowohl Prävention als auch Intervention.

Ein wichtiger und entscheidender Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Netzwerkarbeit. Familien leben in komplexen Lebenszusammenhängen und Systemen. Deshalb ist die enge Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (Schulpsychologischer Dienst, Familie-, Ehe- und Lebensberatung, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Polizei, Jobcenter und ARGE) niedergelassenen Ärzten und Therapeuten, aber auch freizeitpädagogischen Angeboten unabdingbar, um die Familien ganzheitlich zu betreuen.

Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die enge Kooperation mit den Kommunalen Sozialen Diensten der Jugendämter. Die Schulsozialarbeit berät Schulen im Kinderschutzverfahren nach § 8a SGB VIII und bietet eine Brückenfunktion zwischen Familien und Jugendamt an, damit Familien leichter den Weg zu Hilfen zur Erziehung finden.

Auch die Kooperation und Zusammenarbeit mit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sei als Netzwerkarbeit hervorzuheben. Soweit dies der schulische Kontext zulässt, werden gemeinsame Projekte angeboten. Auch werden gemeinsame Fortbildungen durchgeführt, die Synergieeffekte fördern. Darüber hinaus ist die Schulsozialarbeit auch ein fester Bestandteil in den Sozialraumarbeitsgemeinschaften.

4.4 Geschlechterbewusste Arbeit

Es gibt sowohl einen gesetzlichen Auftrag, als auch die Vorgabe aus dem Kinder- und Jugendförderplan (KJFP) der Stadt Detmold, in den Handlungsfeldern Kinder- und Jugendarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz den Bezug auf Gender-Mainstreaming als Querschnittsaufgabe zu betrachten. Dies hat als Ziel, das fachliche Handeln und die Gestaltung aller Angebote an den geschlechterspezifischen Belangen von Mädchen und Jungen zu orientieren und somit zu Verbesserung ihrer Lebenslagen und zum Abbau geschlechterspezifischer Rollenzuschreibungen und Benachteiligungen beizutragen.

Für den KJFP 2020–2025 werden die Inhalte der Leitlinie weiter beibehalten. Eine Erweiterung der Perspektiven und Themen ist vor dem Hintergrund der bisherigen Entwicklungen und Diskurse notwendig. Diese Aktualisierung soll im Rahmen eines fachlichen Austausches erfolgen und insbesondere folgende Entwicklungen berücksichtigen:

1. Vielfalt der Geschlechter und sexuellen Orientierungen

Allmählich rückt ins öffentliche Bewusstsein, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt. Diese Entwicklung basiert auf dem Konzept von „gender“ und „sex“. „Sex“ ist das biologische Geschlecht und bezieht sich auf die Sexualmerkmale, die einen starken Einfluss auf die geschlechtliche Wahrnehmung, den „gender“ haben, also dem sozialen/konstruierten Geschlecht. Durch „doing gender“ wird Geschlecht im ständigen Handeln re-produziert: sprechen, bewegen, kleiden, essen, etc. Deswegen ist „gender“ nicht an „sex“ gebunden, weshalb es mehr als nur zwei Geschlechter geben kann und weswegen es auch mehr als nur eine sexuelle Orientierung gibt.¹ Eine Vielzahl von Studien, Projekten und Aktionen machen deutlich, dass Vielfalt, Offenheit und Toleranz vielen Jugendlichen wichtig sind, um frei von Klischees und gleichberechtigt leben zu können.²

2. Geschlecht in der Lebenswelt von Jugendlichen

Gesellschaft ist im Wandel, auch bei den Geschlechterrollen und den Lebensformen. Frauen mit Kind/ern sind heute erwerbstätig und zunehmend mehr Männer wollen aktive Väter sein. Dennoch sind traditionelle Rollenvorstellungen in der Gesellschaft weiterhin weit verbreitet. Dabei gehört sowohl bei den meisten Mädchen als auch bei den Jungen Partnerschaft und Kinderwunsch zur festen Lebensplanung. Mit Blick auf Teenager greifen diesen Wunsch Medien in unterschiedlichen Formaten auf und erreichen eine hohe Resonanz.

In den Schulen sind Mädchen erfolgreicher als Jungen, und mehr Jungen besuchen Haupt-, Real- und Gesamtschulen. Obwohl die Zahlen in Detmold fast paritätisch verteilt sind, gilt dies ebenso für die Detmolder Schulen. Erst im späteren Berufsleben und bei höheren Abschlüssen stoßen Mädchen und Frauen zunehmend auf eine „gläserne Decke“, die Frauen den Zugang zu bestimmten Berufsfeldern versperrt.

Neben dem Elternhaus und der Schule haben digitale Medien zunehmend Einfluss auf Kinder und Jugendliche. Bei beiden Geschlechtern hat sich das Smartphone zu einem festen Bestandteil ihrer Lebenswelt entwickelt. Dabei benutzen Mädchen es vorwiegend für soziale Netzwerke, während Jungen es eher zum Spielen verwenden. Generell nehmen soziale Plattformen und Netzwerke, wie Youtube, Instagram, WhatsApp etc., einen zentralen Teil im Leben von Jungen und Mädchen ein.

Gleichzeitig werden seit dem Erstarken des Rechtspopulismus sexistische, homophobe und/oder rassistische Einstellungen offensichtlich immer „salonfähiger“. Populistische Argumentationsmuster sind grundsätzlich ebenfalls bei Jugendlichen anschlussfähig. Distanz gegenüber Vielfalt, Gleichstellung und Pluralisierung der Lebensformen, ist typisch für die Affinität zum Populismus. Diese Entwicklungen müssen deshalb in der Jugendarbeit ernster genommen werden.

¹ Der Lesbarkeit wegen, wird in dem Text auf die englischen Begriffe verzichtet. Jedoch wird bei dem Begriff Geschlecht nicht das dichotome System von Mann und Frau gemeint, sondern meint: Hetero-, Homo-, Bi-, A-, Inter-, Transsexuell und Queer.

² Die Inhalte dieses Unterkapitels werden im Anhang ausführlicher ausgeführt und mit den entsprechenden Quellen belegt und untermauert.

Auf dieser Grundlage kristallisieren sich für die geschlechterbewusste Arbeit folgende Themen heraus, die bei einer Aktualisierung der Leitlinien berücksichtigt werden sollen:

- Digitale Medien und Geschlecht/Geschlechterrollen,
- Lebensplanung, Partnerschaft und Kinderwunsch (einschl. persönliche Ressourcen, Gewalt in Teenagerbeziehungen und Häusliche Gewalt)

Geschlechterbewusste pädagogische Arbeit (GPA): Umsetzung und Handlungsbedarfe

Nach wie vor gilt sowohl für die personelle Ebene (Fachkräfte), als auch für die institutionelle Ebene (Einrichtungen/Träger): Geschlechterbewusste pädagogische Arbeit ist keine Methode, sondern eine professionelle Haltung. Eine solche Haltung ist die Voraussetzung zur Erreichung der Gleichberechtigung im Sinn der o. g. gesetzlichen Anforderungen. (Leitlinien S. 15). So kann GPA nur funktionieren, wenn geschlechterbezogenen Zusammenhänge gezielt wahrgenommen werden, thematisiert und reflektiert werden. Dies beinhaltet auch die kontinuierliche Auseinandersetzung und Selbstreflexion der pädagogischen Fachkräfte.

Zentral bleiben die Mädchenarbeit, die Jungenarbeit und die Geschlechterbewusste Arbeit in gemischtgeschlechtlichen Zusammenhängen. Dabei sollten Genderansätze stärker Niederschlag finden in der geschlechterbewussten Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, damit Kinder und Jugendliche jeglichen Geschlechts und jeglicher sexueller Orientierung sich vielfältiger entwickeln und ihren Lebensweg gestalten können. Mädchen und Jungen sollen ihre Persönlichkeit jenseits von stereotypen Geschlechtszuschreibungen entfalten können und diejenigen, die sich keinem der beiden Geschlechter zuordnen können oder wollen, müssen sich nicht länger zwangsverordnen in eine der beiden Geschlechtskategorien.

Die Verabschiedung der Leitlinien im Zuge des KJFP fiel in eine Zeit der gesellschaftlichen Umbrüche (Flüchtlingskrise) und ihrer Bewältigung, sodass über einen längeren Zeitraum andere Themen und Probleme sowohl im Jugendamt als auch bei den Trägern im Vordergrund standen und Kapazitäten gebunden haben. Etablierte und neue geschlechtsbezogene Angebote wurden von den Trägern zwar auch unter diesen schwierigen Rahmenbedingungen fortgeführt und entwickelt. Die systematische Begleitung der geschlechtsbezogenen Jugendarbeit konnte jedoch nicht vollumfänglich umgesetzt werden. Hier besteht Handlungsbedarf, so dass künftig dieses Themenfeld im Rahmen des Qualitätszirkels der Kinder- und Jugendarbeit fest verankert wird. Notwendig wäre als erster Schritt eine Bestandsaufnahme, wo die Einrichtungen bei der Umsetzung der Leitlinien stehen. Voraussetzung für die GPA sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die (im Idealfall) eine pädagogische und geschlechtertheoretische Ausbildung haben. Von Vorteil ist zudem eine Sensibilität für die Zusammenhänge zwischen Kultur und Geschlecht. Gleichzeitig ist es sehr wichtig, dass die Institutionen, Häuser und Vereine ein Interesse an der Umsetzung von GPA haben und dieses konzeptionell integrieren. Elementar dafür ist das Vorhandensein der nötigen Ressourcen.

Eine Impulswirkung könnte eine erneute Weiterbildungsreihe zum Thema Gender haben, wie es sie nach der Erstellung der Leitlinien 2015 gab. Diese Weiterbildungsreihe muss dann durch Themen ergänzt werden, die in den letzten Jahren an gesellschaftlicher Relevanz deutlich zugenommen haben: Digitale Medien und Geschlecht, Rechtspopulismus und Sexismus, Lebensplanung usw. Zusätzlich

wäre es sinnvoll, wenn sich Weiterbildungen nicht nur an Fachkräfte der Jugendhilfeeinrichtungen richten, sondern an alle Mitarbeitenden, die mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt treten.

Dazu ist es notwendig und sinnvoll die Kooperation mit Schulen und Schulsozialarbeit zu verstärken. Bislang wurden in den Schulen die Thematiken der „geschlechtersensiblen“ Pädagogik (Sexismus, Diskriminierung, Homophobie, Body Shaming, Disabelism,³ Menschenrechte) vorwiegend anlassbezogen oder von ambitionierten Lehrkräften oder Mitarbeitenden der Schulsozialarbeit aufgegriffen, die sich für diese Inhalte interessieren und die Energie und Ressourcen aufbringen können, diese zusätzlich zum Lehrplan mit einzubauen. Der straffe Lehrplan und die zusätzlichen Aufgaben des Lehrpersonals und der Schulsozialarbeit lassen hierfür wenig Spielraum. Im letzten Jahr gab es Bemühungen des Jugendamtes die Kooperation auszubauen. Deswegen werden diesbezügliche Inhalte an Schulen durch die Kinder- und Jugendarbeit mit Projekten, Aktionen und Angeboten aufgefangen. Hierfür muss jedoch die Kommunikationsqualität von allen Akteuren gesteigert werden, um eine größere Transparenz der vorhandenen Ressourcen zu ermöglichen und eine effiziente Koordination sicherzustellen. Mitarbeitende der Einrichtungen der Jugendhilfe können mit sinnvollen Projekten oder Angeboten der geschlechterpädagogischen Arbeit den Lehrplan von Schulen ergänzen und unterstützen. Einen Ersatz zum Lehrplan stellen solche Angebote jedoch nicht da.

Hierfür gibt es in der Stadt vorhandene Strukturen, die genutzt werden können: die Leitlinien, eine feste halbe Stelle für die Jungenarbeit, die Mädchen- und Jungenmesse, das Diversity Detmold und wechselnde Angebote zum Thema Geschlecht in Kooperation mit Schulen. Es gibt jedoch noch viel Raum, um neue Strukturen für neue Ideen zu schaffen, aber auch um die alten Strukturen zu festigen und auszubauen. Daher wird es zukünftig neben der Jungenarbeit auch für die Koordination der Mädchenarbeit eine feste Ansprechpartnerin geben, damit die Kooperation und Koordination beider Arbeitsfelder gefördert und gemeinsame Konzepte entwickelt werden können. Für die bestehende Stelle der Jungenarbeit ist es wichtig, dass es einen klar abgesteckten Rahmen gibt. Um den Leitlinien gerecht zu werden, ist die Jungenmesse ein wichtiger Faktor in der Berufs- und Lebensplanung für junge Männer, die durch die Zusammenarbeit des Gleichstellungsbüros und der Jungenarbeit möglich wird. Um effektiv mit Jungen und jungen Männern über Männlichkeit ins Gespräch zu kommen, ist es wichtig, dass die knapp bemessene Zeit für die Jungenarbeit, nicht durch andere Arbeitsfelder vereinnahmt wird, um die Entstehung von neuen und bestehenden Projekten und Angeboten zu gewährleisten.

Um den veränderten Begebenheiten gerecht zu werden, braucht es daher einen erneuten Auseinandersetzungsprozess zwischen allen Akteuren, um die Leitlinien dem Hier und Jetzt anzupassen und Ziele für die nächsten Jahre festzusetzen.

Aus diesem Grund bleiben die Wünsche, die 2015 formuliert wurden, weiterbestehen und werden nur geringfügig ergänzt. Aus der praktischen Erfahrung, den neusten Studien (Shell, KIM & JIM) und der Jugendbefragung der Stadt wird immer deutlicher, dass Digitalisierung und digitale Medien eine wachsende Rolle in der Arbeit mit Jugendlichen einnehmen müssen. Dazu benötigen viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Fortbildungen im Umgang mit digitalen Medien sowie zu

³ Da es im Deutschen keine adäquaten Begriffe für Body Shaming und Disabelism gibt, werden die englischen Begriffe benutzt. Body Shaming bezeichnet die Diskriminierung von Menschen aufgrund ihres Körpers. Das dominanteste Beispiel ist Übergewicht (besonders bei Frauen) oder weil sie anderen Schönheitsidealen nicht entsprechen, etwa sich nicht rasieren oder schminken, etc. Dies hat weitgreifende negative psychische Folgen für die Betroffenen. Disabelism bezeichnet die strukturelle Diskriminierung von Menschen mit einer körperlichen oder geistigen Behinderung.

Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025 **Übergreifende Handlungsfelder**

Onlineinhalten, die von Jugendlichen genutzt werden. Hier weist Deutschland und die Stadt Detmold einen Nachholbedarf zur digitalen Jugendarbeit auf, was sich besonders in der Corona-Krise zeigt, wo viele erfolgreiche Angebote improvisiert sind.

Noch immer erfahren ein Großteil der Menschen Diskriminierung aufgrund ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen Orientierung. Nur wenn die oben angesprochenen Inhalte von allen ernst genommen und umgesetzt werden, wird die Stadt Detmold ihrem gesetzlichen Auftrag gerecht.

5. Sozialraumprofile

In Detmold leben derzeit 76.538 Einwohnerinnen und Einwohner mit Hauptwohnsitz. Davon 13.752 Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren, was einem Anteil von 18,0 % an der Gesamtbevölkerung entspricht. In 2014 lag der entsprechende Anteil noch bei 17,7 %. Der Anteil an Kindern und Jugendlichen ist somit leicht gestiegen und liegt über dem entsprechenden NRW Landesdurchschnitt von 16,7 %⁴.

Die gute wirtschaftliche Entwicklung der vergangenen Jahre hat dazu beigetragen, dass die (Jugend-) Arbeitslosigkeit rückläufig und der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten angestiegen sind. Damit einhergehend ist die allgemeine SGB II-Quote wie auch die SGB II-Quote der unter 15-Jährigen in den vergangenen beiden Jahren rückläufig gewesen. Von dieser Entwicklung haben im Prinzip alle Sozialräume profitiert.

Im Bereich der Kinderbetreuung konnten die Betreuungsquoten in den vergangenen Jahren stetig gesteigert werden, so dass gegenwärtig bei den 1- bis 2-Jährigen etwa jedes zweite Kind betreut wird. Bei den Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren werden bei einer Versorgungsquote von 93,1 % fast alle Kinder erreicht. Jedes zweite Kind wird in Detmold im Offenen Ganztage betreut.

Seit 2018 fördert die Stadt Detmold Projekte zur Kinderarmutsprävention mit Mitteln in Höhe von 200.000 EUR jährlich. Die Projekte haben zum Ziel, die Chancen- und Teilhabegerechtigkeit der Detmolder Kinder und Jugendlichen zu verbessern sowie Familien in unterschiedlichen Problemlagen (Armut, Arbeitslosigkeit, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Erziehungsfähigkeit usw.) zu beraten und zu unterstützen.

Im Folgenden werden die 11 Detmolder Sozialräume jeweils im Rahmen eines Sozialraumprofils dargestellt. Hierbei werden für jeden Sozialraum zentrale sozialstrukturelle Kennzahlen im Vergleich zur Gesamtstadt wie auch zu den übrigen Sozialräumen gestellt. Darüber hinaus werden die spezifischen Einrichtungen und Angebote im Sozialraum vorgestellt.

Die Sozialraumprofile fußen auf dem Ansatz der Sozialraumorientierung und stellen die besonderen Bedarfe im Sozialraum sowie die entsprechende Angebotsstrukturen dar. Somit kann anhand der Sozialraumprofile geprüft werden, ob Bedarfs- und Angebotsstrukturen vor Ort aufeinander abgestimmt sind.

⁴ Information und Technik NRW (2019) Aufwachsen in Nordrhein-Westfalen. Lebenswelten der jüngsten Generation. Ergebnisse der amtlichen Statistik (<https://webshop.it.nrw.de/gratis/Z249%20201955.pdf>, 13.04.2020)

01 Nord

Merkmal	01 Nord	Detmold	Rang ¹
Fläche			
Fläche (km ²)	27,2	129,4	11
Bevölkerungsdichte (Personen/km ²)	258	592	3
Bevölkerungsstruktur			
Einwohnerzahl nach Hauptwohnsitz	7.018	76.538	6
Bevölkerungsentwicklung seit 2014 (%)	-0,8	2,0	4
Durchschnittsalter	42,7	43,4	3
Anteil unter 18 Jahren	19,4	18,0	9
Anteil 65 Jahre und älter	20,4	21,7	4
Ausländer (%)	6,6	11,7	5
Ausländer unter 18 Jahren (%)	6,5	14,5	6
Arbeitsmarkt / Transferleistungen			
Arbeitslosenkennziffer	4,5	5,6	5
Arbeitslosenanteil U25	3,0	4,1	5
SGB II-Quote	7,7	11,8	5
SGB II-Quote U15	9,4	17,9	5
Kinderbetreuung, Erziehung und Bildung			
Betreuungsplätze für 1- bis 2-Jährige	33,7	49,4	3
Betreuungsplätze für 3- bis 6-Jährige	71,1	93,1	3
Betrente Kinder im Offenen Ganzttag	43,4	54,0	4



Hinweis: 1) Rang 1 entspricht dem Sozialraum mit dem niedrigsten Wert, Rang 11 dem Sozialraum mit dem höchsten Wert.

Ortsteile: Barkhausen, Bentrup, Brokhausen, Jerxen-Orbke, Klüt, Loßbruch, Niewald, Oettern-Bremke

Der Sozialraum 01 Nord setzt sich im Wesentlichen aus acht Ortsteilen zusammen und ist nach der Fläche der größte Detmolder Sozialraum. Zu den bevölkerungsreicheren Ortsteilen des Sozialraums zählen vor allem Jerxen-Orbke (3.331 EW) und Klüt (1.674 EW). Der Sozialraum ist größtenteils ländlich strukturiert, was sich auch in einer relativ niedrigen Bevölkerungsdichte widerspiegelt. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen ist überdurchschnittlich hoch, wohingegen der Anteil der über 65-Jährigen unter dem städtischen Durchschnitt liegt.

Sowohl die Kennziffer für die allgemeine Arbeitslosigkeit als auch für die Jugendarbeitslosigkeit liegen unterhalb des städtischen Durchschnitts und im Vergleich zu den anderen Sozialräumen im Mittelfeld auf Rang 5. Ebenso stellt sich die Situation auch im Bereich der Sozialleistungsindikatoren dar, wo die Werte im Vergleich mit den übrigen Sozialräumen im Mittelfeld und im Vergleich zur Gesamtstadt durchweg unterhalb der entsprechenden Werte liegen.

Hinsichtlich der Betreuungssituation liegt 01 Nord unterhalb des städtischen Durchschnitts sowohl im Bereich der Kindertageseinrichtungen wie auch bei der Inanspruchnahme des Offenen Ganztags.

Soziale Infrastruktur	
Kindertageseinrichtungen	Kita Klüt e.V. Städt. Kita Brokhausen Städt. FZ / Kita Jerxen-Orbke
Schulen	Oetternbachschule Hauptstandort Jerxen-Orbke Oetternbachschule Teilstandort Klüt
Spielplätze	10 Spielplätze 2 Spielwiesen/Bolzplätze

Einrichtungen und Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Jugendtreff „BENZ“

- Träger: Ev. ref. Kirchengemeinde Heiden
Ort: Alte Schule Bentrup-Loßbruch, Zum Schulberg 16, 32758 Detmold
Personal: 1 hauptamtliche Mitarbeiterin + Ehrenamtliche
Öffnungszeiten: 1 Öffnungstag / Woche, 5 Stunden
Angebot(e): Gruppenangebot für Kinder, Offener Bereich für Jugendliche, Jugendsprechstunde, Coaching-Angebot für Jugendliche im Übergang Schule-Beruf
Zielgruppe: Kinder und Jugendliche aus dem Sozialraum im Alter zwischen 6 und 21 Jahren

Der Jugendtreff „BENZ“ bietet mit der Jugendsprechstunde und dem Coaching-Angebot für Jugendliche im Übergang von der Schule in den Beruf ein Angebot im Rahmen von Jugendsozialarbeit. Ältere Jugendliche suchen Rat bei der vertrauten Mitarbeiterin der Jugendarbeit und werden in der Phase der Berufsorientierung gestärkt.

Jugendcafé „Chillyard“

- Träger: Ev. ref. Kirchengemeinde Detmold-West
Ort: Pauluskirche, Jerxer Str. 3, 32758 Detmold
Personal: 1 hauptamtliche Mitarbeiterin + Ehrenamtliche mit Aufwandsentschädigung
Öffnungszeiten: 3 Öffnungstage / Woche, insgesamt 6,5 Stunden
Angebot(e): Offener Bereich für Kinder und Jugendliche
Außerdem: Ferienspiele
Zielgruppe: Kinder und Jugendliche aus dem Sozialraum im Alter zwischen 6 und 18 Jahren

Der Jugendtreff „Chillyard“ findet zweimal wöchentlich statt; donnerstags von 17 bis 20 Uhr und freitags von 19 bis 21 Uhr. Dieser Treff wird von einer hauptamtlichen Fachkraft geleitet und durch Ehrenamtliche mit Aufwandsentschädigung unterstützt. Im Vordergrund des Angebots steht „Chillen“, was bedeutet, dass bei den Treffen Gesellschaftsspiele, Teetrinken und ähnliches stattfinden. Vereinzelt wurde auf Anfrage bei den Hausaufgaben unterstützt. Darüber hinaus wurden weitere Angebote geschaffen, wie Bubbleball spielen oder ein Ausflug zum Kirchentag.

Ein offenes Angebot für Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren findet einmal in der Woche mittwochs von 16 bis 17.30 Uhr statt. Das Angebot wird von der hauptamtlichen Fachkraft und Jugendlichen Teamern (Juleica) geleitet. Das Programm wird zusammen mit den Kindern überlegt. Regelmäßig gewünscht sind Angebote wie Kochen, Backen oder Filme schauen. Besondere Highlights sind Ausflüge, wie Waldtage oder Museumsbesuche. Im letzten Jahr ist die Kinderspielgruppe von 5 auf ca. 12 Kinder gewachsen.

Das Ferienprogramm umfasst in der Regel 1 bis 2 Wochen in den Sommerferien mit einem teiloffenen Angebot zwischen 8 und 14 Uhr. Der Inhalt der Ferienspiele wird sozialraumübergreifend mit der ev.-ref. Kirchengemeinde Detmold sowie dem CVJM Detmold abgestimmt. Letztes Jahr zeigte sich, dass gerade bei den Ferienspielen Kinder aus dem Sozialraum das Angebot wenig in Anspruch genommen haben, während vielfach Kinder aus anderen Ortsteilen die Ferienspiele besuchten. Zu den Osterferien

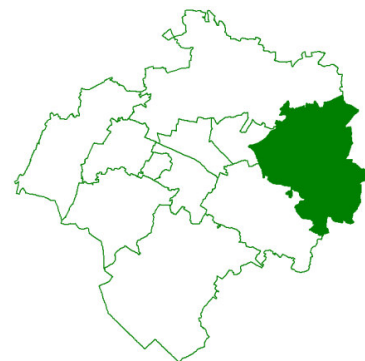
wird eine Kinder-Bibel-Aktion angeboten, die von 15 bis 20 Kindern besucht wird. Auch zu diesem Angebot werden nicht nur die Kinder der Gemeinde eingeladen.

Projekte im Rahmen der Kinderarmutsprävention

- Mit dem „offenen Kleiderschrank“ wurde an verschiedenen Institutionen im Sozialraum eine Art Tauschbörse geschaffen, um Kinderbekleidung und –spielzeug anderen Familien im Sozialraum zur Verfügung zu stellen.

02 Ost

Merkmal	02 Ost	Detmold	Rang ¹
Fläche			
Fläche (km ²)	18,2	129,4	9
Bevölkerungsdichte (Personen/km ²)	179	592	1
Bevölkerungsstruktur			
Einwohnerzahl nach Hauptwohnsitz	3.254	76.538	2
Bevölkerungsentwicklung seit 2014 (%)	-1,5	2,0	3
Durchschnittsalter	44,4	43,4	8
Anteil unter 18 Jahren	18,3	18,0	6
Anteil 65 Jahre und älter	22,0	21,7	6
Ausländer (%)	2,4	11,7	1
Ausländer unter 18 Jahren (%)	1,7	14,5	1
Arbeitsmarkt / Transferleistungen			
Arbeitslosenkenziffer	3,0	5,6	3
Arbeitslosenanteil U25	1,7	4,1	2
SGB II-Quote	4,2	11,8	1
SGB II-Quote U15	5,6	17,9	2
Kinderbetreuung, Erziehung und Bildung			
Betreuungsplätze für 1- bis 2-Jährige	43,1	49,4	5
Betreuungsplätze für 3- bis 6-Jährige	90,8	93,1	5
Betretete Kinder im Offenen Ganzttag	57,3	54,0	7



Hinweis: 1) Rang 1 entspricht dem Sozialraum mit dem niedrigsten Wert, Rang 11 dem Sozialraum mit dem höchsten Wert.

Ortsteile: Diestelbruch, Mosebeck, Niederschönhagen, Oberschönhagen, Vahlhausen

Der Sozialraum 02 Ost setzt sich im Wesentlichen aus fünf Ortsteilen zusammen, mit Diestelbruch (2.107 EW) als bevölkerungsreichstem Ortsteil im Sozialraum. Der Sozialraum hat die zweitniedrigste Bevölkerungszahl und, als im wesentlich ländlich strukturierter Raum, die geringste Bevölkerungsdichte. In den vergangenen Jahren kam es zu einem leichten Bevölkerungsrückgang. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung liegt im Vergleich zu den übrigen Sozialräumen auf dem niedrigsten Wert.

Mit Blick auf den Arbeitsmarkt weist der Sozialraum eine niedrige Arbeitslosenkenziffer auf. Bei der Jugendarbeitslosigkeit weist der Sozialraum den zweitniedrigsten Wert innerhalb der Stadt auf. Diese relativ gute Ausgangssituation im Arbeitsmarktsektor spiegelt sich auch bei der Inanspruchnahme von Sozialleistungen wieder. Mit 4,2 % weist 02 Ost die niedrigste SGB II-Quote innerhalb Detmolds auf. Bei der SGB II-Quote der unter 15-Jährigen, einem Indikator für das Ausmaß an Kinderarmut, handelt es sich um den zweitniedrigsten Wert.

Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025 Sozialraumprofile

Die Versorgung der Kinder in Kindertagesstätten liegt auf einem mittleren Niveau in der Nähe des städtischen Durchschnitts. Die Versorgungsquote der Kinder im Offenen Ganztage liegt sogar leicht über dem Durchschnitt.

Soziale Infrastruktur	
Kindertageseinrichtungen	FZ / Kita Vahlhausen Städt. Kita Mosebeck
Schulen	Schule am Leistruper Wald
Spielplätze	4 Spielplätze

Einrichtungen und Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Jugendtreff Vahlhausen

- Träger: Ev. ref. Kirchengemeinde Vahlhausen und CVJM Vahlhausen
 Ort: Angebotsbezogen
 Personal: 1 hauptamtlicher Mitarbeiter
 Öffnungszeiten: 2 Öffnungstage alle 14 Tage, jeweils 1,5 Stunden
 Angebot(e): Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche, Volleyball für Jugendliche und Erwachsene
 Außerdem: Ferienspiele, Ausflüge für Kinder und Jugendliche, Stand beim Weihnachtsmarkt
 Zielgruppe: Kinder und Jugendliche aus dem Sozialraum zwischen 5 und 17 Jahren

03 Süd-Ost

Merkmal	03 Süd-Ost	Detmold	Rang ¹
Fläche			
Fläche (km ²)	13,7	129,4	8
Bevölkerungsdichte (Personen/km ²)	438	592	4
Bevölkerungsstruktur			
Einwohnerzahl nach Hauptwohnsitz	5.975	76.538	5
Bevölkerungsentwicklung seit 2014 (%)	-3,7	2,0	1
Durchschnittsalter	45,0	43,4	9
Anteil unter 18 Jahren	16,9	18,0	4
Anteil 65 Jahre und älter	22,5	21,7	7
Ausländer (%)	9,1	11,7	7
Ausländer unter 18 Jahren (%)	11,8	14,5	7
Arbeitsmarkt / Transferleistungen			
Arbeitslosen Kennziffer	5,9	5,6	7
Arbeitslosenanteil U25	3,9	4,1	7
SGB II-Quote	10,8	11,8	7
SGB II-Quote U15	15,9	17,9	7
Kinderbetreuung, Erziehung und Bildung			
Betreuungsplätze für 1- bis 2-Jährige	65,6	49,4	9
Betreuungsplätze für 3- bis 6-Jährige	100,0	93,1	8
Betreute Kinder im Offenen Ganztage	31,8	54,0	3



Hinweis: 1) Rang 1 entspricht dem Sozialraum mit dem niedrigsten Wert, Rang 11 dem Sozialraum mit dem höchsten Wert.

Ortsteile: Remmighausen, Schönemark, Spork-Eichholz, Teilgebiet aus Detmold-Nord

Der Sozialraum 03 Süd-Ost setzt sich aus insgesamt fünf Ortsteilen zusammen, wobei Spork-Eichholz (3.009 EW), Remmighausen (1.705 EW) und ein Teilgebiet von Detmold-Nord (1.030 EW) die bevölkerungsstärksten Ortsteile darstellen. Mit 5.975 Einwohnern liegt der Sozialraum im Mittelfeld nach der Bevölkerungsgröße, wobei die Einwohnerzahl in den vergangenen Jahren rückläufig war. Mit einem Durchschnittsalter von 45 Jahren weist der Sozialraum eine leicht erhöhte Altersstruktur auf.

Die Arbeitslosenzahlen – insgesamt wie auch für Jugendliche – liegen in der Nähe des gesamtstädtischen Durchschnitts. Ähnlich sieht die Situation im Bereich des Transferleistungsbezugs aus, bei dem die sozialräumlichen Werte der SGB II-Quote wie der Kinderarmutsquote (SGB II-Quote U15) leicht unterhalb des städtischen Durchschnitts und im Mittelfeld zu den anderen Sozialräumen liegen.

Hinsichtlich der Betreuungssituation zeigt sich ein differenzierteres Bild. Mit vier Kindergärten im Sozialraum liegen die Betreuungsquoten über dem städtischen Durchschnitt. Die Quote der Kinder im Offenen Ganztage ist hingegen im Gesamtvergleich sehr niedrig.

Soziale Infrastruktur	
Kindertageseinrichtungen	FZ / Kita Morgenstern FZ / Kita Schatztruhe Marianne-Frostig-Kita Waldorkita Joringel e.V.
Schulen	Grundschulverbund Freiligrathschule/Remmighausen Teilstandort Remmighausen Freie Waldorfschule Lippe-Detmold
Spielplätze	8 Spielplätze

Einrichtungen und Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Jugendcafé „Space“

Träger: Ev. ref. Kirchengemeinde Detmold-Ost
 Ort: Talstr. 2, 32760 Detmold
 Personal: 1 hauptamtliche Mitarbeiterin + Honorarkräfte + Ehrenamtliche
 Öffnungszeiten: 4 Öffnungstage / Woche, insgesamt 12 Stunden
 Angebot(e): Gruppenangebote für Kinder, Offener Bereich für Kinder und Jugendliche
 Außerdem: Projekte, Sommerferienspiele, Familienausflug, Jugendausflug
 Besonderheit: Öffnungszeit am Samstag
 Zielgruppe: Kinder und Jugendliche aus dem Sozialraum im Alter zwischen 6 und 17 Jahren

In Spork-Eichholz gibt es im Jugendcafé Space Öffnungszeiten am Samstag und Angebote für Jüngere ab 6 Jahren. Mit den Offenen Angeboten wird eine große Anzahl von Kindern und Jugendlichen erreicht. Aus dem Konfirmanden-Bereich werden regelmäßig Jugendliche gewonnen, die sich als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Jugendarbeit engagieren möchten und dies mit einer großen Selbstständigkeit auch tun. Die Angebote im „Space“ erreichen auch Kinder mit Migrationsgeschichte. Im Sommer werden Ferienspiele in Kooperation mit KG Detmold-West und dem CVJM Detmold durchgeführt, so dass 3 Wochen in den Ferien abgedeckt sind. Die Mitarbeiterin der Kirchengemeinde Detmold-Ost setzt über den Kinder- und Jugendförderplan des Landes geförderte Projekte um, sowohl eigene als auch Projekte in Kooperation mit dem Jugendamt und freien Trägern der Jugendhilfe. Als

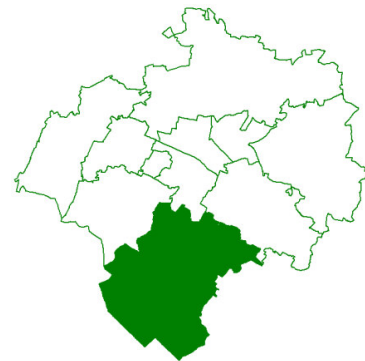
präventives Angebot gibt es seit 2019 eine regelmäßige, pädagogisch begleitete Gruppe für Eltern und Kinder im Alter von 1-8 Jahren in Remmighausen. Diese wird von der Hauptamtlichen Mitarbeiterin des Jugendcafés Space gemeinsam mit jungen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen durchgeführt.

Projekte im Rahmen der Kinderarmutsprävention

- Im Rahmen der Chancen- und Teilhabegerechtigkeit wurde ein Musikprojekt „Trompete und co“ gegründet, um Schülerinnen und Schüler aus einkommensschwachen Familien an die Blasmusik heranzuführen.
- Die ev.-ref. Kirchengemeinde Detmold-Ost hat in den Herbstferien 2019 für Kinder zwischen 6 und 10 Jahren aus finanzschwachen Haushalten ein Angebot für Kreativferienspiele geschaffen

04 Süd

Merkmal	04 Süd	Detmold	Rang ¹
Fläche			
Fläche (km²)	26,3	129,4	10
Bevölkerungsdichte (Personen/km²)	210	592	2
Bevölkerungsstruktur			
Einwohnerzahl nach Hauptwohnsitz	5.542	76.538	4
Bevölkerungsentwicklung seit 2014 (%)	0,2	2,0	5
Durchschnittsalter	46,0	43,4	10
Anteil unter 18 Jahren	16,7	18,0	3
Anteil 65 Jahre und älter	24,8	21,7	10
Ausländer (%)	5,5	11,7	4
Ausländer unter 18 Jahren (%)	6,0	14,5	5
Arbeitsmarkt / Transferleistungen			
Arbeitslosenkennziffer	2,9	5,6	1
Arbeitslosenanteil U25	1,5	4,1	1
SGB II-Quote	5,1	11,8	3
SGB II-Quote U15	8,6	17,9	4
Kinderbetreuung, Erziehung und Bildung			
Betreuungsplätze für 1- bis 2-Jährige	67,1	49,4	10
Betreuungsplätze für 3- bis 6-Jährige	117,7	93,1	9
Betreute Kinder im Offenen Ganzttag	63,1	54,0	8



Hinweis: 1) Rang 1 entspricht dem Sozialraum mit dem niedrigsten Wert, Rang 11 dem Sozialraum mit dem höchsten Wert.

Ortsteile: Berlebeck, Heiligenkirchen, Hornoldendorf

Der Sozialraum 04 Süd setzt sich aus drei Ortsteilen zusammen, wobei Heiligenkirchen (3.195 EW) und Berlebeck (2.207 EW) die beiden lokalen Zentren im Sozialraum darstellen. Mit gut 26 km² Fläche ist 04 Süd der zweitgrößte Sozialraum, was auch mit einer relativ niedrigen Bevölkerungsdichte einhergeht. Der Sozialraum ist durch eine deutlich erhöhte Altersstruktur gekennzeichnet. So liegt der Anteil der über 65-Jährigen mit 24,8 % an der Bevölkerung auf dem zweithöchsten Wert aller Sozialräume. Spiegelbildlich verhält es sich bei der jüngeren Bevölkerung. Der Anteil ausländischer Mitbewohner liegt ebenfalls deutlich unter dem städtischen Durchschnitt.

Mit einer Arbeitslosenkennziffer von 2,9 % liegen die Arbeitslosenzahlen im Sozialraum (zusammen mit 05 Süd-West) auf dem niedrigsten Wert innerhalb der gesamten Stadt. Gleiches gilt auch für die

Situation jugendlicher Arbeitslose im Sozialraum. Dies korrespondiert mit einer relativ geringen Inanspruchnahme bei den Sozialleistungen. Die SGB II-Quote wie auch die SGB II-Quote der unter 15-Jährigen liegen etwa halb so hoch wie der städtische Durchschnitt.

Die Betreuungssituation stellt sich insgesamt gut dar. Sowohl in der Versorgung durch Kindertagesstätten wie auch im Offenen Ganztags an Schulen weist der Sozialraum überdurchschnittlich hohe Quoten auf.

Soziale Infrastruktur	
Kindertageseinrichtungen	FZ / Ev. Kita Heiligenkirchen Ev. Kita Berlebeck Sophienkindertagesstätte
Schulen	Grundschule Heiligenkirchen
Spielplätze	9 Spielplätze 1 Spielwiese/Bolzplatz

Einrichtungen und Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Jugendtreff Heiligenkirchen

Träger: Ev. ref. Kirchengemeinde Heiligenkirchen
 Ort: Kirchweg 16, 32760 Detmold
 Personal: 1 geringfügig beschäftigter Mitarbeiter + Ehrenamtliche + Pastorin
 Öffnungszeiten: 2 Öffnungstage / Woche, insgesamt 3,5 Stunden
 Angebot(e): Gruppenangebot für Kinder, Spielcafé für Jung und Alt
 Zielgruppe: Kinder und Jugendliche aus dem Sozialraum im Alter zwischen 6 und 18 Jahren

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Mobilien Jugendarbeit des DKSB sind gelegentlich im Sozialraum unterwegs.

Ab Mai 2020 ist im Offenen Bereich eine neue Mädchengruppe geplant. Die Computerwerkstatt für Jugendliche muss derzeit aufgrund von Personalmangel ausgesetzt werden.

Jugendcafé Berlebeck

Träger: Ev. ref. Kirchengemeinde Berlebeck
 Ort: Kindergartenweg 9, 32760 Detmold
 Personal: Ehrenamtliche
 Öffnungszeiten: 1 Öffnungstag / Woche, insgesamt 1,5 Stunden
 Angebot(e): Offener Bereich für Jugendliche
 Außerdem: Ausflüge
 Zielgruppe: Kinder und Jugendliche aus dem Sozialraum im Alter zwischen 10 und 17 Jahren

Das Jugendcafé Berlebeck öffnet freitagabends. Es gibt ein abwechslungsreiches Programm und gelegentliche Ausflüge, beispielsweise zum Kanufahren oder zum Klettern.

Projekte im Rahmen der Kinderarmutsprävention

- Tagesfahrt in einen Freizeitpark in 2018

05 Süd-West

Merkmal	05 Süd- West	Detmold	Rang ¹
Fläche			
Fläche (km ²)	11,3	129,4	6
Bevölkerungsdichte (Personen/km ²)	645	592	5
Bevölkerungsstruktur			
Einwohnerzahl nach Hauptwohnsitz	7.308	76.538	7
Bevölkerungsentwicklung seit 2014 (%)	2,5	2,0	7
Durchschnittsalter	47,4	43,4	11
Anteil unter 18 Jahren	15,8	18,0	2
Anteil 65 Jahre und älter	27,9	21,7	11
Ausländer (%)	5,2	11,7	3
Ausländer unter 18 Jahren (%)	5,2	14,5	3
Arbeitsmarkt / Transferleistungen			
Arbeitslosenkennziffer	2,9	5,6	1
Arbeitslosenanteil U25	2,1	4,1	3
SGB II-Quote	4,3	11,8	2
SGB II-Quote U15	5,2	17,9	1
Kinderbetreuung, Erziehung und Bildung			
Betreuungsplätze für 1- bis 2-Jährige	32,6	49,4	2
Betreuungsplätze für 3- bis 6-Jährige	63,4	93,1	1
Betreute Kinder im Offenen Ganzttag	52,1	54,0	6



Hinweis: 1) Rang 1 entspricht dem Sozialraum mit dem niedrigsten Wert, Rang 11 dem Sozialraum mit dem höchsten Wert.

Ortsteile: Hiddesen

Der Sozialraum 05 Süd-West ist identisch mit dem Ortsteil Hiddesen. Mit 7.308 Einwohnern handelt es sich um einen der bevölkerungsreicheren Sozialräume, dessen Bevölkerung im Vergleich zum Jahr 2014 gestiegen ist. Der Sozialraum weist das höchste Durchschnittsalter innerhalb der Detmolder Sozialräume auf. Dies dürfte aber zum größten Teil auf die große Senioreneinrichtung „Augustinum“ im Sozialraum zurückzuführen sein. Der Anteil der unter 18-Jährigen liegt auf dem zweitniedrigsten Wert im Vergleich mit den anderen Sozialräumen. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung liegt deutlich unterhalb des gesamtstädtischen Durchschnitts.

Mit Blick auf die Arbeitsmarktsituation weist der Sozialraum die niedrigste Arbeitslosenkennziffer innerhalb Detmolds (zusammen mit 04 Süd) auf. Und auch der entsprechende Indikator für die Jugendarbeitslosigkeit liegt auf einem sehr niedrigen Niveau. Entsprechend liegen auch die SGB II-Quote wie auch die SGB II-Quote der unter 15-Jährigen im Vergleich zur Gesamtstadt sehr niedrig. Die Kinderarmutsquote ist hier mehr als dreimal so niedrig wie im städtischen Durchschnitt.

Die Betreuungssituation ist differenziert zu betrachten. Die Versorgungsquoten für die 1- bis 2-Jährigen wie auch für die 3- bis 6-Jährigen liegen deutlich unterhalb der gesamtstädtischen Versorgungsquote. Die Quote der Kinder im Offenen Ganzttag liegt hingegen im Vergleich zu den anderen Sozialräumen im Mittelfeld.

Soziale Infrastruktur	
Kindertageseinrichtungen	Ev.-ref. Kita Hiddesen Meierkamp Kindertagesstätte Regenbogen e.V.
Schulen	Grundschule Hiddesen
Spielplätze	3 Spielplätze

Einrichtungen und Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Jugendtreff Hiddesen

Träger: Ev.-ref. Kirchengemeinde Hiddesen
 Ort: Akazienstr. 3, 32760 Detmold
 Personal: 2 Honorarkräfte
 Öffnungszeiten: 1 Öffnungstag / Woche, insg. 3 Stunden
 Angebot(e): Offener Bereich für Jugendliche
 Zielgruppe: Jugendliche aus dem Sozialraum im Alter zwischen 14 und 16 Jahren

Der Jugendtreff ist ein offenes Angebot, das von einer kleinen Gruppe Jugendlicher besucht wird. Eine Erzieherin und ein Erzieher, die schon viele Jahre vor Ort arbeiten, leiten den Jugendtreff.

In den Sommerferien bietet die Freibadinitiative Hiddesen e.V. durchgängig Ferienspiele für Kinder, welche die Schwimmfähigkeit bereits erlangt haben, im Freibad an. Die Mobile Jugendarbeit ist regelmäßig in Hiddesen unterwegs. Kinder und Jugendliche werden auf dem Bolzplatz an der Grundschule angetroffen, der gerne und intensiv genutzt wird.

Projekte im Rahmen der Kinderarmutsprävention

- In 2018 hat die ev.-ref. Kirchengemeinde Hiddesen in den Herbstferien ein einwöchiges Ferienangebot für Kinder aus sozial benachteiligten Familien geschaffen und vielfältige Bildungsangebote zu unterschiedlichen Themen angeboten.

06 West

Merkmal	06 West	Detmold	Rang ¹
Fläche			
Fläche (km ²)	13,5	129,4	7
Bevölkerungsdichte (Personen/km ²)	749	592	6
Bevölkerungsstruktur			
Einwohnerzahl nach Hauptwohnsitz	10.113	76.538	9
Bevölkerungsentwicklung seit 2014 (%)	0,9	2,0	6
Durchschnittsalter	43,0	43,4	4
Anteil unter 18 Jahren	19,3	18,0	8
Anteil 65 Jahre und älter	19,9	21,7	3
Ausländer (%)	4,5	11,7	2
Ausländer unter 18 Jahren (%)	3,9	14,5	2
Arbeitsmarkt / Transferleistungen			
Arbeitslosenkenziffer	3,3	5,6	4
Arbeitslosenanteil U25	2,3	4,1	4
SGB II-Quote	5,7	11,8	4
SGB II-Quote U15	8,2	17,9	3
Kinderbetreuung, Erziehung und Bildung			
Betreuungsplätze für 1- bis 2-Jährige	43,8	49,4	6
Betreuungsplätze für 3- bis 6-Jährige	81,6	93,1	4
Betreute Kinder im Offenen Ganzttag	64,0	54,0	9



Hinweis: 1) Rang 1 entspricht dem Sozialraum mit dem niedrigsten Wert, Rang 11 dem Sozialraum mit dem höchsten Wert.

Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025 Sozialraumprofile

Ortsteile: Nienhagen, Pivitsheide V.H., Pivitsheide V.L., Gebiet westlich von Schwarzenbrink

Der Sozialraum 06 West setzt sich aus vier Ortsteilen – mit Pivitsheide V.L. (6.397 EW) und Pivitsheide V.H. (3.092 EW) als lokalen Zentren – zusammen. Nach der Einwohnerzahl ist 06 West mit 10.113 Einwohnerinnen und Einwohnern der drittgrößte Sozialraum. Die Einwohnerzahl ist in den vergangenen Jahren relativ stabil geblieben. Der Anteil an Kindern und Jugendlichen liegt mit 19,3 % deutlich über dem der meisten anderen Sozialräume, wohingegen der Anteil an Menschen im Rentenalter ab 65 Jahren auf dem drittniedrigsten Wert der Sozialräume liegt. Der Sozialraum weist den zweitniedrigsten Anteil an Ausländer innerhalb Detmolds auf.

Die Arbeitslosenkennziffer wie auch der Indikator für die Jugendarbeitslosigkeit liegen deutlich unter dem städtischen Gesamtdurchschnitt. Leistungen nach dem SGB II werden von 5,7 % der unter 65-Jährigen in Anspruch genommen. Bei den Kindern unter 15 Jahren liegt der entsprechende Anteil bei 8,2 %.

Insgesamt gibt es im Sozialraum 06 West fünf Kindertageseinrichtungen. Dennoch liegen die Betreuungsquoten im Kita-Alter unterhalb des städtischen Durchschnitts. Die Versorgungsquote in der Offenen Ganztagschule liegt mit 64,0 % im oberen Drittel der Sozialräume.

Soziale Infrastruktur	
Kindertageseinrichtungen	DRK Kita Purzelbaum FZ / Ev. Familienzentrum Pivitsheide KTE Arche Noah FZ / Ev. Pivitsheide KTE Regenbogen FZ / Ev. Familienzentrum Pivitsheide KTE Sonnenschein Kita Kiebitz e.V.
Schulen	Hasselbachschule Kusselberg-Schule
Spielplätze	7 Spielplätze 2 Spielwiesen/Bolzplätze

Einrichtungen und Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Jugendzentrum Detmold-West

Träger: Stadt Detmold

Ort: Oerlinghauser Straße 99, 32758 Detmold

Personal: 1 hauptamtliche Mitarbeiter (19,5 Stunden) + Ehrenamtliche mit Aufwandsentschädigung + Honorarkräfte (für Projekte)

Öffnungszeiten: 2 Öffnungstage / Woche, insgesamt 10 Stunden

Angebot(e): Offener Bereich für Kinder und Jugendliche

Außerdem: Ausflüge, Fahrten, Projekte, Ferienspiele, Kinderzeit an ausgewählten Samstagen, Gruppenangebote an den Grundschulen im Ort nach Absprache

Besonderheit: geschlechterdifferenzierte Arbeit in Gruppenangeboten, Nutzung der Räume für Schulprojekte

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche aus dem Sozialraum und aus anderen Stadtteilen Detmolds im Alter zwischen 6 und 21 Jahren

Im Rahmen des Offenen Bereichs können Jugendliche auf kurzem Weg und in direkter Ansprache Schwierigkeiten oder Probleme gegenüber Mitarbeitenden ansprechen und sich mit diesen beraten.

Aufgrund der intensiven Mediennutzung vieler Jugendlicher bietet das Jugendzentrum Angebote und Projekte zum kritischen Umgang mit Medien (z.B. Away from Keyboard, Spieletestergruppe, Imagefilm) und ist darüber hinaus ein wesentlicher Lern- und Erfahrungsort für soziale Gemeinschaft. Darüber hinaus wird sich das Jugendzentrum an der Entwicklung einer App mit Angeboten speziell für Detmolder Kinder und Jugendliche beteiligen.

Die Mitarbeitenden des Jugendzentrums binden die Jugendlichen in die Angebotsgestaltung ein. So gibt es bspw. Jugendsprecherinnen und Jugendsprecher, die gemeinsam mit dem Team im Jugendzentrum Angebote und Aktionen überlegen und bei der Umsetzung beteiligt sind. Auch die Gestaltung des Hauses wird gemeinsam mit den Jugendlichen geplant und umgesetzt.

Angebote mit Honorarkräften und Ehrenamtlichen, die Kompetenzen stärken und fördern, sollen weiterhin ergänzend zum Offenen Bereich, z.B. in den Ferien oder punktuell stattfinden.

Das Jugendzentrum Detmold-West bietet zweiwöchige Ferienspiele für die Stadt Detmold in den Sommerferien an.

Das Jugendzentrum Detmold-West ist aktiv in der Sozialraum-AG beteiligt. Als Mitglied im Ortskartell bringt sich das Haus bei gesellschaftlichen Anlässen im Ort ein. So gehört seit vielen Jahren ein Angebotsstand für Kinder- und Jugendliche beim Fischerteichfest dazu.

Das Gebäude des Jugendzentrums ist mittlerweile zu Teilen sanierungsbedürftig. Der Einbau einer Behindertentoilette ist beantragt und soll in 2020 umgesetzt werden.

Projekte im Rahmen der Kinderarmutsprävention

- Mit einem Schwimmkurs für Kinder ab 6 Jahren aus sozial benachteiligten Familien soll der zunehmenden Schwimmunfähigkeit von Kindern begegnet werden. Gleichzeitig sollen Kinder in ihrem Selbstvertrauen gestärkt werden.

07 Mitte-West

Merkmal	07 Mitte- West	Detmold	Rang ¹
Fläche			
Fläche (km ²)	5,5	129,4	5
Bevölkerungsdichte (Personen/km ²)	1.412	592	8
Bevölkerungsstruktur			
Einwohnerzahl nach Hauptwohnsitz	7.759	76.538	8
Bevölkerungsentwicklung seit 2014 (%)	-1,9	2,0	2
Durchschnittsalter	43,4	43,4	5
Anteil unter 18 Jahren	18,5	18,0	7
Anteil 65 Jahre und älter	21,3	21,7	5
Ausländer (%)	6,9	11,7	6
Ausländer unter 18 Jahren (%)	5,4	14,5	4
Arbeitsmarkt / Transferleistungen			
Arbeitslosenkennziffer	4,8	5,6	6
Arbeitslosenanteil U25	3,4	4,1	6
SGB II-Quote	9,1	11,8	6
SGB II-Quote U15	13,8	17,9	6
Kinderbetreuung, Erziehung und Bildung			
Betreuungsplätze für 1- bis 2-Jährige	68,5	49,4	11
Betreuungsplätze für 3- bis 6-Jährige	120,9	93,1	10
Betreute Kinder im Offenen Ganzttag	31,3	54,0	2



Hinweis: 1) Rang 1 entspricht dem Sozialraum mit dem niedrigsten Wert, Rang 11 dem Sozialraum mit dem höchsten Wert.

Ortsteile: Heidenoldendorf

Der Sozialraum 07 Mitte-West ist nahezu identisch mit dem Ortsteil Heidenoldendorf. Mit 7.759 Einwohnern handelt es sich um einen der bevölkerungsreicheren Sozialräume, dessen Einwohnerzahl in den vergangenen Jahren rückläufig gewesen ist. Mit 1.412 Einwohnern pro Quadratkilometer handelt es sich um einen der dichter besiedelten Sozialräume. Die Altersstruktur des Sozialraums entspricht im Wesentlichen der Altersstruktur Detmolds. Der Anteil von Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft liegt bei 6,9 %, und damit im Mittelfeld der Sozialräume.

Für den Sozialraum 07 Mitte-West gilt, dass er im Bereich Arbeitsmarkt und Transferleistungen bei allen Indikatoren unterhalb des städtischen Durchschnitts liegt, aber mit dem 6. Rang genau im Mittelfeld aller Sozialräume.

Bei der Betreuungssituation für Kinder im Kindergartenalter liegt 07 Mitte-West an der Spitze der Sozialräume. Bei der Versorgung von Kindern im Offenen Ganzttag liegt der Sozialraum hingegen am unteren Ende der Sozialräume.

Soziale Infrastruktur	
Kindertageseinrichtungen	FZ / AWO Kita Abraxas AWO Kita Heidenoldendorf FZ / Kita der Margarethe-Wehling-Stiftung Kita Pöppenteich Waldkindergarten Lippe e.V.
Schulen	Grundschule Heidenoldendorf Hauptschule Heidenoldendorf
Spielplätze	5 Spielplätze 2 Spielwiesen/Bolzplätze

Einrichtungen und Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Jugendtreff „Style“

- Träger: Stadt Detmold
Ort: Niedernfeldweg 12, 32758 Detmold
Personal: 1 hauptamtlicher Mitarbeiter (insgesamt 11 Stunden) + 1 Ehrenamtliche mit Aufwandsentschädigung
Öffnungszeiten: 2 Öffnungstage / Woche, insgesamt 10 Stunden
Angebot(e): Offener Bereich für Jugendliche
Außerdem: Sport, Ausflüge, Fahrten
Besonderheit: Freitags übernimmt die Ev. Freikirche Heidenoldendorf eine 4-stündige Angebotszeit im Style
Zielgruppe: Kinder und Jugendliche aus dem Sozialraum und aus anderen Stadtteilen Detmolds ab 10 Jahren (5. Klasse)

Das Style wird gut besucht und durchschnittlich sind etwa 10 Jugendliche regelmäßig zu Besuch. Etwa die Hälfte der Jugendlichen stammen aus Heidenoldendorf, die andere Hälfte kommt von außerhalb. Der Jugendtreff wird vom städtischen Mitarbeiter in Teilzeit und einer Ehrenamtlichen mit Aufwandsentschädigung betreut. Eine hauptamtliche weibliche Kraft steht derzeit nicht zur Verfügung. Mittlerweile besuchen viele Mädchen das Style. Um mit den Mädchen intensiver arbeiten zu können, müsste das Style eine weibliche Fachkraft und spezifische Angebote für Mädchen vorhalten.

Die ev. Freikirche Heidenoldendorf bietet mit einem gemischtgeschlechtlichem ehrenamtlichen Team jeden Freitag im Style ein Offenes Jugendangebot, das Jugendliche aus der Gemeinde als auch Jugendliche anspricht, die zum Stammpublikum des Style gehören.

08 Mitte-Süd

Merkmal	08 Mitte-Süd	Detmold	Rang ¹
Fläche			
Fläche (km ²)	1,1	129,4	1
Bevölkerungsdichte (Personen/km ²)	4.843	592	11
Bevölkerungsstruktur			
Einwohnerzahl nach Hauptwohnsitz	5.268	76.538	3
Bevölkerungsentwicklung seit 2014 (%)	9,1	2,0	11
Durchschnittsalter	36,6	43,4	2
Anteil unter 18 Jahren	24,2	18,0	10
Anteil 65 Jahre und älter	14,4	21,7	2
Ausländer (%)	36,1	11,7	11
Ausländer unter 18 Jahren (%)	40,5	14,5	11
Arbeitsmarkt / Transferleistungen			
Arbeitslosenkenziffer	12,7	5,6	11
Arbeitslosenanteil U25	7,4	4,1	10
SGB II-Quote	35,1	11,8	11
SGB II-Quote U15	44,6	17,9	11
Kinderbetreuung, Erziehung und Bildung			
Betreuungsplätze für 1- bis 2-Jährige	23,4	49,4	1
Betreuungsplätze für 3- bis 6-Jährige	71,0	93,1	2
Betreute Kinder im Offenen Ganzttag	7,1	54,0	1



Hinweis: 1) Rang 1 entspricht dem Sozialraum mit dem niedrigsten Wert, Rang 11 dem Sozialraum mit dem höchsten Wert.

Ortsteile: Wohngebiet „Hiddeser Berg“ ist ein Teilgebiet von Detmold-Süd

Der Sozialraum 08 Mitte-Süd ist ein Teilgebiet des umfassenderen Ortsteils Detmold-Süd. Mit 5.268 Einwohnern gehört der Sozialraum zwar zu den kleineren Sozialräumen nach der Einwohnerzahl. Als Teil des städtischen Zentrums handelt es sich jedoch um ein baulich hoch verdichtetes Gebiet, welches mit 4.843 Einwohnern pro Quadratkilometer die höchste Bevölkerungsdichte aufweist. In den vergangenen Jahren ist es im Sozialraum wieder zu einem deutlichen Bevölkerungszuwachs gekommen, der sich im vergangenen Jahr jedoch stabilisiert hat. Nach der Altersstruktur handelt es sich um einen Sozialraum mit einer überwiegend jungen Bevölkerung, wobei 40,5 % der unter 18-Jährigen keine deutsche Staatsbürgerschaft haben.

Sowohl nach den Arbeitsmarkt- wie auch den Sozialleistungsindikatoren steht der Sozialraum vor großen Herausforderungen. Die prekäre Arbeitsmarktsituation zeigt sich an der mit 12,7 % höchsten Arbeitslosenkenziffer. Die Jugendarbeitslosigkeit weist den zweithöchsten Wert innerhalb der Detmolder Sozialräume auf. Mit Blick auf die Sozialleistungsindikatoren weist der Sozialraum wiederum durchweg die höchsten Werte im Vergleich zu den übrigen Sozialräumen auf. Mit einer Kinderarmutsquote von 44,6 % weist der Sozialraum 08 Mitte-Süd den Abstand höchsten Anteil an Kindern im Transferleistungsbezug auf.

Mit Blick auf die Versorgungssituation von Kindern liegt der Sozialraum durchweg im untersten Bereich. Wobei angemerkt werden muss, dass Eltern für ihre Kinder in dem geographisch kleinen Sozialraum häufig in benachbarten Sozialräumen Versorgungsangebote finden.

Soziale Infrastruktur	
Kindertageseinrichtungen	FZ / AWO Kindertagesstätte Am Berg FZ / Kita Pippi Langstrumpf DKSB Villa am Hügel Städt. Kita Hiddeser Berg
Schulen	Geschwister-Scholl-Schule Gustav-Heinemann-Schule Standort Detmold Heinrich-Drake-Realschule
Spielplätze	2 Spielplätze 1 Spielwiese/Bolzplatz

Einrichtungen und Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Jugendtreff Villa am Hügel

Träger: Deutscher Kinderschutzbund OV Detmold e.V.
 Ort: Humboldtstr. 16, 32756 Detmold
 Personal: 1 hauptamtlicher Mitarbeiter (35 Std.) + 1 hauptamtliche Mitarbeiterin (20 Std.)
 Öffnungszeiten: 4 Öffnungstage / Woche, insgesamt 20 Stunden
 Angebot(e): Offener Bereich für Jugendliche
 Außerdem: Projekte, Aktionen, Ausflüge
 Besonderheit: Öffnungszeit am Samstag (für Veranstaltungen), Jugendkulturarbeit
 Zielgruppe: Kinder und Jugendliche aus dem Sozialraum und aus anderen Stadtteilen zwischen 13 und 25 Jahren

Der Jugendclub der Villa am Hügel ist dienstags bis freitags von 17:00 bis 22:00 Uhr geöffnet. Neben dem niederschweligen Offenen Angebot liegt der Fokus auf freizeit- und erlebnispädagogischen Angeboten. Regelmäßige Projekte und Ausflüge gehören zu den Schwerpunkten. Weiterhin bestimmen Beratungen, Interventionen und Einzelfallhilfen zu unterschiedlichsten Themen den Arbeitsalltag. Die Mitarbeitenden des Jugendclubs setzen über den Kinder- und Jugendförderplan des Landes geförderte Projekte um, sowohl eigene Projekte als auch Projekte in Kooperation mit dem Stadtjugendamt und anderen freien Trägern. Die Schwerpunkte werden in den nächsten Jahren weiterhin auf der Projektarbeit mit Mädchen und Geflüchteten liegen, sowie in der Hilfestellung zur Alltagsbewältigung, bei emotionalen und sozialen Problemen und in der Krisenintervention.

Im „Sprint-Büro“ in der Fritz-Reuter-Straße 39 wird Grundschulkindern von Sozialpatinnen und -paten im Rahmen der Einzelbetreuung Hausaufgabenhilfe angeboten. Für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I bietet der DKSB in Kooperation mit der Integrationsagentur des DRK und der Koordinationsstelle Integration der Stadt Detmold in der Villa am Hügel Hausaufgabenhilfe an.

Mobile Jugendarbeit

- Träger: Deutscher Kinderschutzbund OV Detmold e.V.
Ort: Humboldtstr. 16, 32756 Detmold
Personal: 2 hauptamtliche Mitarbeitende (derzeit 39 Std. + 19,5Std.)+Personaleinsatz durch einen städtischen Mitarbeiter
Angebot(e): Die Angebote der Mobile Jugendarbeit finden in allen Sozialräumen statt, mit Ausnahme von 06 West und 10 Nord-Ost
Außerdem: Projekte, Ausflüge, Fahrten
Besonderheit: regelmäßige Arbeitszeit bis 22:00 Uhr, regelmäßige Samstagseinsätze, Nightball-Angebot, Fahrradprojekte sowie Sportangebote für alle Sozialräume
Zielgruppe: Kinder und Jugendliche aus dem Sozialraum und aus anderen Stadtteilen zwischen 12 und 24 Jahren

Die Mobile Jugendarbeit ist in allen Sozialräumen der Stadt Detmold tätig, mit Ausnahme von Sozialraum 06 West und 10 Nord-Ost. An der Skaterbahn im Sozialraum 08 Mitte-Süd treffen sich Jugendliche, die regelmäßig angesprochen werden. Im Innenhof der Heinrich-Drake-Realschule trifft die Mobile Jugendarbeit regelmäßig Jugendliche aus dem Sozialraum, die Alkohol und weitere Substanzen (legale sowie illegale) konsumieren. Diese finden dort auch bei schlechtem Wetter einen Unterstand. Auch in den weiteren Sozialräumen sind der Mobilen Jugendarbeit die Treffpunkte der Jugendlichen bekannt und die Mitarbeitenden suchen diese regelmäßig auf. Der Bahnhof ist den letzten Jahren zu einem weiteren Arbeitsschwerpunkt der Mobilen Jugendarbeit geworden. Der Bahnhof ist aus der fachlichen Sicht der Mobilen Jugendarbeit „Brennpunktarbeit“. In Diestelbruch ist die Mobile Jugendarbeit mit dem Mitarbeiter, welcher den Jugendraum im Treffpunkt betreut, vernetzt. Weiterhin besteht hier die Möglichkeit, die Räume für die Mobile Jugendarbeit bei Bedarf zu nutzen.

Die Nightball-Turniere der Mobilen Jugendarbeit finden am Standort Schulzentrum Mitte seit 2001 regelmäßig statt und werden sehr gut besucht. Ein weiterer Treffpunkt ist die Grundschule in Jerxen.

JUGEND STÄRKEN im Quartier

- Träger: Stadt Detmold
Ort: Humboldtstr. 16, 32756 Detmold
Personal: 1 hauptamtliche Mitarbeiterin (19,5h Stellenanteil) + wechselnde Mitarbeitende für Mikroprojekte
Öffnungszeiten: feste Sprechzeiten 2 Tage/Woche + Terminvereinbarung
Angebot(e): Casemanagement, Hilfestellung Übergang Schule-Beruf, Mikroprojekte
Zielgruppe: Jugendliche zwischen 12-26 Jahren mit besonderem Unterstützungsbedarf

In dem ESF geförderten Projekt, das bis Mitte 2022 gefördert wird, erhalten Jugendliche eine niederschwellige und enge Betreuung für das Themenfeld Übergang Schule-Beruf.

Girlspoint & Sisterspoint

Träger: Ev. Freikirche Heidenoldendorf / Hohenloh
Ort: Sprottauer Str. 3, 32756 Detmold
Personal: Ehrenamtliche
Öffnungszeiten: 3 Öffnungstage / Woche, insgesamt 8 Stunden
Angebot(e): Offener Bereich für jugendliche Mädchen
Außerdem: Projekte, Sport, Ausflüge, Fahrten
Besonderheit: geschlechterdifferenzierte Arbeit
Zielgruppe: Kinder und Jugendliche aus dem Sozialraum und aus anderen Stadtteilen zwischen 8 und 21 Jahren. Der Sisterspoint richtet sich an 8- bis 12-Jährige sowie 12- bis 14-Jährige Mädchen. Das Angebot des Girlspoint ist für Mädchen im Alter von 15 bis 21 Jahren.

Der „Girlspoint“ erreicht viele Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund aus dem ganzen Stadtgebiet. Außerdem bietet die ev. Freikirche Heidenoldendorf / Hohenloh in den angemieteten Räumen an der Sprottauer Straße auch eine Gruppe für jüngere Mädchen („Sisterspoint“) einmal im Alter von 8-12 Jahren und an einem weiteren Tag von 12-14 Jahren an.

Projekte im Rahmen der Kinderarmutsprävention

- Der „Kinderclub“ der ev. ref. Kirchengemeinde Detmold-West bietet an zwei Tagen die Woche zwischen 15:00 und 18:00 Uhr ein Angebot für Kinder aus dem Sozialraum im Alter von 8 bis 12 Jahren an. Im Rahmen des Angebots finden eine Hausaufgabenbetreuung, Beratung, Freizeitangebote und Ausflüge statt.
- Mit dem „Treffen am Berg“ wurde ein mobiler Stadtteiltreff ins Leben gerufen, um über offene Spielangebote Kontakt zu Kindern und Eltern aufzubauen und diese an die verschiedenen Institutionen des Stadtteils heranzuführen.
- Am AWO Familienzentrum Kita am Berg finden Deutschkurse für Erwachsene statt. Hierdurch sollen Hemmschwellen abgebaut, Kommunikationsfähigkeit gestärkt und Teilhabe ermöglicht werden.

9N Mitte

Merkmal	9N Mitte	Detmold	Rang ¹
Fläche			
Fläche (km ²)	4,0	129,4	3
Bevölkerungsdichte (Personen/km ²)	2.836	592	10
Bevölkerungsstruktur			
Einwohnerzahl nach Hauptwohnsitz	11.292	76.538	11
Bevölkerungsentwicklung seit 2014 (%)	6,3	2,0	9
Durchschnittsalter	44,0	43,4	6
Anteil unter 18 Jahren	17,0	18,0	5
Anteil 65 Jahre und älter	23,2	21,7	9
Ausländer (%)	17,8	11,7	9
Ausländer unter 18 Jahren (%)	27,7	14,5	9
Arbeitsmarkt / Transferleistungen			
Arbeitslosen Kennziffer	7,1	5,6	9
Arbeitslosenanteil U25	5,3	4,1	9
SGB II-Quote	16,2	11,8	9
SGB II-Quote U15	26,7	17,9	9
Kinderbetreuung, Erziehung und Bildung			
Betreuungsplätze für 1- bis 2-Jährige	58,6	49,4	8
Betreuungsplätze für 3- bis 6-Jährige	95,5	93,1	7
Betreute Kinder im Offenen Ganztage	85,6	54,0	11



Hinweis: 1) Rang 1 entspricht dem Sozialraum mit dem niedrigsten Wert, Rang 11 dem Sozialraum mit dem höchsten Wert.

Ortsteile: Detmold-Nord

Der Sozialraum 9N Mitte wurde zusammen mit dem Sozialraum 9S Mitte nach Beschluss des JHA vom 25.09.2018 aus dem vorhergehenden Sozialraum 09 Mitte neu gebildet. Die Aufteilung des Sozialraums 09 Mitte erfolgt entlang der Bahnlinie in einen nördlichen (09N Mitte) und einen südlichen (09S Mitte) Sozialraum. Damit einhergehend wurde in beiden Sozialräumen eine Sozialraum-AG gegründet.

Der Sozialraum 9N Mitte weist mit 11.292 Einwohnerinnen und Einwohnern die größte Bevölkerungszahl aller Sozialräume in Detmold auf. Zugleich ist dieser Innenstadtraum durch eine hohe Bevölkerungsdichte gekennzeichnet. Die Bevölkerung ist in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung liegt deutlich über dem städtischen Durchschnitt. Bei den Kindern und Jugendlichen liegt der Anteil fast doppelt so hoch wie der städtische Durchschnitt.

Im Bereich der Arbeitsmarkt- und Transferleistungsindikatoren liegt der Sozialraum 9N Mitte durchweg im oberen, und damit besonders belasteten, Drittel der Sozialräume. Gerade im Bereich des Transferleistungsbezugs liegt der Sozialraum mit einer SGB II-Quote von 16,2 % und einer Kinderarmutsquote von 26,7 % (SGB II-Quote U15) deutlich über den städtischen Durchschnittswerten.

Die Versorgungsquoten für 9N und 9S Mitte konnten noch nicht separat ermittelt werden und werden hier zusammengefasst berichtet: Sowohl im Kindergartenalter als auch im Grundschulalter liegen die Versorgungsquoten durchweg über dem städtischen Durchschnitt und im oberen Drittel aller Sozialräume.

Soziale Infrastruktur	
Kindertageseinrichtungen	Kita Flohkiste Kita Gretchenstraße FZ / Kita Karolinenstraße Kath. Kita St. Marien Kita Wundertüte e.V.
Schulen	August-Hermann-Francke-Gesamtschule August-Hermann-Francke-Gymnasium Bildungshaus Weerth-Schule Hauptstandort
Spielplätze	7 Spielplätze 1 Spielwiese/Bolzplatz

Einrichtungen und Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Projekt JUGEND STÄRKEN im Quartier

Träger: Stadt Detmold

Ort: Elisabeth-Selbert-Weg 20, 32756 Detmold

Personal: 1 hauptamtliche Mitarbeiterin (19,5h Stellenanteil) + wechselnde Mitarbeitende für Mikroprojekte

Öffnungszeiten: feste Sprechzeiten 2 Tage/Woche + Terminvereinbarung

Angebot(e): Casemanagement, Hilfestellung Übergang Schule-Beruf, Mikroprojekte

Zielgruppe: Jugendliche zwischen 12-26 Jahren mit besonderem Unterstützungsbedarf

In dem ESF geförderten Projekt, das bis Mitte 2022 gefördert wird, erhalten Jugendliche eine niederschwellige und enge Betreuung für das Themenfeld Übergang Schule-Beruf.

Eine feste Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit gibt es derzeit nicht in diesem Sozialraum. Es bestehen aber einige Angebote im Sozialraum bzw. im angrenzenden Sozialraum 9S Mitte.

- Das „Jugendcafé VIVA!“ des CVJM Detmold e.V. liegt direkt an der Grenze zwischen den beiden innerstädtischen Sozialräumen
- Am Bahnhof wird ein Beratungsangebot sowie ein Treffpunkt neu eingerichtet (näheres Kap. 6.3)

Projekte im Rahmen der Kinderarmutsprävention

- Die Kita Karolinenstraße hat ein Angebot zum Familiensingen aufgebaut, um interkulturelle Begegnung und Teilhabe, Sprachförderung und soziale Kontakte nachhaltig zu fördern.

9S Mitte

Merkmal	9S Mitte	Detmold	Rang ¹
Fläche			
Fläche (km ²)	4,9	129,4	4
Bevölkerungsdichte (Personen/km ²)	2.078	592	9
Bevölkerungsstruktur			
Einwohnerzahl nach Hauptwohnsitz	10.162	76.538	10
Bevölkerungsentwicklung seit 2014 (%)	3,3	2,0	8
Durchschnittsalter	44,3	43,4	7
Anteil unter 18 Jahren	12,6	18,0	1
Anteil 65 Jahre und älter	22,9	21,7	8
Ausländer (%)	15,1	11,7	8
Ausländer unter 18 Jahren (%)	15,0	14,5	8
Arbeitsmarkt / Transferleistungen			
Arbeitslosenkennziffer	6,0	5,6	8
Arbeitslosenanteil U25	4,7	4,1	8
SGB II-Quote	11,1	11,8	8
SGB II-Quote U15	18,0	17,9	8
Kinderbetreuung, Erziehung und Bildung			
Betreuungsplätze für 1- bis 2-Jährige	58,6	49,4	8
Betreuungsplätze für 3- bis 6-Jährige	95,5	93,1	7
Betreute Kinder im Offenen Ganztage	85,6	54,0	11



Hinweis: 1) Rang 1 entspricht dem Sozialraum mit dem niedrigsten Wert, Rang 11 dem Sozialraum mit dem höchsten Wert.

Ortsteile: Detmold-Süd

Der Sozialraum 9S Mitte wurde zusammen mit dem Sozialraum 9N Mitte nach Beschluss des JHA vom 25.09.2018 aus dem vorhergehenden Sozialraum 09 Mitte neu gebildet. Die Aufteilung des Sozialraums 09 Mitte erfolgt entlang der Bahnlinie in einen nördlichen (09N Mitte) und einen südlichen (09S Mitte) Sozialraum. Damit einhergehend wurde in beiden Sozialräumen eine Sozialraum-AG gegründet.

Der Sozialraum 9S Mitte weist mit 10.162 Einwohnerinnen und Einwohnern die zweitgrößte Bevölkerungszahl aller Sozialräume in Detmold auf. Wie auch 9N Mitte ist dieser Innenstadtraum durch eine hohe Bevölkerungsdichte gekennzeichnet. Die Bevölkerung ist in den vergangenen Jahren weiter gestiegen. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung liegt über dem städtischen Durchschnitt. Bei den Kindern und Jugendlichen liegt der Anteil in etwa dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

Die Arbeitslosenkennziffer liegt mit 6 % knapp oberhalb des städtischen Durchschnitts von 5,6 %. Die SGB II-Quote liegt wiederum mit 11,1 % leicht unterhalb des entsprechenden Wertes der Gesamtstadt. Insgesamt liegt der Sozialraum somit im oberen Mittelfeld der am Arbeitsmarkt und durch Transferleistungen belasteten Sozialräume.

Die Versorgungsquoten für 9N und 9S Mitte konnten noch nicht separat ermittelt werden und werden hier zusammengefasst berichtet: Sowohl im Kindergartenalter wie auch im Grundschulalter liegen die Versorgungsquoten durchweg über dem städtischen Durchschnitt und im oberen Drittel aller Sozialräume.

Soziale Infrastruktur	
Kindertageseinrichtungen	AWO Kita Lummerland FZ / Städt. Kita Rolli Raupe FZ / Ev.-luth. Kita Senfkorn Kita Gutenbergstraße Kita Palaisstraße Kita Paulinchen Musikkita an der Hochschule für Musik Detmold
Schulen	Bachschule Christian-Dietrich-Grabbe-Gymnasium Leopoldinum Stadtgymnasium Städt. Realschule 1 Grundschulverbund Freiligrathschule/Werretalschule, Standort Freiligrathschule
Spielplätze	11 Spielplätze

Einrichtungen und Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Jugendcafé VIVA!

- Träger: CVJM Detmold e.V.
 Ort: Wiesenstraße 5a, 32756 Detmold
 Personal: 1 hauptamtlicher Mitarbeiter (19,5 Stunden) + 2 Honorarkräfte + Ehrenamtliche
 Öffnungszeiten: 1 Öffnungstag / 14-tägig, insgesamt 3 Stunden
 An 3-4 Tagen / Woche finden Gruppenangebote statt
 Angebot(e): Offener Bereich für Jugendliche
 Außerdem: „Tensing“ offene Jugendkulturarbeit, Jugendbildungsangebote, Freizeitsport, Projekte, Fahrten, Freizeiten, Mädchengruppe
 Besonderheit: Öffnungszeit am Samstag, „DIVERSITY“- ein Angebot für „LSBTTI“-Jugendliche
 Zielgruppe: Kinder und Jugendliche aus dem Sozialraum und aus anderen Stadtteilen Detmolds im Alter zwischen 12 und 24 Jahren.

Die Arbeit im Jugendcafé VIVA! des CVJM in der Wiesenstraße lief seit Mitte 2014 allein auf Basis ehrenamtlichen Engagements. Seit Oktober 2019 beschäftigt der CVJM wieder einen hauptamtlichen Jugendreferenten mit einer ½ Stelle, die ggf. ab etwa Mitte 2020 weiter aufgestockt wird. Seit Mitte 2014 stellt der CVJM seine Räumlichkeiten einer Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur Verfügung, die im Rahmen eines Diversity-Projektes einen Treffpunkt für Homo-, Bi- und Transsexuelle, queere Personen und Freunde zwischen 15 und 25 Jahren anbieten. Die Gruppe kooperiert mit „gerne anders!“, der NRW-Fachberatungsstelle sexuelle Vielfalt & Jugendarbeit. Seit 2018 beschäftigt der CVJM erst eine und später zwei Honorarkräfte zur Begleitung des Diversity-Projektes. Diese Stellen werden durch den KJFP des Landes NRW refinanziert.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Mobilen Jugendarbeit verzeichnen einen Zulauf von Jugendlichen an den informellen Treffpunkten Schlossplatz, Bahnhof und ehemaliges Temde-Gelände. Mit der Baufälligkeit des Temde-Gebäudes steigt die Attraktivität für Jugendliche, es werden immer wieder junge Leute angetroffen, die das stark baufällige Gebäude betreten. Im Schlosspark sind junge Leute aus den verschiedensten Sozialräumen anzutreffen. Die Jugendlichen am Bahnhof und im Schlosspark suchen bewusst die Nähe zur Obdachlosen- und Drogenszene. Es handelt sich um

Jugendliche mit multiplen Problemen. Die Plätze sind attraktiv, weil „immer was los“ ist, die Jugendlichen sind vor Ort, um „zu sehen und gesehen zu werden“. In letzter Zeit werden zunehmend junge Mütter mit Kindern vor Ort angetroffen. Vermehrt gibt es Beschwerden von Lokalen und Kultureinrichtungen im Bereich des Schlossparks über das Verhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen und deren Hinterlassenschaften (Müll). An allen drei genannten Punkten in der Innenstadt ist der Bedarf an Mobiler Jugendarbeit groß.

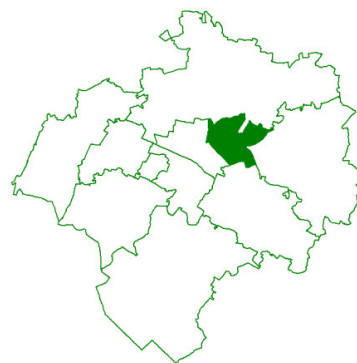
Am Bahnhof wird ein Beratungsangebot sowie ein Treffpunkt neu eingerichtet (näheres Kap. 6.3)

Projekte im Rahmen der Kinderarmutsprävention

- Das Projekt „Give me more“ der Blauen Pause e.V. richtet sich an Alleinerziehende und hat zum Ziel, Ressourcen von Alleinerziehenden gezielt zu stärken. Das Projekt fand 2019 an 6 Terminen statt und wurde von einer Erwachsenenpädagogin sowie einer Achtsamkeitstrainerin geleitet.
- „Rock the bike – bike the Rock“ war ein Ferienspielangebot der Blauen Pause e.V. im Sommer 2019, um Kinder im Alter zwischen 10 und 12 Jahren an das Mountainbike fahren heranzuführen und neben körperlicher Fitness die Sozialkompetenz stärken sollte.

10 Nord-Ost

Merkmal	10 Nord-Ost	Detmold	Rang ¹
Fläche			
Fläche (km ²)	3,7	129,4	2
Bevölkerungsdichte (Personen/km ²)	764	592	7
Bevölkerungsstruktur			
Einwohnerzahl nach Hauptwohnsitz	2.847	76.538	1
Bevölkerungsentwicklung seit 2014 (%)	8,7	2,0	10
Durchschnittsalter	34,9	43,4	1
Einwohner unter 18 Jahren (%)	29,8	18,0	11
Einwohner 65 Jahre und älter (%)	12,4	21,7	1
Ausländer (%)	27,5	11,7	10
Ausländer unter 18 Jahren (%)	31,1	14,5	10
Arbeitsmarkt / Transferleistungen			
Arbeitslosenkenziffer	11,9	5,6	10
Arbeitslosenanteil U25	10,3	4,1	11
SGB II-Quote	28,5	11,8	10
SGB II-Quote U15	36,4	17,9	10
Kinderbetreuung, Erziehung und Bildung			
Betreuungsplätze für 1- bis 2-Jährige	38,8	49,4	4
Betreuungsplätze für 3- bis 6-Jährige	165,4	93,1	11
Betreute Kinder im Offenen Ganztage	49,8	54,0	5



Hinweis: 1) Rang 1 entspricht dem Sozialraum mit dem niedrigsten Wert, Rang 11 dem Sozialraum mit dem höchsten Wert.

Ortsteile: Hakedahl, Teilgebiet Hohenloh aus Detmold-Nord

Der Sozialraum 10 Nord-Ost setzt sich aus zwei Ortsteilen-Hakedahl (2.214 EW) und dem Teilgebiet Hohenloh aus dem Ortsteil Detmold-Nord (633 EW)-mit dem lokalen Zentrum Herberhausen

zusammen. Durch den Sozialraum führt der Nordring (B 239), was mit einer gewissen Teilung des Sozialraums einhergeht: Nördlich des Nordrings befindet sich die Siedlung Herberhausen, die aus dem ehemaligen Quartier der britischen Armee mit zwei- bis achtgeschossigen Gebäuden entstanden ist. Südlich des Nordrings befindet sich die ebenfalls nach dem Abzug der britischen Armee entstandene Siedlung Hohenloh.

Mit 2.847 Einwohnern handelt es sich um den Sozialraum mit der geringsten Einwohnerzahl, wobei es in den vergangenen Jahren wieder zu einem deutlichen Bevölkerungszuwachs gekommen ist. Nach der Altersstruktur handelt es sich um den Sozialraum mit der jüngsten Bevölkerung. Und mit Blick auf die Staatsbürgerschaft leben in diesem Sozialraum die zweitmeisten Ausländerinnen und Ausländer.

Nach den Arbeitsmarktindikatoren weist der Sozialraum die zweithöchste Arbeitslosenquote und die höchste Quote im Bereich der Jugendarbeitslosigkeit auf. Die Jugendarbeitslosigkeit ist in 10 Nord-Ost etwa 2,5-mal so hoch wie in der Gesamtstadt. Ähnlich verhält es sich bei den Sozialleistungsindikatoren. Hier weist der Sozialraum die zweithöchsten Werte in ganz Detmold auf. So lebt etwa jedes dritte Kind unter 15 Jahren in einer Bedarfsgemeinschaft und ist auf Transferzahlungen nach dem SGB II angewiesen.

Der Sozialraum weist die höchste Betreuungsquote für die 3- bis 6-Jährigen Kinder auf. Bei der Versorgungssituation für die 1- bis 2-Jährigen sowie den betreuten Kindern im Offenen Ganzttag liegt der Sozialraum im Mittelfeld.

Soziale Infrastruktur	
Kindertageseinrichtungen	August-Hermann-Francke – Kita AWO Kita Herberhausen Kita im Hofkamp / Hohenloh
Schulen	August-Hermann-Francke-Grundschule Bildungshaus Weerth-Schule Teilstandort Richthofenstraße
Spielplätze	3 Spielplätze 1 Spielwiese/Bolzplatz

Einrichtungen und Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Kinder- und Jugendtreff DOMIZIL

Träger: Stadt Detmold
 Ort: Gut Herberhausen 5, 32758 Detmold
 Personal: 2 hauptamtliche Mitarbeiterinnen (35 und 25 Stunden) + 1 hauptamtlicher Mitarbeiter (19,5 Stunden) + Ehrenamtliche (mit und ohne Aufwandsentschädigung)
 Öffnungszeiten: 4 Öffnungstage / Woche, insgesamt 14 Stunden
 Angebot(e): Offener Bereich für Kinder und Jugendliche
 Außerdem: Gruppenangebote, Projekte, Ferienaktionen
 Zielgruppe: Kinder und Jugendliche (und ihre Familien) aus dem Sozialraum und aus anderen Stadtteilen Detmolds im Alter zwischen 6 und 21 Jahren.

Die Arbeit im Kinder- und Jugendtreff DOMIZIL ist gemeinwesen- und zielgruppenorientiert. Sie setzt an den oben umrissenen Bedarfen der Kinder und Jugendlichen an. Die Mitarbeiter/-innen sind Bezugs- und Ansprechpartner/-innen

- beim Aufwachsen und „Hereinwachsen“ in eine oft fremde Gesellschaft

Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

Sozialraumprofile

- bei der geschlechterbewussten Rollenfindung im Spannungsfeld zwischen Herkunfts- und Aufnahmegesellschaft
- bei der Gestaltung der eigenen Bildungsbiographie und dem Start ins Berufsleben
- bei der Bewältigung schwieriger Lebenslagen (evtl. in Zusammenarbeit mit einer Fachberatungsstelle)

Im DOMIZIL erleben die Kinder und Jugendlichen einen (Frei-)Raum

- für Kommunikation und für Rückzug
- für Reflexion alter und Erprobung neuer Verhaltens- und Beziehungsmuster
- für den Umgang mit Grenzen und Freiräumen
- für die Übernahme von Verantwortung bei der Mitgestaltung des engeren und weiteren Umfeldes
- für die Vermittlung und Auseinandersetzung mit allgemeiner und politischer Bildung

Projekt JUGEND STÄRKEN im Quartier

Träger: Stadt Detmold
Ort: Gut Herberhausen 6, 32758 Detmold
Personal: 1 hauptamtliche Mitarbeiterin (19,5h Stellenanteil) + wechselnde Mitarbeitende für Mikroprojekte
Öffnungszeiten: feste Sprechzeiten 2 Tage/Woche + Terminvereinbarung
Angebot(e): Casemanagement, Hilfestellung Übergang Schule-Beruf, Mikroprojekte
Zielgruppe: Jugendliche zwischen 12-26 Jahren mit besonderem Unterstützungsbedarf

In dem ESF geförderten Projekt, das bis Mitte 2022 gefördert wird, erhalten Jugendliche eine niederschwellige und enge Betreuung für das Themenfeld Übergang Schule-Beruf.

Jugendtreff „The Bridge“

Träger: Ev. Freie Gemeinde Herberhausen e.V.
Ort: Schlingenbusch 32, 32758 Detmold
Personal: 1 Jugendpastor + Ehrenamtliche
Öffnungszeiten: 4 Öffnungstage / Woche, insgesamt 10 Stunden
Angebot(e): Offener Bereich für Jugendliche, Gruppenarbeit
Außerdem: Ferienspiele, Freizeiten, Spielaktionen
Besonderheit: Öffnungszeit am Samstag
Zielgruppe: Kinder und Jugendliche aus dem Sozialraum und aus anderen Stadtteilen Detmolds im Alter zwischen 10 und 23 Jahren

Die Ev. Freie Gemeinde Herberhausen bietet im Jugendtreff „The Bridge“ verschiedene Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche an. In den Sommerferien finden Ferienspiele, Freizeiten und Spielaktionen statt.

Streetwork „Bounce Projekt“

Träger:	Drogenberatung Lippe e.V.
Ort:	Gut Herberhausen 6, 32758 Detmold
Personal:	1 hauptamtlicher Mitarbeiter (19,25 Stunden)
Angebot(e):	Projektbezogene Arbeit: <ul style="list-style-type: none">• Der Kraftraum: Täglich von 16 bis 18 Uhr• Chill und Lounge: Freitags von 19 bis 20 Uhr• Fun Run: Donnerstags von 18 bis 19 Uhr
Zielgruppe:	Jugendliche und junge Erwachsene aus dem Sozialraum im Alter zwischen 16 und 27 Jahren

Seit Anfang 2020 führt die Drogenberatung Lippe e.V. in Herberhausen Streetwork für Jugendliche und junge Menschen im Alter von 16 bis 27 Jahren durch. Ziel ist es, mit ihnen in Kontakt zu kommen und durch ihre Beteiligung und Mitwirkung jugendfreundliche Projekte zu initiieren. Dadurch soll dem Drogenmissbrauch und anderem devianten Verhalten entgegengewirkt werden. Die Vielfalt unter den jungen Menschen wird hier als Ressource verstanden. Ihre unterschiedlichen Erfahrungen, Hintergründe und Stärken sollen mitwirken, eine sichere und offene Umgebung zu kreieren. Im Rahmen dieser Arbeit sind bereits mehrere Projekte angelaufen:

Projekte im Rahmen der Kinderarmutsprävention

- Mit dem „Dorfplatz“ ist ein einrichtungsübergreifender, niedrighschwelliger und überkonfessioneller „Outdoor“-Treffpunkt für Kinder und Familien in Herberhausen geschaffen worden. Der Treffpunkt wird von zahlreichen ansässigen Trägern begleitet und hat zum Ziel, mit Anwohnerinnen und Anwohnern in Kontakt zu kommen und Beratungs- und Unterstützungsangebote zu offerieren.
- Das Projekt „Fair netzt...fetzt!“ hat zum Ziel, eine naturnahe Gestaltung rund um das Gut Herberhausen in Zusammenarbeit mit der AWO Kita Herberhausen, dem Bildungshaus Weerth-Schule sowie dem Haus der Kirche umzusetzen.
- Das Projekt „Plastik Müll ist überall!“ zielt auf eine Sensibilisierung für den Schutz der Umwelt ab und schließt an das Projekt „Vernetzt...fetzt!“ an.
- Die „Schlossmäuse“ werden vom Haus der Kirche betreut und richten sich an Familien mit jungen Kindern sowie Schwangere, um diese hinsichtlich der Erziehungskompetenz zu beraten und zu stärken sowie eine Vermittlung zu Akteuren des Arbeitsmarktes herzustellen.
- Mit dem Projekt „Gutes Schuhwerk für das gesunde Aufwachsen von Kindern“ wurden in 2019 gezielt sozial benachteiligte Familien gefördert, indem ein Zuschuss beim Kauf eines qualitativ hochwertigen Schuhs gewährt wurde. Gleichzeitig wurde das Thema gesunde Füße durch Fachpersonal den Eltern vermittelt.
- Das Projekt „Cool-Tour vor unserer Haustür“ setzt auf Kulturausflüge von Kindern zur Erkundung des kulturellen und ökologischen Nahgebiets.

6. Themen und Aufgaben für 2020–2025

6.1 Jugendarbeit als schulischer Partner

§ 7 KJFÖG Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule

(1) Die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe und die Träger der freien Jugendhilfe sollen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben mit den Schulen zusammenwirken. Sie sollen sich insbesondere bei schulbezogenen Angeboten der Jugendhilfe abstimmen.

(2) Die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe fördern das Zusammenwirken durch die Einrichtung der erforderlichen Strukturen. Dabei sollen sie diese so gestalten, dass eine sozialräumliche pädagogische Arbeit gefördert wird und die Beteiligung der in diesem Sozialraum bestehenden Schulen und anerkannten Trägern der freien Jugendhilfe gesichert ist.

(3) Die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe wirken darauf hin, dass im Rahmen einer integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung ein zwischen allen Beteiligten abgestimmtes Konzept über Schwerpunkte und Bereiche des Zusammenwirkens und über Umsetzungsschritte entwickelt wird.

Die Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule ist eine zukunftsweisende Aufgabe. Der gesetzliche Auftrag für die Jugendhilfe ist in § 81 SGB VIII sowie in § 7 Kinder- und Jugendförderungsgesetz NRW verankert. Für die Schulen findet sich die entsprechende Verpflichtung in § 5 Schulgesetz NRW. Um die Zusammenarbeit zwischen diesen zwei sehr unterschiedlichen Systemen zu intensivieren, müssen gemeinsam verbindliche Strukturen weiterentwickelt werden.

Fest steht, dass die Schule im Rahmen des Ganztagsausbaus einen immer größeren Raum im Leben der Kinder und Jugendlichen einnimmt und nach der Familie zum wichtigsten Lebensort geworden ist. Diese Entwicklung stellt einerseits die Kinder und Jugendlichen und andererseits das System der Schule selbst vor große Herausforderungen. Eine Herausforderung, bei der die Ansätze und Methoden der Jugendarbeit unterstützen, ergänzen und erweitern können.

Unter der Fragestellung „Wie können Schule, Schulsozialarbeit und Offene Jugendarbeit sinnvoll zusammenwachsen und zusammenwirken?“ werden in den nächsten fünf Jahren Angebote entwickelt und erprobt mit dem Ziel, Kinder und Jugendliche in einem ganzheitlichen Rahmen in ihrer Entwicklung zu fördern und zu stärken.

- Eine intensive Kooperation besteht bereits zwischen einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schulsozialarbeit und der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die ihren besonderen Ausdruck im gemeinsamen Projekt des „Cannabis-Parcours“ findet.
- Seit August 2019 läuft an der Geschwister-Scholl Gesamtschule das Projekt „Jugendarbeit als schulischer Partner“. Das Projekt ist im Einzugsgebiet des Hiddeser Berg situiert, einem Sozialraum der durch multiple Belastungsfaktoren, wie Arbeitslosigkeit, Bildungsbenachteiligung, Armut charakterisiert ist. Das Projekt ist als eine Ergänzung zur Schulsozialarbeit konzipiert und soll Jugendliche über den Alltag der Schulsozialarbeit hinaus begleiten. Im Rahmen des Projekts an der Geschwister-Scholl Gesamtschule wurden Angebote entwickelt von denen derzeit „Ich klär das mal“, „Freizeit und Schule“ sowie ein Projekt zur

Pausengestaltung laufen. Mit diesen Angeboten werden Schülerinnen und Schüler, die im Unterricht auffällig waren, aufgefangen.

- Seit April 2020 ist eine pädagogische Fachkraft für den erzieherischen Kinderschutz an allen Detmolder Grundschulen zuständig. Durch projektbezogene, präventive Ansätze sollen die Schülerinnen und Schüler in ihrer Entwicklung gestärkt werden.
- Da wo Schulen und Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in unmittelbarer Nähe liegen, sollte die zum Teil jetzt schon vorhandene Kooperation intensiviert bzw. aufgebaut werden. Ein Beispiel für eine solche Kooperation stellt die Zusammenarbeit zwischen der Kusselberg-Schule und dem Jugendzentrum Detmold-West dar.

Eine Blaupause für das Zusammenwirken von Jugendarbeit und Schule gibt es nicht. Daher gilt es, neue Formen der Kooperation zwischen den beiden Systemen unter Berücksichtigung des schulischen wie auch des sozialräumlichen Kontextes zu erproben.

6.2 Weiterentwicklung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Detmold

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein unentbehrlicher Bestandteil der sozialen Infrastruktur in Detmold. Kinder und Jugendliche brauchen Erlebnis-, Erfahrungs- und Bildungsorte – neben Schule und Familie. Diese Orte sind Jugendverbände, Sportvereine, verschiedene religiöse oder kulturelle Institutionen und die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die ein freiwilliges, i.d.R. kostenloses und an den Bedarfen und Interessen der Kinder und Jugendlichen orientiertes Programm bieten, dass von jungen Menschen im Rahmen von Partizipation wesentlich mitgestaltet wird.

Gerade weil es sich bei der Offenen Kinder- und Jugendarbeit um einen Bereich handelt, der einem stetigen gesellschaftlichen Wandel unterworfen ist, bedarf es hier einer kontinuierlichen Anpassung der vorzuhaltenden Angebotsstrukturen. So muss sich die Offene Kinder- und Jugendarbeit bspw. an die sich verändernden Tagesstrukturen der Kinder und Jugendlichen in Detmold im Rahmen des sukzessiven Ausbaus der Ganztagschulen anpassen. Außerdem muss auf die sich wandelnden Strukturen in den Sozialräumen wie auch der Gesamtstadt reagiert werden.

Die Besuchszahlen im Jugendzentrum Detmold-West korrespondierten in den letzten Jahren nicht mehr mit der vorgehaltenen Mitarbeiterstruktur, was u.a. auf Veränderungen in der Sozialstruktur des Sozialraums zurückzuführen ist. So ist im Sozialraum 06 West die Anzahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren seit 2001 um 10 % gesunken. Die Öffnungszeiten werden dementsprechend reduziert. Die dadurch freigesetzten Ressourcen werden für den neuen Jugendtreffpunkt am Bahnhof eingesetzt (vgl. Kap. 6.3) Das Jugendzentrum Detmold-West wird aber weiterhin als Kooperationspartner für die Grundschulen vor Ort fungieren.

Der Offene Bereich der „Villa am Hügel“ wird von den Jugendlichen des Hiddeser Berg und darüber hinaus sehr gut angenommen. Aus diesem Grund wird ein städtischer Mitarbeiter der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zur Unterstützung vor Ort eingesetzt. Die gesamtstädtische Jugendarbeit wächst durch diese Kooperation trägerübergreifend mehr zusammen. Die Jungenarbeit findet weiterhin stadtweit statt. Einige freie Träger erhalten im Rahmen ihrer Jugendarbeit einen freiwilligen kommunalen Betriebskostenzuschuss. Zur Unterstützung der wichtigen Arbeit in den einzelnen Sozialräumen wird der Betriebskostenzuschuss von derzeit 3.864 € auf 5.000 € erhöht.

6.3 Bahnprojekts „Fürstensaal“

Der Detmolder Bahnhof ist ein innenstadtnaher, zentraler Durchgangs- und Aufenthaltsort für viele Detmolder, und damit auch für Kinder und Jugendliche. Als Transitort mit dem angrenzenden Busbahnhof fahren viele Kinder und Jugendliche von hier aus in die Stadt bzw. aus der Stadt heraus. Ebenfalls ist der Detmolder Bahnhof ein zentraler Aufenthaltsort u.a. für Obdachlose und schulabstinente Jugendliche. Das Aufeinandertreffen dieser unterschiedlichen Gruppen am Bahnhof verläuft nicht immer konfliktfrei.

Von verschiedenen Seiten wurde daher der Bahnhof in Detmold als ein Ort identifiziert, an dem sozialpädagogischer Handlungsbedarf besteht. Berichte der mobilen Jugendarbeit und der Ordnungsbehörden legten nahe, dass hier verstärkt Angebote vorgehalten werden sollten. Die Jugendbefragung machte ebenfalls deutlich, dass viele Jugendliche in Detmold den Ort Bahnhof als unsicher wahrnehmen.

Um verlässlich und genau die Bedarfslage bestimmen zu können, wird ein zunächst auf ein Jahr befristetes Projekt gestartet. In einer Kooperation aus Deutscher Kinderschutzbund OV Detmold e.V./Streetwork, Drogenberatung Lippe e.V. und städtischen Mitarbeitern der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und dem KulturTeam des Fachbereichs 8 wird ein Offenes Beratungsangebot in den Räumlichkeiten des „Fürstensaals“ im Inneren des Bahnhofgebäudes etabliert. Die Lage und Ausstattung dieser Räumlichkeiten ermöglichen es, über ein bloßes Beratungsangebot hinaus, einen Aufenthalts- und Kulturort für Jugendliche einzurichten. Den im Jugendforum geäußerten Wünschen nach einem überdachten Aufenthaltsort im Innenstadtbereich wird somit auch Rechnung getragen. Die Räumlichkeiten sollen außerdem für Konzerte, Projekte und Ausstellungen für und von Jugendlichen genutzt werden, was ebenfalls als Wünsche im Jugendforum aufkam.

Die Jugendlichen, die sich am Bahnhof aufhalten, sollen einen Anlaufpunkt bekommen und niederschweligen Zugang zu Beratung erhalten. Die Streetwork wird den Ort am Bahnhof als Ausgangspunkt für ihre Rundgänge nutzen und Jugendliche an das neue Angebot anbinden. Es gilt zu evaluieren, wie viele Jugendliche mit welchen Bedarfslagen sich am Bahnhof aufhalten. Hier muss der Brückenschlag gelingen einerseits diesen Jugendlichen zu helfen, anstatt sie zu vertreiben, und trotzdem auch für Jugendliche anderer Zielgruppen ein Anlaufpunkt zu sein.

6.4 Etablierung Jugendforum

Am 30.01.2020 hat das erste Detmolder Jugendforum „Mit Wirkung mitwirken!“ zur Vorbereitung des Kinder- und Jugendförderplans 2020 – 2025 unter reger Beteiligung von ca. 80 Detmolder Jugendlichen stattgefunden. Die Veranstaltung fand in den Räumlichkeiten der Johannes-Brahms-Musikschule statt und wurde extern von dem Beteiligungsexperten Erik Flügge moderiert.

Ziel der Veranstaltung war es, Jugendlichen ein Forum zu bieten, um ihre Meinungen, Perspektiven und Wünsche für Detmold kundzutun, um die Situation von Jugendlichen im Ort zu verbessern und attraktiver zu gestalten. Gleichzeitig war es ein Anliegen der Verwaltung, ein qualitatives Votum der Jugendlichen zu bekommen, nachdem im Herbst 2019 eine umfassende, quantitative Jugendbefragung durchgeführt wurde.

Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

Themen und Aufgaben für 2020–2025

Eingeladen zur Veranstaltung waren interessierte Jugendliche ab 14 Jahren. Hierzu wurden alle weiterführenden Schulen angeschrieben und um Entsendung von Schülerinnen und Schülern gebeten. Darüber hinaus wurden auch die Jugendzentren gebeten, interessierte Jugendliche für das Jugendforum zu gewinnen. Mit diesem Verfahren konnte sichergestellt werden, dass Schülerinnen und Schüler aus allen weiterführenden Schulformen teilnahmen. Verwaltungsseitig wurden Mitarbeiter aus unterschiedlichen Fachbereichen eingeladen, um auf die Ideen der Jugendlichen fachkompetent reagieren zu können. Von Seiten der Politik wiederum wurden alle Fraktionen des Rats gebeten, 1-2 Vertreter zu entsenden.

In einem ersten Schritt haben die Jugendlichen eigene Ideen und Vorschläge entwickelt und im Rahmen einer Posterpräsentation konkretisiert. Die Ergebnisse reichten von Umweltthemen über Anregungen zum öffentlichen Nahverkehr bis hin zu Vorschlägen für Events und Freizeitmöglichkeiten. In einem zweiten Schritt haben die Jugendlichen ihre Ideen den Verwaltungsmitarbeitern vorgestellt, welche wiederum durch Rückfragen, Anmerkungen etc. mit Blick auf die Realisierbarkeit die Ideen der Jugendlichen ergänzt haben. Die finalen Projektideen haben schließlich die Jugendlichen in einem dritten Schritt der Politik vorgestellt und mit diesen diskutiert. Alle Projektphasen wurden im Rahmen von Kleingruppen durchgeführt.

Insgesamt haben die Jugendlichen 16 Projektideen zu vielfältigen Themen entwickelt, die im Folgenden zu Handlungsfeldern zusammengefasst wurden:

Handlungsfeld	Kurzbeschreibung
Öffentlicher Raum	Sauberkeit im öffentlichen Raum-mehr Mülleimer <ul style="list-style-type: none"> - an Bushaltestellen, im Wald, an zentralen Plätzen - mit Hundetüten - Möglichkeit zur Mülltrennung - Kreativ gestaltet
	Safty first – für ein höheres Sicherheitsempfinden: <ul style="list-style-type: none"> - Ausbau von Beleuchtung - Verstärkte Einsätze von Ordnungsamt / Polizei - Fokus: Bahnhof und im Schlosspark
	Attraktive Chill-Plätze im öffentlichen Raum <ul style="list-style-type: none"> - Gruppentaugliche Sitzgelegenheiten - Wintertauglich - Freier W-LAN Zugang
Mobilität	Ausbau des ÖPNV <ul style="list-style-type: none"> - insb. zu den Abendstunden - Information zu Anruf-Sammel-Taxi - Preissenkung für ÖPNV
	Ausbau Radwege <ul style="list-style-type: none"> - Fahrradnetzverbindung durch ganzes Stadtgebiet - Mindestbreite für Radwege - Mehr überwachte Abstellmöglichkeiten - Plötzlich endender Radweg Bielefelder Str. / Fürstengartenstr. - Verkehrsraum für Fahrrad und Auto zu eng an der Elisabethstraße
Schule	Sanierung / Ausbau <ul style="list-style-type: none"> - Aufenthaltssorte und Sitzmöglichkeiten an den Schulen verbessern (Innen/Außen) - Generelle Infrastrukturmaßnahmen zur Verbesserung von Aula, Turnhallen, Duschen, IT - Freies W-LAN

Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025 Themen und Aufgaben für 2020–2025

Handlungsfeld	Kurzbeschreibung
	Kostenfreie und saubere Toiletten für alle, denn neben frei zugänglichen Toiletten, die es immer geben muss, verlangen einige Schulen eine Toilettengebühr. Die kostenpflichtigen Toiletten werden häufiger gereinigt, oft ist während der Schulzeit dauerhaft eine Reinigungskraft vor Ort.
	Kostengünstiges und qualitatives Essen sowie kostenloses Trinken
Sport	Footballfeld am Schulzentrum Mitte
Kultur	Kunstprojekt: Innenstadtnahe Kurs- und Ausstellungsfläche für Jugendliche
	(Kommerzielles) Musikfestival am Hangar 21
Freizeit	Begegnungszentrum Innenstadt <ul style="list-style-type: none"> - Multifunktionales (selbstveraltetes) Konzept mit Aufenthalts-, Proben-, Partyraum, Spinden, Beratungsstelle - Vorschlag: Hornsche Straße neben dem ehemaligen Sportplatz der R1
	Neugestaltung / Sanierung des Jugendzentrum Detmold- West <ul style="list-style-type: none"> - Als Projekt, alle helfen beim Umbau Aufenthaltsraum: Neue Sofas, Lampen, Anstrich - Außengestaltung: Neue Bänke, Mülleimer, Beleuchtung, Feuerecke
	Intensivierung der Integration von Flüchtlingen im Rahmen der offenen Kinder- und Jugendarbeit <ul style="list-style-type: none"> - Mehr gemeinsame Freizeitangebote - Mehrsprachigkeit bei Sozialarbeitern
Information / Digitalisierung	App „For You“ mit lokalen Infos zu Beratung, Aktionen, Angeboten, Treffs und News
Partizipation / Beteiligung	Jugendparlament / Jugendbeteiligung

Mehrere der Projektskizzen aus dem Jugendforum sollen nun in die Umsetzung gebracht werden: Der Wunsch der Jugendlichen nach einem Aufenthaltsort im Innenstadtbereich und der Möglichkeit, eigene Kunstwerke ausstellen zu können, wird gemeinsam mit dem Wunsch, jugendgerechte Musikveranstaltungen zu haben, in dem neuen Projekt am Bahnhof (vgl. Kap. 6.3) in eine einjährige Pilotphase gehen. Der Wunsch nach einem Footballfeld wurde in die Sportentwicklungsplanung aufgenommen. Die Installation von Wasserspendern an Schulen ist kommuniziert und wird nach den coronabedingten Einschränkungen im Schulbereich an ausgewählten, geeigneten Standorten umgesetzt. Auch die anderen Ideen wurden m.d.B. um Prüfung der Umsetzbarkeit und Finanzierbarkeit an die zuständigen Fachbereiche weitergeleitet.

Sowohl auf dem Jugendforum selbst als auch im Antrag der SPD-Ratsfraktion wurde der Wunsch nach einem regelmäßig stattfindenden Beteiligungsformat für die Detmolder Jugendlichen geäußert.

Die Veranstaltung des Jugendforums ist auf eine positive Resonanz bei allen Beteiligten gestoßen. Die SPD-Ratsfraktion hat im Anschluss an dieser Veranstaltung einen Antrag auf Verstetigung des Jugendforums gestellt. Das Format wird nun verstetigt, um den Jugendlichen eine regelmäßige Plattform zu bieten ihre Interessen gegenüber der Verwaltung und Politik zu artikulieren. Das innovative Format des Jugendforums, das Jugendliche, Verwaltung und Politik an einen Tisch bringt, ermöglicht eine thematische Offenheit für die vielfältigen Belange der Jugendlichen. Partizipation von allen Bevölkerungsgruppen ist für eine stabile und funktionierende Demokratie unerlässlich. Im Jugendforum können sich Jugendliche in diesen Prozess einbringen, ohne ihr Engagement gleich mit einer auf Dauer angelegten Partizipation zu verknüpfen.

Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

Themen und Aufgaben für 2020–2025

Um die Ideen der Jugendlichen mit in die Haushaltsverhandlungen des Folgejahres aufzunehmen, wird die Veranstaltung ab 2021 im Frühsommer jeden Jahres stattfinden. Dem Zusammenspiel von Jugendlichen mehrerer Schulformen, Verwaltungsmitarbeitenden und Politik wird dabei als geeignetes Instrument der Partizipation besondere Bedeutung zugemessen.

7. Förderung und Finanzen

Die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe sind zur Förderung der Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes nach Maßgabe des Kinder und Jugendförderungsgesetzes verpflichtet. Sie haben im Rahmen ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit zu gewährleisten, dass in ihrem Zuständigkeitsbereich die erforderlichen und geeigneten Einrichtungen, Dienste, Veranstaltungen und Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes zur Verfügung stehen.

Um eine Planungssicherheit für die freien Träger der Jugendhilfe zu erreichen, ist eine Festlegung der finanziellen Ressourcen erforderlich.

Für die Dauer der Gültigkeit des Kinder- und Jugendförderplanes (KJFP) 2020–2025 stellt die Stadt Detmold-vorbehaltlich der politischen Beschlüsse im Rahmen der jährlichen Budgetberatungen-für die Jugendförderung ein Budget auf der Basis der Haushaltsansätze 2020/2021 zur Verfügung. Für die zuvor beschriebenen Handlungsfelder steht folgendes Budget zur Verfügung:

Produkt	Bezeichnung	2015-2020	2020-2021	Beschreibung
006.210.100.001	Sachkosten Umsetzung Jugendförderung	35.000 €	55.000 €	Kinderschutz durch ICH-Stärkung, Projekte zur Prävention, Betriebskostenzuschüsse an kirchliche Träger. Geplant ist eine Erhöhung auf 5.000 €.
	Sachmittel Projekte	Verschieden, je nach Zuweisung	Verschieden, je nach Zuweisung	Mittel aus dem Jugendförderplan NRW, jeweils auf Antrag
006.210.100.002	Umsetzung Kinder- und Jugendförderplan	0	25.000 €	Lt. Ratsbeschluss vom (18.12.2019) für die Jahre 2020/2021. Planung: Umsetzung Bahnhof „Fürstensaal“
006.210.200.001	Zuschüsse an Verbände, Organisationen, sonst. Jugendarbeit	10.000 €	10.000 €	Jugendfeuerwehr, Pfadfinder, Ferienspiele
	Betriebskostenzuschüsse	25.610 €	25.610 €	Derzeit Bezuschussung von 5 kirchlichen Trägern i.H.v. 3.835 € zzgl. höherer Zahlungen für das Jugendcafé Space für Öffnungszeiten am Wochenende.

Das Land NRW erstellt zu jeder Legislaturperiode einen KJFP. Der derzeitige KJFP für den Zeitraum 2018-2022 beschreibt die vorrangigen Ziele und Aufgaben der Kinder- und Jugendförderung auf Landesebene und schafft eine Grundlage für die Vergabe von Mitteln für besondere Schwerpunkte im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes. Freie und öffentliche Träger können beim Landesjugendamt Westfalen Lippe Anträge auf Förderung von Projekten aus Mitteln des KJFP NRW stellen. Hiervon hat die Stadt Detmold in den letzten Jahren regen Gebrauch gemacht und auch für die Folgejahre werden wieder Projekte zur Förderung geplant.

8. Qualitätssicherung und -entwicklung

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen nach § 79 Abs. 2 SGB VIII gewährleisten, dass eine "kontinuierliche Qualitätsentwicklung" erfolgt. Sie haben die Aufgabe Qualitätskriterien und Verfahren der Qualitätsentwicklung für alle Handlungsfelder der Jugendhilfe zu erarbeiten und anzuwenden und diese regelmäßig zu überprüfen. § 79a SGB VIII nennt dabei verpflichtend die Qualitätsmerkmale "Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen und ihren Schutz vor Gewalt". Orientierung sollen die fachlichen Empfehlungen der Landesjugendämter geben.

Gemäß § 74 Abs.1 Nr.1 SGB VIII ist die Förderung freier Träger der Jugendhilfe mit der Voraussetzung verknüpft, dass die zu fördernden Träger die "Beachtung der Grundsätze und Maßstäbe der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung nach § 79a SGB VIII gewährleisten". Entsprechend dem Gebot der partnerschaftlichen Zusammenarbeit in § 4 SGB VIII sind freie Träger kooperativ in den Prozess der Qualitätsentwicklung einzubeziehen. Im Dialog mit den freien Trägern ist ein Verfahren zur gemeinsamen Qualitätsgestaltung der örtlichen Kinder- und Jugendhilfe zu entwickeln. Da die Regelungen der Qualitätsentwicklung im vierten Abschnitt des fünften Kapitels des SGB VIII mit der Überschrift "Gesamtverantwortung, Jugendhilfeplanung" verortet sind, ist die Jugendhilfeplanung eng mit der Qualitätsentwicklung nach § 79a SGB VIII verknüpft.

Qualität in der Jugendarbeit wurde und wird häufig vordergründig danach bewertet, wie sich Besucher- oder Mitgliederzahlen entwickeln. Sie wird dann hinterfragt, wenn ihre präventive, gesellschaftsintegrierende Funktion angesichts jugendlicher Randgruppen zu versagen scheint. Viele Faktoren beeinflussen die Settings und mögliche Ergebnisse einer Evaluation im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit. Bei aller Vielfalt der Angebote und der beschriebenen Schwierigkeit, Wirkungen der Kinder- und Jugendarbeit angemessen zu ermitteln, ist Qualitätssicherung und -entwicklung im Sinne regelmäßiger Berichterstattung umso mehr notwendig.

Für die Qualitätssicherung und -entwicklung im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes ist ein differenziertes qualitatives und quantitatives Berichtswesen unter Einbeziehung der Freien Träger der Jugendhilfe aufgebaut worden. Die standardisierten inhaltlichen Jahresberichte geben Aufschluss über die geleistete Arbeit und beinhalten aussagekräftige Kennzahlen. Alle geförderten Kinder- und Jugendeinrichtungen mit hauptamtlichem Personal verfügen über ein pädagogisches Konzept. Die Mitarbeitenden und andere Vertreter der öffentlichen und freien Träger sind Mitglieder des Qualitätszirkels Kinder- und Jugendarbeit, der mindestens dreimal jährlich tagt.

Mit den Trägern der freien Jugendhilfe werden für die Förderung von einzelnen Projekten und Maßnahmen in den genannten Handlungsfeldern differenzierte Leistungsvereinbarungen abgeschlossen und Ziele vereinbart.

Der Jugendhilfeausschuss wird regelmäßig über die Entwicklung der Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes informiert.

Im Vorfeld der Erstellung des Kinder- und Jugendförderplans hat ein umfangreiches Beteiligungsverfahren aller Akteure in den Handlungsfeldern der Jugendarbeit stattgefunden, dessen Ergebnisse in den vorliegenden Förderplan eingeflossen sind.

Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025 **Qualitätssicherung und -entwicklung**

Die Entwicklung von Qualitätskriterien in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit basiert auf § 79a SGB VIII. Der Praktikabilität halber können dabei Teilbereiche ausgewählt werden. Unter Einbeziehung der Jugendhilfeplanung setzen sich die Mitglieder des Qualitätszirkels Kinder- und Jugendarbeit umfassend mit den fachlichen Standards ihrer pädagogischen Arbeit und den hierfür notwendigen strukturellen Voraussetzungen auseinander. Sie formulieren Qualitätskriterien und verpflichten sich zu deren Berücksichtigung und Einhaltung. Die festgelegten Qualitätskriterien sind Voraussetzung für eine finanzielle Förderung der Einrichtungen und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit in Detmold. Sie werden in den Kinder- und Jugendförderplan der Stadt aufgenommen, für jeden neuen Kinder- und Jugendförderplan geprüft, gegebenenfalls angepasst und fortgeschrieben.

9. Anhang

Rahmenkonzeption für die Offene Jugendarbeit in Detmold *

1. Ziele und Leistungen

Offene Jugendarbeit stellt sich den Herausforderungen, die sich aus der Lebenssituation, der Lebenslage und den Lebenserfahrungen von Mädchen und Jungen ergeben. Die persönlichen und sozialen Gegebenheiten der Besucherinnen und Besucher bestimmen ihre Inhalte, Methoden und Angebotsformen.

Lebensbewältigung und Identitätsfindung ist für Mädchen und Jungen zu einem komplexen und schwierigen Unterfangen geworden. Es ist für sie schwer, sich zu orientieren, Raum zu finden, eine eigenständige Persönlichkeit zu entwickeln.

Das Ausmaß der konzeptionellen Differenzierung in der Offenen Jugendarbeit ist groß; mobile Formen der Arbeit, gemeinwesenorientierte Ansätze und erlebnispädagogische Maßnahmen haben sich etabliert. Trotz dieser Entwicklung findet Offene Jugendarbeit schwerpunktmäßig in Jugendfreizeitstätten statt, in denen hauptberufliche pädagogische Fachkräfte und qualifizierte nebenberufliche und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig sind und als personales Angebot zur Verfügung stehen. Die Einrichtungen sind Orte der Freizeitgestaltung, der pädagogischen Arbeit und der eigenständigen jugendkulturellen Entfaltung, Anlaufstelle und "Zuhause". Sie dienen als Basisstationen, die lebenswelt- und stadtteilorientiert auch außerhalb der Einrichtungen arbeiten und kooperieren. Dies schließt u.a. die Zusammenarbeit mit den Jugendverbänden und den im Einzugsbereich liegenden Schulen und benachbarten Jugendhilfeeinrichtungen ein.

Offene Jugendarbeit fördert die Entwicklung von Mädchen und Jungen sowie jungen Frauen und Männern zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Sie ermöglicht ihnen soziale Integration und schafft Möglichkeiten zur Partizipation. Sie übernimmt Präventionsaufgaben, leistet Mädchen und Jungen Hilfestellung und Unterstützung bei der eigenständigen Gestaltung ihrer Lebenswirklichkeit.

Offene Jugendarbeit trägt dazu bei, positive Lebensbedingungen für Mädchen und Jungen und ihre Familien zu schaffen. Sie fördert die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen, indem sie ihre unterschiedlichen Lebenslagen berücksichtigt und Benachteiligungen abbaut.

Offene Raumangebote, offene Treffpunkte

Mädchen und Jungen brauchen heute mehr denn je Räume für ihre Entwicklung. Räume im territorialen wie im sozialen Sinn. Räume, in denen sie sich ganz konkret einrichten und sozial wie emotional entwickeln können.

Mädchen und Jungen brauchen zunehmend Räume mit Möglichkeiten für weitgehende Selbstentfaltungs-, Erprobungs- und Lernprozesse. Offene Jugendarbeit stellt diese Räume zur Aneignung und Selbstgestaltung zur Verfügung.

Bedürfnisorientierung und Förderung eigenständiger jugendkultureller Entfaltung

Offene Jugendarbeit schafft Rahmenbedingungen, die den Bedürfnissen der Besucherinnen und Besucher nach Selbstverwirklichung, Anerkennung, Geselligkeit, Geborgenheit, Erlebnis, Entspannung usw. entgegenkommen.

Das bedeutet auch, dass Mädchen und Jungen mit ihren jugendkulturellen Ausdrucksformen, mit ihren wechselnden Interessen und Bezügen zu bestimmten Szenen und Cliques ernst genommen und gefördert werden. Dem kommt gerade heute besondere Bedeutung zu. Selbstorganisationsprozesse in Cliques werden immer wichtiger. Die Entfaltung von Jugendkulturen stellt in einer Phase gesellschaftlicher Umbrüche den wohl deutlichsten - im Lebensalltag jugendlicher praktisch werdenden - Versuch dar, sich gesellschaftliche und soziale Wirklichkeit handelnd anzueignen.

Konkrete Hilfe zur Lebensbewältigung

Die alltäglichen Erfahrungen von Mädchen und Jungen in Schule, Beruf, Familie, Wohnumfeld etc. und ihre konkrete Lebenslage prägen die Arbeit in den Einrichtungen.

Offene Jugendarbeit kann zwar nicht die bessere Alternative zum gesamten Lebensumfeld sein, kann nicht abschotten gegen eine konfliktreiche und gefährdende Umwelt. Sie kann aber Mädchen und Jungen dabei helfen, mit ihrer konkreten Lebenswirklichkeit besser klar zu kommen und auch in schwierigen Lebenslagen handlungsfähig zu bleiben.

Es geht um die Unterstützung der Besucherinnen und Besucher mit Rat und Tat, bei aktuellen Problemlagen, Schwierigkeiten und in Konfliktsituationen.

Engagement für benachteiligte Mädchen und Jungen

Eine ausdrückliche Option der Offenen Jugendarbeit besteht darin, einen Blick für benachteiligte Mädchen und Jungen sowie junge Frauen und Männer aus Zuwandererfamilien und unterschiedlichen Herkunftskulturen zu haben. Mädchen und Jungen, die aufgrund ihrer Lebenslagen in besonderer Weise in ihren Entfaltungsprozessen und Emanzipationsbemühungen gehemmt und blockiert sind bzw. werden, die in Problemlagen leben, in Notsituationen geraten sind, Minderheitengruppen angehören, oder von Ausgrenzung bedroht sind, bietet sie viel. Ansetzend bei den vorhandenen persönlichen und sozialen Ressourcen dieser Mädchen und Jungen, bietet sie ihnen Räume, Zeit, Atmosphäre und Angebote zu personaler, sozialer und jugendkultureller Entfaltung, die ihnen ansonsten in ihrer Umwelt schwer zugänglich oder verwehrt bleiben. Sie fördert die Auseinandersetzung mit der Mehrheitsgesellschaft.

Möglichkeiten der Mitbestimmung, Mitverantwortung und Partizipation

Mädchen und Jungen sowie junge Frauen und Männer sind nicht nur Adressaten Offener Jugendarbeit, sondern sie gestalten und verantworten dieses Arbeitsfeld entscheidend mit. Die Einübung in demokratisches Handeln, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung sind erklärte Ziele Offener Jugendarbeit.

Offene Jugendarbeit fordert Mädchen, Jungen und junge Frauen und Männer zu Engagement und Partizipation auf und befähigt sie, Verantwortung und Leitung zu übernehmen, Meinungen und Auffassungen zu artikulieren und zu diskutieren, Einfluss zu nehmen und mitzuentcheiden.

Vermittlung sozialer Schlüsselqualifikationen

Die heutige Wissensgesellschaft erfordert zunehmend die Entwicklung sozialer Schlüsselqualifikationen. An die Stelle des ausschließlichen Erwerbs von rein kognitiven und fachspezifischen Wissen treten in Zukunft stärker die Organisation des Lernens und der Erwerb von sozialen, emotionalen und kreativen Fähigkeiten.

Offene Jugendarbeit stellt die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen in den Mittelpunkt ihrer Arbeit. Mit ihren Angeboten zielt sie auf die Entwicklung von Eigeninitiative, Neugierde und Lernmotivation. Sie fördert Zusammenarbeit, Kommunikation sowie soziale und interkulturelle Kompetenz. Sie ermöglicht die Übernahme von Verantwortung und ermutigt ausdrücklich zu selbstständigem Urteilen und Handeln – Qualifikationen, die zur Sicherung der Zukunft unserer Gesellschaft notwendig sind.

Bildungsauftrag

Insofern hat Offene Jugendarbeit einen eigenen außerschulischen Bildungsauftrag, der sich an der Schnittstelle zwischen den gesellschaftlichen und persönlichen Erfahrungen der Mädchen und Jungen befindet sowie eine eigene Funktion in dem Prozess des Erwachsenwerdens. So zieht sich dieser eigene Bildungsauftrag quer durch die vorangegangenen aufgeführten Ziele und Leistungen.

Anlage 1

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

Personales Angebot

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Offenen Jugendarbeit handeln in Beziehungen, sind präsent und ansprechbar. Sie stehen in direktem Kontakt mit den Mädchen und Jungen, erfahren von ihren Fragen, Sorgen und Interessen. Sie haben so die Möglichkeit, die Anliegen der Besucherinnen und Besucher subjektorientiert aufzugreifen, ihnen Wege zur Verwirklichung ihrer Interessen aufzuzeigen, ihnen Bildungschancen zu eröffnen, ihnen Rat und konkrete Hilfe anzubieten.

Das personale Angebot der Offenen Jugendarbeit geht über ein programm- und projektspezifisches personales Angebot hinaus. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Offenen Jugendarbeit treten den Alltagsinteressen und Alltagsproblemen von Mädchen und Jungen nicht zu festgelegten Terminen mit organisierter spezifischer Sachkompetenz und mit spezifischen Angeboten gegenüber. Sie bieten eine relativ umstandslose und allseitige Beratung, die sich in einem personalen Angebot realisiert, das ebenso besteht aus: einfach da sein, kommunizieren, sich einlassen, vermitteln, informell beraten, Zeit füreinander haben.

2. Übergeordnete Qualitätsstandards für die Offene Jugendarbeit

- Entsprechend der Vorgabe des KJHG (§ 9 Abs. 3) sind bei der Ausgestaltung von Angeboten die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen zu fördern.

Im Sinne des Leitprinzips des „Gender Mainstreaming“ bedeutet dies, dass die Beachtung der Geschlechterperspektive und die Gestaltung aller Projekte, Programme und Angebote in der Offenen Jugendarbeit im Sinne der Chancengleichheit / Gleichstellung von Mädchen und Jungen zur übergeordneten Aufgabe und Verpflichtung werden.

- In der Einrichtung arbeiten pädagogisch ausgebildete hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Fachhochschul- / Fachschulabsolvent/innen). Fachkräfte anderer Berufszweige mit pädagogischer Qualifikation können die fachliche Arbeit der Offenen Einrichtung ergänzen und bereichern.
- Die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit sind aufgrund ihres direkten Zugangs zu Mädchen und Jungen im Sozialraum Experten für deren Lebenswelt.
- Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die in den Einrichtungen Verantwortung tragen, verfügen über Leitungs-, Personalführungs- und Organisationskompetenzen.
- Menschen, die sich in den Einrichtungen ehrenamtlich, freiwillig und bürgerschaftlich engagieren, ergänzen das pädagogische Angebot der hauptberuflichen Fachkräfte.
- Durch Vernetzung und Kooperation stehen die Einrichtungen in einem engen Verbund mit unterschiedlichsten sozialpädagogischen Institutionen. Sie bieten Mädchen und Jungen kompetente Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, die für Beratungsgespräche und Hilfsangebote zur Verfügung stehen bzw. an andere Stellen weitervermitteln können.

Berufliche Fort- und Weiterbildung, Supervision und kollegiale Beratung werden als Instrument der Qualitätssicherung genutzt und gehören zum professionellen Angebot der Trägergruppen.

Die Einrichtungen Offener Jugendarbeit arbeiten auf der Basis von konzeptionellen Grundlagen, die ständig überprüft und fortgeschrieben werden. Gesellschaftliche Entwicklungen, sozialräumliche Bedingungen, die Lebenssituation von Mädchen und Jungen, die Zielsetzungen des Trägers und seine Wertorientierungen sind hierfür maßgebliche Bausteine.

- Zur Fortentwicklung dieser pädagogischen Konzeptionen und zur Überprüfung der Zielsetzungen wird Qualitätssicherung (z.B. Fremd- und Selbstevaluation) durchgeführt. Ziel ist weiterhin, die Entwicklung weiterer Formen der Qualitätssicherung zu fördern.

Der Wirksamkeitsdialog zwischen dem Träger und den pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist Bestandteil der pädagogischen Arbeit innerhalb der jeweiligen Einrichtung.

Der Wirksamkeitsdialog auf der Kommunal- und Landesebene ist eine Chance, die Grundlagen und Qualitätsstandards der Offenen Jugendarbeit mit dem örtlichen öffentlichen Träger der Jugendhilfe und der obersten Landesjugendbehörde abzustimmen und weiterzuentwickeln.

- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit sind kompetente Gesprächspartner/innen in der örtlichen Jugendhilfeplanung.

Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit und die freien Trägergruppen offener Arbeit leisten über ihre regionale und überregionale Öffentlichkeitsarbeit einen Beitrag zur Transparenz gesellschaftlichen Wandels, zur Vertretung jugendlicher Interessen und zur öffentlichen Reflexion fachlicher Konzepte.

3. Ergänzende Qualitätskriterien für Einrichtungen im Bereich der Stadt Detmold

3.1. Organisatorisch/Strukturelle Aspekte

- Die minimalen wöchentlichen Öffnungszeiten einer Einrichtung von 6 Stunden verteilen sich auf mindestens 2 Tage.
- Die Kontinuität der Öffnungszeiten wird gewährleistet.
- Offene Jugendarbeit richtet sich an alle Mädchen und Jungen vorwiegend im Alter zwischen 12 Jahren und 18 Jahren.
- Mädchen und Jungen entscheiden, wann, woran und wie lange sie teilnehmen. Sämtliche Angebote innerhalb des Angebots der Einrichtung gründen sich im Hinblick auf die Mädchen und Jungen auf das Prinzip der Freiwilligkeit.
- Es ist wünschenswert Gruppen, Arbeitsgemeinschaften und Projekte in die Offene Jugendarbeit einzubeziehen. Sie sind jedoch nicht Bestandteil der eigentlichen Öffnungszeiten, sondern werden zusätzlich oder parallel in anderen Räumen bzw. an anderen Orten angeboten.
- Ausstattung durch eine geeignete Einrichtung, der ein zielgruppenorientiertes Raumkonzept mit Atmosphäre zugrunde liegt. Eine ausreichende Anzahl an Spielgeräten und Kreativmaterial, Medien und Technik ist vorhanden.
- Ausreichende finanzielle Mittel für Sachkosten und besondere Projekte und Vorhaben stehen der Einrichtung zur Verfügung. Die Verfügbarkeit der finanziellen Mittel durch die verantwortlichen Kräfte ist gegeben.
- Der Verkauf von Getränken, Spielen etc. erfolgt möglichst zum Selbstkostenpreis
- Die Einrichtung ist durch mindestens eine verantwortliche Mitarbeiterin bzw. einen verantwortlichen Mitarbeiter im Qualitätszirkel Jugendarbeit der Stadt Detmold vertreten.

3.2. Pädagogisch orientierte Aspekte in der Arbeit mit Mädchen und Jungen

- Die Arbeit wird von einer pädagogischen Fachkraft geleitet.
- Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind / werden mindestens in pädagogischen Grundlagen, Kenntnis des Stadtteils, der Adressaten und deren Lebenswelt, Konfliktbewältigung und Kontaktfähigkeit ausgebildet.

Anlage 1

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

- Während der Öffnungszeiten bestehen Beratungsangebote in alltags-, lebens- und ausbildungsbezogenen Fragen durch geeignete, qualifizierte Personen.
- Die Verbindlichkeit von Absprachen innerhalb der Einrichtung ist gegeben.
- Offene Jugendarbeit ist Beziehungsarbeit. Das bedeutet, dass personelle Kontinuität gewährleistet ist.
- Offene Jugendarbeit versteht sich als „parteiliche“ Jugendarbeit. Parteiliche Jugendarbeit bedeutet, dass sich die Mitarbeiterin bzw. der Mitarbeiter als Beistand der Mädchen und Jungen gegenüber den Eltern, den Behörden, der Schule und anderen Institutionen verstehen. Dabei zeigen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Entscheidungsspielräume und Grenzen auf und nehmen den Einzelnen nicht die Verantwortung für das eigene Handeln ab.
- Die Offene Jugendarbeit zeichnet sich durch die Mitbestimmung von Mädchen und Jungen innerhalb einer transparenten Struktur aus.
- Alle Angebote der Offenen Jugendarbeit müssen so ausgerichtet sein, dass sie eine Geschlechtergerechtigkeit vorantreiben. Vor dem Hintergrund unterschiedlicher Lebenslagen von Mädchen und Jungen sind alle Angebote auf ihre Bedeutung für Mädchen und Jungen zu überprüfen.
- Die pädagogische Arbeit mit Mädchen und Jungen stützt sich auf einen ressourcenorientierten Ansatz, der sich damit befasst, die Kompetenzen und den Bezugsrahmen der Mädchen und Jungen zu sehen und sie mit ihr / ihm gemeinsam nutzbar zu machen.
- Die Offene Jugendarbeit ist lebensweltorientiert, sozialraumorientiert und bedürfnisorientiert. Es werden alle relevanten Faktoren, die Mädchen und Jungen positiv oder negativ beeinflussen, in die Arbeit einbezogen.

Diese Rahmenkonzeption wurde erarbeitet durch den Qualitätszirkel „Kinder- und Jugendarbeit in Detmold“. Sie soll in regelmäßigen Abständen überarbeitet und den Entwicklungsprozessen angepasst werden. Die Aspekte des Kinder- und Jugendförderungsgesetzes finden entsprechende Berücksichtigung.

Detmold, im Februar 2005**

** Diese Rahmenkonzeption lehnt sich an das Programm- und Positionskonzept der Arbeitsgemeinschaft „Haus der Offenen Tür“ Nordrhein-Westfalen an, das auf der Internetseite der Arbeitsgemeinschaft unter www.AGOT-NRW veröffentlicht ist. Eine ausführliche Analyse der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sowie der Herausforderungen an Offene Jugendarbeit sind dort nach zu lesen.*

*** Diese Rahmenkonzeption wurde vom Jugendhilfeausschuss der Stadt Detmold am 8. Februar 2005 beschlossen.*

Konzeption für die Mobile Jugendarbeit in Detmold

1 Einleitung

Die Mobile Jugendarbeit ist ein Teil der Jugendhilfe, angesiedelt in der Offenen Jugendarbeit. Mobilität meint hierbei einen aufsuchenden Ansatz, der einer „Geh-Hin-Struktur“ folgt. Dabei ist die Mobile Jugendarbeit anwaltschaftlich, lebenswelt- und adressatenorientiert und bedient sich der Methoden des Streetwork, Gruppenarbeit, Einzelfallhilfe und der Sozialraum- bzw. Lebensweltorientierung. Kontinuität ist eine notwendige Voraussetzung für diese Arbeit. Somit ist die Mobile Jugendarbeit kein methodischer Ansatz für auffällige Jugendliche, sondern eine Form der Auseinandersetzung mit ihren Problemen. Mobile Jugendarbeit verfolgt vielmehr einen akzeptierenden Ansatz mit Blick auf jugendliche Szenen und individuelle Lebensstile.

Die Mobile Jugendarbeit ist ein fester Bestandteil der öffentlichen Jugendhilfe in Detmold. Sie ist geprägt durch die Kooperation zwischen der Stadt Detmold, dem Deutschen Kinderschutzbund O.V. Detmold e.V. (DKSB) und der Drogenberatung e.V. in Lippe. Die Finanzierung ist durch die Stadt Detmold gewährleistet und besteht seit dem Jahr 2000.

Das Aufgabengebiet der aufsuchenden Arbeit der Mobilen Jugendarbeit erstreckt sich auf das gesamte Stadtgebiet. Detmold hat etwa 76.000 Einwohnerinnen und Einwohner und ist damit die größte Stadt im Kreis Lippe. Sie besteht aus 27 Ortsteilen, die in elf Sozialräume aufgeteilt sind. Diese Sozialräume unterscheiden sich in Bezug auf die soziale Struktur, Zusammensetzung der Bevölkerung sowie die Anzahl der Jugendlichen. Dementsprechend lassen sich Unterschiede in den jeweiligen Jugendgruppen und deren Treffpunkten festmachen. Ein Vorteil der Mobilen Jugendarbeit ist, zeitnah und flexibel auf sich verändernde Strukturen reagieren zu können.

2 Standards Mobiler Jugendarbeit in Detmold

2.1 Rechtsgrundlagen

Die Ziele von Mobiler Jugendarbeit leiten sich aus § 1 Abs. 3 in Verbindung mit § 9 Abs. 2 und 3 SGB VIII ab und finden ihre Konkretisierung in den §§ 11 (Jugendarbeit) und 13 (Jugendsozialarbeit) SGB VIII.

Spezifiziert werden die gesetzlichen Grundlagen der Mobilen Arbeit im Rahmen der fachlichen Standards der BAG Streetwork/Mobile Jugendarbeit e.V. von 2018¹.

¹ abrufbar unter: https://irp-cdn.multiscreensite.com/5c840bc2/files/uploaded/Fachstandards_BAG_2018_final.pdf

Anlage 2

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020-2025

2.2 Zielgruppen

Mobile Jugendarbeit wendet sich vor allem an Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 12 und 21 Jahren (im Rahmen der Einzelfallhilfe bis 27 Jahren). Die Zielgruppe sind Jugendliche, die vom vorhandenen Angebot nicht erreicht werden oder aufgrund ihrer nicht akzeptierten Verhaltensweisen von diesen Angeboten ausgegrenzt werden. Das Verhalten ist häufig geprägt durch Konsum legaler und illegaler Drogen und destruktiv veranlagt. Eine zentrale Zielgruppe der Mobilien Jugendarbeit sind Cliques, da sich Jugendliche überwiegend in diesen organisieren. Sie gelten somit als zentrale Sozialisationsinstanz für Jugendliche insbesondere vor dem Hintergrund sozialer Milieus und der teilweisen Destabilisierung traditioneller Sozialisationsinstitutionen, wie Familie und Schule. Die Treffpunkte der Zielgruppe befinden sich an informellen Orten im öffentlichen Raum des Stadtgebiets Detmold.

Mädchen und Jungen sollen gleichermaßen von den Angeboten der Mobilien Jugendarbeit angesprochen werden.

Aus der Erfahrung der Arbeit seit Beginn des Projekts lässt sich die Zusammensetzung der Gruppen wie folgt charakterisieren: Sie bestehen überwiegend aus männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Alter von 12 bis 22 Jahren, wobei der Anteil und die Präsenz der Mädchen in diesen Gruppen in den letzten Jahren immer stärker geworden ist.

2.3 Ziele

Ziel der Mobilien Jugendarbeit ist eine Verbesserung der Lebenswelt der Jugendlichen. Hierzu gehört zum einen die Stärkung der Persönlichkeit. Diese soll durch die Förderung des Selbstbewusstseins und der persönlichen Verantwortung, das Vermitteln von Handlungskompetenzen und das Aufzeigen von Perspektiven erreicht werden. Zum anderen geht es um die Arbeit mit dem sozialen Umfeld der Jugendlichen. Hier soll auf soziale Probleme hingewiesen, Ausgrenzung und Stigmatisierung von Jugendlichen vermieden bzw. aufgelöst, sowie die Akzeptanz von Jugendlichen in der Gesellschaft gefördert werden.

Die Mobile Jugendarbeit bildet und fördert informelle sowie professionelle Netzwerke, um die Nachhaltigkeit der Ziele zu gewährleisten. Ein weiteres Ziel der Mobilien Jugendarbeit ist die Überlassung von Räumen zur eigenen Gestaltung mit pädagogischer Begleitung.

2.4 Arbeitsprinzipien

Um die Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen im Rahmen der Mobilien Jugendarbeit zu erreichen, gelten in allen Tätigkeitsbereichen die folgenden Arbeitsprinzipien. Die Reihenfolge ist beliebig und gibt keinen Aufschluss über die Relevanz der Arbeitsprinzipien.

Wertschätzung, Respekt und Akzeptanz

Die Mitarbeitenden der Mobilien Jugendarbeit begegnen den jungen Menschen mit Achtung und Wertschätzung, unabhängig von Lebensstilen, Einstellungen oder Motivation zur Veränderung ihrer Lebenssituation.

Lebensweltorientierung

Mobile Jugendarbeit begegnet jungen Menschen offen und sieht sie als Expertinnen und Experten für ihre Lebenswelt. Dabei stehen die Ziele und Lösungswege der jungen Menschen im Vordergrund.

Niedrigschwelligkeit und Flexibilität

Mobile Jugendarbeit gestaltet die Angebote in Bezug auf Ort, Zeit und Inhalt möglichst niedrigschwellig. Angebote müssen gut erreichbar sein. Kontaktzeiten müssen flexibel an die Bedürfnisse der Jugendlichen angepasst werden.

Beteiligung und Partizipation

Die aktive Beteiligung von Jugendlichen ist ein wesentliches Prinzip der Mobilien Jugendarbeit. Durch Dialog, Aneignung und Partizipation lernen junge Menschen demokratische Strukturen kennen. Dies kann auch zu einem besseren Dialog zwischen den Generationen beitragen, in dem Andere die Ideen, Visionen und Bedarfe der jungen Menschen kennen und verstehen lernen.

Gegen Ausgrenzung und Benachteiligung

Mobile Jugendarbeit wirkt Diskriminierung und Ausgrenzung entgegen und arbeitet daran, Benachteiligung und Vorurteile abzubauen.

Geschlechterbewusste Arbeit

Mobile Jugendarbeit sieht junge Menschen mit ihrer Geschlechtsidentität und mit ihren unterschiedlichen Bedarfen und sieht die besonderen Chancen, die in der Berücksichtigung von geschlechtsbewussten Ansätzen liegen. Die Mitarbeitenden unterstützen bei der Verwirklichung von Geschlechtergerechtigkeit und dem Abbau sozialer Ungleichheit und Diskriminierung.

Ressourcenorientierung

Mobile Jugendarbeit setzt an den Stärken der Jugendlichen an, um diese zu aktivieren, zu fördern und zu erweitern und um die Stärken als Handlungsmöglichkeiten zur Lösung von Problemen zu nutzen. Mobile Jugendarbeit verfolgt keinen defizitorientierten Ansatz.

Sozialraumorientierung

Sozialraumorientierung ist sowohl Ausgangspunkt als auch Ziel der Mobilien Jugendarbeit in Detmold. Das Wissen über die Wohnbevölkerung, über infrastrukturelle Gegebenheiten und Treffpunkte, über soziale Beziehungen und Netzwerke, aber auch über Besonderheiten und Ressourcen ist eine wichtige Basis für die Mobile Jugendarbeit. Gleichmaßen arbeitet die Mobile Jugendarbeit daraufhin, lokale Defizite aufzudecken und Verbesserungsprozesse anzustoßen.

Kooperation und Netzwerkarbeit

Mobile Jugendarbeit kooperiert mit weiteren relevanten Akteuren vor Ort, um in der Kooperation mit Anderen Lösungen zu entwickeln.

Anlage 2

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020-2025

Freiwilligkeit

Die Teilnahme an den Angeboten und Projekten der Mobilen Jugendarbeit ist grundsätzlich freiwillig. Die Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen entscheiden selbst über Art und Intensität des Kontakts und der Zusammenarbeit.

Vertraulichkeit und Verschwiegenheit

Die Mitarbeitenden der Mobilen Jugendarbeit treten für einen uneingeschränkten Vertrauensschutz ein. Ohne das Mandat der Adressaten werden keine personenbezogenen Daten erhoben. Bei akuter Selbst- und Fremdgefährdung intervenieren die Mitarbeitenden auch ohne Mandat der jungen Menschen, um das Wohl der Gefährdeten zu schützen.

Kontinuität und Erreichbarkeit

Für die Mobile Jugendarbeit ist eine intensive Phase des Kontakt- und Beziehungsaufbaus zentral, um ein Vertrauensverhältnis zu den jungen Menschen aufbauen zu können.

Kritische Parteilichkeit

Mobile Jugendarbeit vertritt parteiisch die Interessen und Bedarfe der Jugendlichen in der Öffentlichkeit – aber nicht, ohne sie kritisch zu reflektieren. Kritische Parteilichkeit schließt auch die Reflexion der eigenen pädagogisch-professionellen Rolle im Setting der Jugendlichen mit ein.

2.5 Methoden

2.5.1 Aufsuchende Arbeit / Streetwork

Aufsuchende Arbeit oder Streetwork ist die Basis des Arbeitskonzepts der Mobilen Jugendarbeit in Detmold. Treffpunkte und Aufenthaltsorte junger Menschen werden erkundet und aufgesucht. Bei dieser Arbeit geht es u.a., um das Miterleben und Kennenlernen der Lebenswelt der Jugendlichen. Aufsuchende Arbeit bzw. Streetwork stehen zumeist am Anfang eines Hilfe- und Unterstützungsprozesses aus dem sich Anknüpfungspunkte für Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit entwickeln können.

2.5.2 Einzelfallhilfe

Einzelfallhilfe geschieht vor allem im Rahmen alltagsorientierter Beratung, die durch folgende Prinzipien charakterisiert ist:

- Jugendliche bzw. junge Erwachsene werden individuell in allen ihren Problemlagen und Krisensituationen beraten. Die Beratung ist freiwillig und Informationen werden vertraulich behandelt.
- Wenn zur Problemlage bzw. Krisensituation nicht im Rahmen der Mobilen Jugendarbeit adäquat beraten werden kann, dann vermittelt die Mobile Jugendarbeit an andere Fachdienste unter Weiterführung des bestehenden Kontaktes. Vor diesem Hintergrund kommt auch der Einbindung und dem Ausbau der Mobilen Jugendarbeit in institutionelle Netzwerke eine besondere Bedeutung zu.

2.5.3 Gruppenbezogene Angebote

Mobile Jugendarbeit setzt an den bestehenden sozialen Beziehungen der Jugendlichen (z.B. Clique, Subkultur, Szene) an, greift die Dynamiken in den einzelnen Gruppen auf und begleitet ihre gruppenspezifischen Prozesse. Dabei arbeitet die Mobile Jugendarbeit bei Bedarf sowohl in gemischten als

auch in geschlechtsspezifischen Gruppen. Mit erlebnispädagogischen Angeboten werden darüber hinaus Aktivitäten zur Freizeitgestaltung bei Bedarf angeboten.

2.5.4 Sozialraum- bzw. lebensweltbezogene Tätigkeiten

Mobile Jugendarbeit berücksichtigt in ihrer Arbeit die Stadtteil- und Lebensbezüge ihrer Zielgruppen. Daraus ergibt sich, dass sich mobile Jugendarbeit an der gesamten Wohnbevölkerung und (sozialen) Infrastruktur eines Stadtteiles orientiert und die Jugendlichen nicht isoliert, sondern im Kontext ihrer Lebensbezüge und den gesamten sozialräumlichen Zusammenhang aller betrachtet. Damit leistet die Mobile Jugendarbeit auch einen aktiven Beitrag zur konzeptionellen und strukturellen Entwicklung in den Sozialräumen.

Mobile Jugendarbeit erreicht auch Jugendliche, die andere Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe nicht nutzen. Eine Weitervermittlung in bestehende Angebote der Jugendhilfe ist hierbei nicht primäres Ziel.

Mobile Jugendarbeit ist in Detmold fester Partner in den Sozialraumarbeitsgemeinschaften, um u.a. Bedürfnisse und Themen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu transportieren, Ressourcen zu erschließen und nutzbar zu machen und um das Gemeinwesen mit allen gemeinsam zu gestalten.

2.6 Personelle Standards

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Mobilien Jugendarbeit sind die wichtigste Ressource dieses pädagogischen Ansatzes. Mobile Jugendarbeit sollte daher mindestens durch folgende personelle Besetzung in Festanstellung abgesichert werden:

- Projektleitung
- Teamarbeit ist konzeptionell sinnvoll
- unbefristete Arbeitsverträge
- Teams sollten geschlechterparitätisch zusammengesetzt sein
- Hauptamtliche Mitarbeiter bedürfen der qualifizierten Fachausbildung (Fachhochschule, Berufsakademie oder Universität)
- Zur fortlaufenden Qualifizierung der Arbeit müssen Fort- und Weiterbildung, Supervision und Fachberatung gewährleistet sein
- Ggf. Ergänzung der hauptamtlichen Mitarbeiter durch unterstützende, externe Kräfte

2.7 Materielle Standards

Mobile Jugendarbeit bedarf einer kontinuierlichen, längerfristig gesicherten und den Aktivitäten und Aktionen angemessenen finanziellen Ausstattung und eine möglichst zentral gelegene, für Jugendliche leicht zugängliche Anlaufstelle mit adäquater Büro- und Kommunikationsinfrastruktur, sowie Clubräume.

2.8 Qualitätssicherung und -entwicklung

In regelmäßigen Abständen findet ein fachlicher Austausch zwischen den Trägern der Mobilien Jugendarbeit sowie mit anderen Institutionen wie z. B. dem Büro für berufliche Strategien und Sprache, den Jugendzentren und dem Jugendamt der Stadt Detmold sowie der Polizei statt. Zusätzlich arbeitet die Mobile Jugendarbeit im Qualitätszirkel Kinder- und Jugendarbeit mit, sowie bedarfsbezogen in den Sozialraumarbeitsgemeinschaften.

Anlage 2

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020-2025

Die Mobile Jugendarbeit informiert regelmäßig in Form der standardisierten Jahresberichte dem Jugendhilfeausschuss über die geleistete Arbeit, sowie ggf. anlassbezogen.

3 Konzeptionen der Einrichtungen Mobiler Jugendarbeit in Detmold

In Detmold wird die Mobile Jugendarbeit durch den DKSB e.V. und die Drogenberatung Lippe e.V. geleistet. Der DKSB verfolgt dabei einen gesamtstädtischen Ansatz und zeigt Präsenz in nahezu allen Sozialräumen. Das Angebot der Drogenberatung in Herberhausen setzt auf Prävention durch Sport. Es finden gemeinsame Rundgänge der Träger in der Stadt statt.

Der Mobilen Jugendarbeit der Drogenberatungsstelle steht ein Büro im Stadtteil Herberhausen zur Verfügung. Räumlichkeiten in der Innenstadt, um offene Angebote für Jugendliche vor Ort zu schaffen, können am Bahnhof von beiden Anbietern genutzt werden. Um die für die Arbeit notwendige Mobilität zu gewährleisten, können die Mitarbeitenden der Mobilen Jugendarbeit des DKSB auf ein Dienstfahrzeug und Dienst-E-Bikes zurückgreifen.

Für Freizeit- und erlebnispädagogische Projekte sind beim DKSB verschiedene Materialien vorhanden. Beispielsweise stehen Mountainbikes, eine komplette Kletterausrüstung für In- und Outdooraktionen sowie eine mobile Musikanlage zur Verfügung. In den Räumlichkeiten in Herberhausen befindet sich ein Kraftsportraum, der von der Mobilen Jugendarbeit begleitet wird. Der Mobilen Jugendarbeit stehen Sach- und Projektmittel zur Verfügung. Außerdem findet eine enge Kooperation mit dem Jugendzentrum DOMIZIL statt.

3.1 Deutscher Kinderschutzbund O.V. Detmold

Beim Deutschen Kinderschutzbund O.V. Detmold sind zwei VZ-Stellen für die Mobile Jugendarbeit besetzt.

Die Sozialräume sind im Team so untereinander aufgeteilt, dass für jeden Sozialraum eine Ansprechperson zur Verfügung steht. Haupteinsatzpunkte der aufsuchenden Mobilen Jugendarbeit sind informelle Treffpunkte von Jugendlichen, wie z. B. Parkplätze, Schulhöfe, Parks etc. Außerdem unterstützt und ergänzt sie örtliche Angebote, um einem Defizit entgegen zu wirken.

3.2 Drogenberatung Lippe e.V.

Bei der Drogenberatung ist eine halbe Stelle für Mobile Jugendarbeit im Rahmen einer Projektphase bis zunächst 31.12.2020 von der Stadt Detmold finanziert. Darüber hinaus finanziert die Stadt Detmold 1 VZ-Stelle für den Bereich Streetwork, die von zwei Mitarbeitenden besetzt ist. Auch wenn diese zweite Stelle nicht spezifisch auf Jugendarbeit ausgerichtet ist, fällt ein Teil der Klientel in der Praxis in diese Zielgruppe. Hier findet eine inhaltliche Kooperation mit der Mobilen Jugendarbeit des DKSB statt.

Detmold, im Mai 2020

Leitlinien

zur geschlechterbewussten Arbeit mit Mädchen und Jungen

Anlage 3

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

I. Einleitung

II. Ausgangslage

1. Gesetzliche Rahmenbedingungen und Gender Mainstreaming
2. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen / Lebenslagen von Mädchen und Jungen
 - Sozialisation und Geschlechterrollen/-bilder
 - Lebensplanung und Lebensrealität
 - Schule und Ausbildung
 - Berufswahl und Berufseinstieg
 - Mobilität, Freizeit und Peergroups
 - Kommunikations- und Konfliktverhalten
 - Nutzung und Auswirkungen Medialer Realitäten
3. Fazit

III. Geschlechterbewusste pädagogische Arbeit

1. Geschlechtsspezifische Arbeit
2. Cross Work
3. Geschlechterbewusster Arbeit in gemischtgeschlechtlichen Zusammenhängen

IV. Voraussetzungen der geschlechterbewussten Pädagogik

1. Konzeptionelle Ebene
2. Strukturelle Ebene
3. Personelle Ebene
4. Prozess-Ebene

V. Detmold 2020

I. Einleitung

Die Lebensentwürfe und die Lebenslagen von Mädchen und Jungen haben sich in den letzten Jahren erheblich verändert. Vor diesem Hintergrund ist der gesetzliche Auftrag einer geschlechterbewussten Arbeit, also einer Arbeit die die spezifischen Bedürfnisse von Mädchen und jungen Frauen sowie von Jungen und jungen Männern reflektiert und aufgreift, eine Herausforderung für Fachkräfte und Einrichtungen. Die nachfolgenden Leitlinien sollen in Detmold Impulse setzen, dies in der Praxis weiterzuentwickeln.

Diese Leitlinien sind als Instrument zu verstehen, fachliche und strukturelle Standards so weit wie möglich verbindlich einzuführen und die geschlechterbewusste Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe voran zu treiben. Mit der Erarbeitung der Leitlinien wurde ein Prozess gestartet, gemeinsam mit Beteiligten aus der Jugendhilfe in einen konstruktiven Dialog zu treten, um die Geschlechtergerechtigkeit auch hier weiterzuentwickeln. Daran kann auch für die anderen Felder der Jugendhilfe angeknüpft werden.

Die Kinder- und Jugendförderpläne 2007–2009 und 2010–2014 der Stadt Detmold legten für die drei Handlungsfelder Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz fest, dass die Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe bei der Ausgestaltung der Angebote die Gleichstellung der Geschlechter als durchgängiges Leitprinzip (Gender Mainstreaming) zu beachten haben. Das fachliche Handeln und die Gestaltung der Angebote sollen sich an den geschlechtsspezifischen Belangen von Mädchen und Jungen orientieren, sowie zur Verbesserung ihrer Lebenslagen und zum Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen und Rollenzuschreibungen beitragen (s. a. § 4 KJFöG und § 9 SGB VIII). Aus diesen Anforderungen resultierend hatte das Jugendamt den Auftrag, mit Beteiligung der freien Träger der Jugendhilfe ein entsprechendes Konzept für Detmold zu entwickeln.

Im März 2012 fand dazu eine Auftaktveranstaltung statt, zu der Träger der freien und öffentlichen Jugendhilfe u. a. aus den Bereichen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischem Jugendschutz eingeladen waren. Bei einem weiteren Treffen im Mai 2012, an dem Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von verschiedenen Einrichtungen teilnahmen, wurden zwei Arbeitsgruppen gebildet, die sich danach jeweils mit den Schwerpunkten „Mädchenarbeit“ und „Jungenarbeit“ befassen. Ab Anfang 2014 fanden gemeinsame Treffen der beiden Arbeitsgruppen statt, bei denen die Ergebnisse zusammengetragen und die nachfolgenden Texte erstellt bzw. abgestimmt wurden. Die vorliegenden Leitlinien stellen das Ergebnis dieses Prozesses dar. Die an dem Erstellungsprozess Beteiligten wünschen sich, dass diese Leitlinien auch dazu dienen, auf allen Gebieten der Jugendhilfe und der Politik einen konstruktiven Dialog und eine ernsthafte Auseinandersetzung mit diesem Thema anzustoßen.

Zielsetzung im Sinne des Auftrages aus den Kinder- und Jugendförderplänen ist es, diese Leitlinien in den o. g. Bereichen der Jugendhilfe in Detmold zu verankern und umzusetzen. Sie sollen Orientierung für die geschlechterbewusste pädagogische Arbeit mit Mädchen und Jungen geben und Rahmenbedingungen für die geschlechterbewusste Ausgestaltung der Leistungen und Angebote aufzeigen.

Bei der Erstellung dieser Leitlinien dienten verschiedene Leitlinien bzw. Konzeptionen anderer Träger der Jugendhilfe als Vorlage und bewährte Ansätze wurden teilweise übernommen.

Um eine bessere Lesbarkeit sicher zu stellen, werden im Folgenden nur die Begriffe Mädchen und Jungen verwandt. Damit sind aber auch immer junge Frauen und junge Männer gemeint.

Anlage 3

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

Die folgenden Kapitel stellen die Ausgangslagen dar, beschreiben die geschlechterbewusste pädagogische Arbeit und zeigen die Voraussetzungen dafür auf.

II. Ausgangslage

Männer und Frauen sind nach dem Grundgesetz gleichberechtigt. Die Lebensbedingungen von Frauen und Männern bzw. Mädchen und Jungen unterscheiden sich aber häufig ebenso wie ihre Bedürfnisse. Die nach dem Gesetz geforderte Gleichberechtigung zieht nicht in allen Bereichen auch eine Gleichbewertung der Geschlechter nach sich. Im Folgenden werden die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die pädagogische Arbeit mit Mädchen und Jungen aufgezeigt, die zur Gleichstellung der Geschlechter führen soll. Weiterhin werden die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Lebenslagen von Mädchen und Jungen dargestellt.

1. Gesetzliche Rahmenbedingungen und Gender Mainstreaming

Auf verschiedenen Ebenen gibt es Gesetze und Verordnungen, die die Gleichstellung der Geschlechter rechtlich sicherstellen und Anforderungen formulieren, wie dies umzusetzen ist. Auf Europäischer und Deutscher Ebene wird die Strategie ‚Gender Mainstreaming‘ verfolgt. „Geschlechtergerechtigkeit bedeutet, bei allen gesellschaftlichen und politischen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern zu berücksichtigen. Dieses Vorgehen, für das sich international der Begriff ‚Gender Mainstreaming‘ etabliert hat, basiert auf der Erkenntnis, dass es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt, und Männer und Frauen in sehr unterschiedlicher Weise von politischen und administrativen Entscheidungen betroffen sein können. Das Leitprinzip der Geschlechtergerechtigkeit verpflichtet die Politik, Entscheidungen so zu gestalten, dass sie zur Förderung einer tatsächlichen Gleichberechtigung der Geschlechter beitragen. Ein solches Vorgehen erhöht nicht nur die Zielgenauigkeit und Qualität politischer Maßnahmen, sondern auch die Akzeptanz bei Bürgerinnen und Bürgern.“¹

Durch den Europäischen Gemeinschaftsvertrag (EGV) und das Grundgesetz werden übergreifende Rahmenbedingungen formuliert. Für den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe werden im Kinder- und Jugendhilfegesetz und im Kinder- und Jugendförderungsgesetz konkrete Anforderungen gestellt.

EU-Recht

Mit der Ratifizierung des Europäischen Gemeinschaftsvertrags (EGV, seit dem 1. Mai 1999 in Kraft) hat Deutschland u.a. die rechtlichen Vorgaben zur Gleichbehandlung und Förderung der Chancengleichheit von Männern und Frauen, ebenso wie ein Gender-Budget, akzeptiert. Da es sich beim EGV um europäisches Primärrecht handelt, gelten alle rechtlichen Bestimmungen unmittelbar und sind demzufolge in Deutschland anzuwenden, ohne dass es hierzu Gesetzesänderungen im nationalen Recht bedarf. In verschiedenen Artikeln des EGV wird konkret die Gleichstellung usw. gefordert. Das EGV verpflichtet die Europäische Gemeinschaft u. a., die Gleichstellung von Männern und Frauen zu fördern (Art. 2 EGV). Bei allen in Artikel 3 EGV genannten Tätigkeiten der Gemeinschaft wirkt sie darauf hin, Ungleichheiten zu beseitigen und die Gleichstellung von Männern und Frauen zu fördern (Art. 3 Abs. 2 EGV). Artikel 13 EGV legt fest, dass der Europäische Rat unter bestimmten Voraussetzungen geeignete Vorkehrungen treffen kann, „um Diskriminierungen aus Gründen des Geschlechts, der Rasse, der ethnischen Herkunft, der Religion oder der Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung zu bekämpfen“ (Art. 13 Abs. 1 EGV).

Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland

Im Artikel 3 des Grundgesetzes ist verankert, dass Männer und Frauen gleichberechtigt sind und der Staat die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern fördert sowie auf die Beseitigung bestehender Nachteile hinwirkt.

¹ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Online unter: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/gleichstellung,did=192702.html> (09.07.2014)

Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)

§ 1 Abs. 1 Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII) räumt jedem jungen Menschen ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ein. Die Jugendhilfe soll zur Verwirklichung dieses Rechts insbesondere junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen. Außerdem soll sie dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen (§§ 1 Abs. 3 Nr. 1 und 4 SGB VIII). Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben der Jugendhilfe sind u. a. die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern (§ 9 SGB VIII).

Kinder- und Jugendförderungsgesetz (3. AG-KJHG – KJFöG, NRW)

Nach § 4 KJFöG haben die Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe bei der Ausgestaltung der Angebote die Gleichstellung von Mädchen und Jungen als durchgängiges Leitprinzip zu beachten (Gender Mainstreaming). Dabei sollen sie

- die geschlechtsspezifischen Belange von Mädchen und Jungen berücksichtigen,
- zur Verbesserung ihrer Lebenslagen und zum Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen und Rollenzuschreibungen beitragen,
- die gleichberechtigte Teilhabe und Ansprache von Mädchen und Jungen ermöglichen und sie zu einer konstruktiven Konfliktbearbeitung befähigen,
- unterschiedliche Lebensentwürfe, sexuelle Orientierungen und geschlechtliche Identitäten als gleichberechtigt anerkennen.

In § 10 werden die Schwerpunkte für die Kinder- und Jugendarbeit benannt. Als ein Schwerpunkt wird die geschlechterdifferenzierte Mädchen- und Jungenarbeit aufgeführt. Sie soll so gestaltet werden, dass sie insbesondere der Förderung der Chancengerechtigkeit dient und zur Überwindung von Geschlechterstereotypen beiträgt (§ 10 Abs. 1 Nr. 8 KJFöG).

2. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen / Lebenslagen von Mädchen und Jungen

Die Darstellung von Frauen und Männern mit entsprechendem Rollenverhalten (role models) ist gesellschaftlich konstruiert und wird tagtäglich von Menschen „hergestellt“. Vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels dominieren nicht mehr die traditionellen Geschlechterrollen, vielmehr gibt es sowohl bei Frauen als auch Männern heute eine größere Vielfalt von gesellschaftlich akzeptierten Lebensentwürfen. Immer noch dominiert der hetero-normative Blick, d.h. es gibt nach allgemeiner Meinung zwei Geschlechter, die füreinander bestimmt sind. Im gesellschaftlichen Bewusstsein ist noch nicht verankert, dass es Menschen gibt, die intersexuell sind.²

Auch bei „den Mädchen“ oder „den Jungen“ gibt es ähnliche normative Zuschreibungen. Die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen sind zum Teil geringer ausgeprägt als innerhalb ihrer Geschlechtsgruppe. Neben den geschlechtsspezifischen Zuschreibungen werden die Lebenslagen von Mädchen und von Jungen u. a. bestimmt durch Kategorien wie

- Alter (Kleinkind- und Vorschulalter, Primarstufenalter, Pubertät, ...),
- die Zugehörigkeit zu einer Mehrheits- oder Minderheitenkultur,

² „Als intersexuelle Menschen werden im medizinischen Diskurs Personen mit genetischen, chromosomalen und/oder hormonellen Besonderheiten der Geschlechterdifferenzierung bezeichnet. Als Selbstbezeichnung wählen manche intersexuellen Menschen auch Begriffe wie „Hermaphrodit“, „Zwitter“, „intergeschlechtlich“ oder „inter*“. Häufig werden intersexuelle Menschen im Kindes- oder Jugendalter durch Operationen und/oder Hormonbehandlung geschlechtlich vereindeutigt, um sie in die gesellschaftliche Ordnung eindeutiger Geschlechtszugehörigkeit einzupassen“ (Dreier, Katrin u. a. (2012) „Glossar zum Thema geschlechtliche und sexuelle Vielfalt im Kontext von Antidiskriminierung und Pädagogik, veröffentlicht in: Bildungsinitiative Queerformat und Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (Hrsg.): Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Handreichung für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe – s.a. online unter: http://www.queerformat.de/fileadmin/user_upload/news/120622_SexuelleVielfalt_Glossar.pdf). Dies wird auch das „dritte bzw. unbestimmte Geschlecht“ genannt.

Mit der Änderung des Personenstandsgesetzes (PStG) im Jahr 2013 ist es künftig möglich, dass bei der Geburt eines Kindes, das weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zugeordnet werden kann, auf die Eintragung des Geschlechts verzichtet werden kann, also keine Geschlechtszuschreibung erfolgt.

Anlage 3

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

- soziale Zuordnungen wie Ethnie, Schicht, Religion oder Region,
- den Zugang zu Ressourcen wie Bildung, Geld, sozialem Status,
- sexuelle Orientierung und Transgender.³

Sie wachsen in unterschiedlichen Milieus, mit unterschiedlichen Wertesystemen, Erziehungsstilen, Verhaltensanforderungen und Unterstützungsmöglichkeiten auf. Zugleich erfahren sie eine nie zuvor da gewesene Vielfalt von Lebensstilen und Lebensformen.

- **Sozialisation und Geschlechterrollen/-bilder**

Weibliche und männliche Sozialisation unterscheidet sich auch heute noch erheblich voneinander. Das zeigt sich u.a. in den Weiblichkeits- und Männlichkeitszuschreibungen:

- Viele der Geschlechtsrollenerwartungen, denen Mädchen traditionell unterlagen, sind bis in die Gegenwart lebendig: Mädchen sollen gefallen, liebenswert, hübsch und sexy sein, für andere da sein und ihnen helfen. Dieses eindimensionale Bild von Weiblichkeit wird durch die „Pinkifizierung“ der Lebenswelten verfestigt. Die Welt der Mädchen ist vom Spielzeug bis zur Kleidung jetzt pink. „Pinkifizierung“ trifft Mädchen und Jungen gleichermaßen, denn als Werbestrategie werden stereotypbetonte Produkte vermarktet, die Kinder einengt auf typisch Mädchen (rosa) und typisch Jungen (blau). Mit den Farben werden Attribute von Weiblichkeit / Männlichkeit transportiert.⁴

Gleichzeitig hat sich die Bandbreite der „Weiblichkeitszuschreibungen“ gegenüber den früheren engen Stereotypen verbreitert. Damit haben Mädchen für ihr Mädchensein einen größeren Gestaltungsspielraum. Sie werden aber auch mit unterschiedlichen, z. T. widersprüchlichen Verhaltenserwartungen konfrontiert und finden weniger Orientierung. „Die neuen Mädchenbilder haben die enge traditionelle weibliche Geschlechterrolle in der öffentlichen Wahrnehmung und Darstellung abgelöst, nicht aber in der Realität.“⁵ Die alten Rollenerwartungen gelten weiter – unterschwellig. Viele Mädchen erleben dann spätestens beim Übergang in die Ausbildung, dem Berufseinstieg, nach der Ausbildung oder wenn sich die Vereinbarkeitsfrage von Familie und Erwerbsarbeit konkret stellt, dass es in der Realität so etwas wie „gläserne Decken“ und Einschränkungen gibt. Das heißt, dass in Realität die Erwerbs- und Aufstiegschancen sehr viel eingeschränkter sind, obwohl sie scheinbar alles erreichen können. Sie erfahren, dass traditionelle Rollenbilder und –anforderungen weiter wirken und nehmen ein Scheitern als persönliches Versagen wahr und nicht als strukturelle Ungleichheit.

- Auch für und über Jungen wird nach wie vor ein tradiertes Stereotyp von Männlichkeit zementiert: Die Aberkennung von Männlichkeit bzw. die Angst nicht männlich genug zu sein, ist seit jeher allgegenwärtig. In Riten, Erproben und Auseinandersetzungen muss Männlichkeit ständig erworben und gleichzeitig nach außen hin immer wieder dargestellt werden. Wettbewerbsdenken und Konkurrenzverhalten werden auch heute noch eher von Jungen als von Mädchen erwartet. Gesellschaftliche „Duldung“ erfahren die Jungen, wenn sie sich trotz alledem auf Kosten anderer durchsetzen. Innerhalb von Jungengruppen wird dies eher voneinander erwartet, geübt und stabilisiert. Jungen, die sich nicht wehren (können), werden in der Hierarchie abgewertet. Dabei stützt sich männliche Identitätsentwicklung oft auf Abgrenzung, vor allem Abwertung von allem Weiblichen, Jüngeren, Schwächeren, Kindlicherem kurz auf „untergeordnete“ Männlichkeiten. „Traditionelle“ Abwertungen unter Jungen, die sich gegenseitig mit weiblichen oder homosexuellen Begriffen verunglimpfen, sind noch immer alltäglich. Durch die Unterrepräsentanz von Männern im Sozialisationsprozess – die Väter sind in der Regel außerhäusig, im Kindergarten sind nur ca. 5% männliche Erzieher, in der Grundschule nur 10 % männliche Lehrer - und auch durch die Abwesenheit vieler Väter im restlichen Alltag fehlen Jungen reale Vorbilder, an denen sie sich orientieren können: entweder im Sinne einer Vorbildfunktion oder einer Ablehnung. Die realitätsnahe Auseinanderset-

³ Abweichungen von der zugewiesenen sozialen Geschlechterrolle beziehungsweise den zugewiesenen sozialen Geschlechtsmerkmalen

⁴ Dr. Wallner, Claudia (2013) „Von Prinzessin Lillifee zum Alphamädchen? Lebenslagen von Mädchen heute“, erschienen im FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung der Bundeszentrale für politische Bildung, Wiedemann, Carolin (2012) „Mädchenkultur – Rosa Rollback“, online unter: http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/maedchenkultur-rosa-rollback-11970522.html_; Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit (2014): Zeitschrift Betrifft Mädchen Heft 1/2014 „Pink“ (verschiedene Fachaufsätze);

⁵ Dr. Wallner, Claudia (2003): Vortrag auf der Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit „Wer sagt, dass es nur einen Weg gibt.“

zung ist für Jungen besonders wichtig, weil sie so nur beGREIFbar ist. Fernseh-/Filmvorbilder und zeitlich befristet verfügbare Männer beschreiben immer nur „Abziehbilder“ von Wirklichkeit in einer Momentaufnahme: der kompetente Hausmeister, der engagierte Trainer, der nette Nachbar,... . Viele Jungen erleben im Alltag Frauen und wissen nur, dass sie selbst Nicht-Frauen sind. Dabei geht es nicht nur um „gute“ Vorbilder, sondern um das Fehlen unterschiedlicher Männlichkeitsvariationen.⁶ Den Jungen wird oft noch zugeschrieben, dass sie über Gefühle nicht reden, Schwieriges und Unangenehmes eher bagatellisieren oder ignorieren und Schwäche zu verbergen suchen.⁷ Auch wenn Jungen traditionelle Geschlechterrollen zugeschrieben werden bzw. bei Jungen häufig reproduziert werden und damit ein eingeschränktes Jungenbild die öffentliche Diskussion prägt, unterscheiden sich heute Jungen innerhalb ihrer Geschlechtsgruppe erheblich. Die größere Vielfalt von „Junge-Sein“ zeigt sich in verschiedenen Subkulturen und „Jungen-Milieus“. Nach den Ergebnissen von Befragungen von Jungen ist bei der Mehrheit der Jungen der Macho-Typ nicht mehr angesagt. Mehrheitlich wird der smarte Gewinnertyp (gut aussehend, witzig, stark und intelligent) und der bürgerliche Typ (sozial, zuverlässig, fleißig, treu) als „in“ bezeichnet. Fest steht in jedem Fall, dass das Innenbild eines Jungen nicht mit dem gesellschaftlichen Außenbild identisch ist, sondern dass es Brüche gibt. Diese Unverbundenheit zwischen Innen- und Außenwelt, den unterschiedlichen Bedürfnissen und Bedarfen, macht einen großen Teil der Problemlagen von Jungen aus.

- **Lebensplanung und Lebensrealität**

Bei Mädchen ist das Spektrum von Lebensentwürfen größer geworden: Streben nach ökonomischer Unabhängigkeit im Beruf, Dasein für die Familie, Doppelorientierung Familie und Beruf. Für die meisten Mädchen (nach Shell-Studie 75%⁸) gehören Kinder zur festen Lebensplanung. Da sie auch heute noch häufig die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung verinnerlicht haben und sich für die Familien- und Sorgearbeit hauptverantwortlich fühlen, beziehen sie dies in die Lebensplanung mit ein - Jungen tun dies viel weniger. Ein Großteil der Mädchen stellt aber auch Gleichberechtigungsansprüche, z.B. dass ihre Partner familiäre Aufgaben (mit) übernehmen.⁹ Die Lebensrealität von Mädchen und jungen Frauen bewegt sich zwischen neuer Vielfalt und alten strukturellen Beschränkungen. So haben sich z. B. die Grundmuster gesellschaftlicher Arbeitsteilung nur wenig verändert und Familienarbeit wird nach wie vor von Mädchen und Frauen erwartet und erbracht. Hinzu kommt, dass typische Frauenarbeitsplätze (häufig auch Teilzeitarbeit oder Minijobs) schlechter bezahlt werden und oft nicht zur Existenzsicherung ausreichen. Weite Bereiche zukunftsfähiger Berufsfelder sind für Mädchen und Frauen schwer zugänglich. Arbeitgeber haben zum Teil Vorurteile hinsichtlich der Fähigkeiten der Mädchen und Frauen und Angst vor familienbedingten Auszeiten und anschließendem Teilzeitwunsch. Mädchen haben oft selbst kein Zutrauen in ihre Fähigkeiten, um in bestimmte Berufsfelder zu gehen und bevorzugen Berufsfelder, die eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf eher ermöglichen.

Für (viele) Jungen definiert sich Männlichkeit traditionell über Erwerbsarbeit, dennoch ist Familiengründung auch für Jungen ein zentrales Element ihrer Lebensplanung. Der Kinderwunsch bei männlichen Jugendlichen ist in den letzten Jahren angestiegen (von 56% in 2006 auf 65% in 2010 Shell-Studie). Bei den konkreten Vorstellungen über diesen Wunsch unterscheiden sich aber die Geschlechter deutlich: Jungen verbinden mit Vaterschaft weniger die Pflege, Fürsorge und Freude, sondern viel mehr die Verpflichtung, eine Familie ernähren zu können und zu müssen. Die Lebensentwürfe vieler Jungen sind daher auf die Rolle des Haupt- oder Alleinernährers ausgerichtet.

⁶ Jürgen Budde: „Der Mangel an vielfältigen Männervorbildern“, online unter:

http://www.psych.tudortmund.de/cms/ISO/de/arbeitsbereiche/soziologie_der_geschlechterverhaeltnisse/Medienpool/AIM-Beitraege_sechste_Tagung/budde.pdf und <http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=12&ved=0CGAQFjAL&url=http%3A%2F%2Fwww.bildungsmedien.de%2Fveranstaltungen%2Fsymposien-zur-didacta%2Fsymposien-2011%2Fsymposioni-2011-vortrag-budde.pdf&ei=pQ1RVdOsDOXIsASiyIH4Bw&usq=AFQjCNGgcRoyerl8o4dBWKWB97NmkPS514Q>

⁷ Jürgen Budde: ebenda

⁸ Prof. Dr. Albert, Mathias; Prof. Dr. Hurrelmann, Klaus; Dr. Quenzel, Gudrun (2010): 16. SHELL-Jugendstudie

⁹ Kreisjugendring München-Land (2009), Rahmenkonzept Geschlechtsreflektierte offene Jugendarbeit, Kreisjugendring München, Theoretische Grundlagen S. 5 ff

Anlage 3

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

Bei der Berufswahl spielt dies die entscheidende Rolle: die Arbeit muss möglichst viel Geld bringen, damit neben der familiären Absicherung gesellschaftliche Statussymbole erworben werden können („mein Haus, mein Boot, mein Auto,...“) die wiederum als Ausdruck des Engagements für die Familie gelten. Die Anforderungen der Arbeitswelt an sie (Stärke, Karrierebewusstsein, Präsenz im Beruf), die Erwartungen der Partnerinnen (partnerschaftliche Arbeitsteilung, empathischer Partner und Vater) und das Risiko des beruflichen Scheiterns angesichts der Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt führen zu Verunsicherungen. Jungen stehen heute vor der Herausforderung, sich mit diesen Erwartungen auseinanderzusetzen. Mit solch einer Ausrichtung setzen sie sich selbst unter größten Druck.¹⁰

• Schule und Ausbildung

Mädchen haben auch schon zu Zeiten des „weiblichen Bildungsdefizits“ bessere Schulnoten erbracht, nur konnten sie diese aufgrund der vorherrschenden traditionellen Geschlechterrollen früher nicht auch in bessere Schulabschlüsse umsetzen. Mittlerweile besuchen etwas mehr Mädchen als Jungen das Gymnasium (Detmold 2011: 54% Mädchenanteil). Die bessere Bildungssituation gilt aber nur für einen Teil der Mädchen und wird - ebenso wie bei den Jungen - beeinflusst durch die Familie (Herkunft, Ethnie, Bildungsnähe). Unter den Jugendlichen aus Zuwandererfamilien, die Detmolder Gymnasien besuchen, liegt z.B. der Mädchenanteil bei 48%.¹¹

Jungen hingegen sind stärker in den Realschulen (Detmold 2011: 52% Jungenanteil), den Hauptschulen (Detmold 2011: 54% Jungenanteil) und Förderschulen (Detmold 2011: 69 % Jungenanteil) vertreten.¹² Sie verlassen häufiger die Schule ohne Abschluss und mit schlechteren Noten. In der Schule schneiden primär Jungen aus bildungsfernen Schichten und aus Zuwandererfamilien schlechter ab.

In der Öffentlichkeit wird die (vermeintliche) Bildungsbenachteiligung der Jungen diskutiert und macht sich an folgenden Phänomenen fest: Geringere Anstrengungsbereitschaft, Disziplinlosigkeit und Unterrichtsstörungen mit den entsprechenden Zurechtweisungen wirken sich auf Noten aus. Als ein Grund wird die „Feminisierung“ der Schule angesehen. Gemeint ist damit die These, dass eine frauendominierte Schule in ihrer Ausrichtung eher Mädchen anspricht (nämlich sozial kooperativ, nachfragend, um Hilfe bittend), während Jungen eher abwartend oder fordernd auftreten, eher in Widerstand gehen oder gedanklich abschalten. Schlechtere Noten und Schulabschlüsse hängen eng mit den geschlechterstereotypen Fleiß- und Arbeitshaltungen der Mädchen und Jungen und ihren Peer-Kulturen zusammen. In der Peer-Kultur der Jungen kann es einen Prestigegewinn bedeuten, wenn auf der obersten Leistungsebene kein Erfolg zu erzielen ist, sich oppositionell zu den Erwartungen und Regelsystemen der Schule zu verhalten wie aufmüpfig, clownesk, apathisch, ... sein (u.a. Budde, Phoenix/Frosch). Jungen wollen dann unter allen Umständen „Cool“ sein, weshalb sie eher dem faulen und cool-witzig-frechen Schülertyp entsprechen. Anstrengung gilt als uncool. Schulischer Erfolg bringt Anerkennung, wenn er ohne Anstrengung zustande kommt. Damit können sie sich von den „fleißigen“ Mädchen abgrenzen und sie können ihre schlechteren Noten relativieren. Bei Überforderung fällt es Mädchen leichter, Hilfe zu holen. Jungen holen sich oft keine Unterstützung, um keine Schwäche zu zeigen.

Mädchen und Jungen unterscheiden sich in ihren Motivationen, sich auf Lernprozesse einzulassen und haben unterschiedliches Vertrauen in ihre Fähigkeiten. Jungen haben oft eine nicht immer realitätsnahe Einschätzung ihrer Fähigkeiten, sie überschätzen sich oft. Mädchen schätzen ihr Können häufig zu gering ein. Nach Jürgen Budde tendieren Jungen zum Beispiel im Fach Deutsch zu einem geringeren Selbst-Konzept und einer schlechteren Motivation, während sich dies für Mathematik und Naturwissenschaften anders darstellt. Er vertritt die These, dass nicht von einer generellen Jungenbenachteiligung in der Schu-

¹⁰ Die gesellschaftlichen Anforderungen an Jungen/Männer werden immer widersprüchlicher, d.h. für Jungen: es mangelt ihnen an vielfältigen Männervorbildern und sie reagieren daher mit Traditionalisierung.

¹¹ Weder Mädchen noch Jungen sind eine einheitliche Gruppe. Eine generelle Bildungsbenachteiligung ist nach dem Bericht des Beirates „Jungen und ihre Lebenswelten“, der vom BMFSFJ in Auftrag gegeben wurde, nicht festzustellen.

¹² Cremers, Michael: „Neue Wege für Jungs?! - Ein geschlechtsbezogener Blick auf die Situation von Jungen im Übergang Schule-Beruf, online unter: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste,did=103790.html>

le gesprochen werden kann. Vielmehr gibt es die Einteilung in „Geschlechterterritorien“, die sich in der Wahl der Leistungskurse und später in der Berufs- / Studienwahl niederschlägt.

Ein guter Schulabschluss, qualifizierte Ausbildung und Eigenständigkeit im Beruf sind wichtige Bestandteile in der Lebensplanung von Mädchen – aber nicht alle Mädchen gehören zu den Bildungsgewinnerinnen. Wie in vielen Studien dargelegt wurde, entscheidet sowohl bei Mädchen wie auch bei Jungen im größeren Maße die soziale Herkunft über die Bildungserfolge als das Geschlecht.

- **Berufswahl und Berufseinstieg**

Bei den Schulabschlüssen haben die Mädchen zwar die Jungen überholt. Die schulischen Erfolge führen aber nicht automatisch zu besseren Chancen auf einen qualifizierten Ausbildungsplatz und besseren beruflichen Chancen. Mit ihren individuellen Zukunftsplänen stoßen sie an die Grenzen des realen Arbeitsmarktes: Junge Frauen sind nach wie vor im dualen Ausbildungssystem unterrepräsentiert und konzentrieren sich auf eine geringere Anzahl an Ausbildungsberufen als männliche Jugendliche. Dabei haben Hauptschülerinnen schlechtere Chancen auf eine betriebliche Ausbildung als Hauptschüler, sind anschließend häufiger arbeitslos und seltener ausbildungsadäquat beschäftigt. Weibliche Jugendliche weichen häufiger auf eine schulische Ausbildung oder Beamtenausbildung aus. Der Anteil der jungen Frauen an der schulischen Ausbildung ist überdurchschnittlich hoch, hier vor allem im Gesundheits- und Sozialbereich.¹³

Männliche Jugendliche haben zwar durchschnittlich schlechtere Schulabschlüsse, es gelingt ihnen aber insgesamt eher, ihren Wunsch nach einem betrieblichen Ausbildungsplatz umzusetzen. Gelingt dies nicht, drängen Jungen mehr auf den Arbeitsmarkt als ungelernete Arbeiter und bevorzugen gut bezahlte Hilfsarbeiterjobs. In Folge davon demonstrieren sie ihre guten Einkommensverhältnisse mittels Statussymbolen und signalisieren auf dieser Ebene Erfolg und Kompetenz. Berufliche Umorientierungen, sich Nachqualifizieren fallen schwerer, da sie mit finanziellen Einbußen verbunden sind und diese schränken die finanzielle Autonomie ein.

Obwohl Mädchen und Jungen heute theoretisch ein größeres Berufsspektrum angeboten bekommen, greifen sie aber häufig auf das vertraute Spektrum zurück. Junge Frauen studieren häufig Fächer wie Germanistik oder erlernen Berufe wie Medizinische Fachangestellte. Jungen dagegen erlernen den Beruf des Kraftfahrzeugmechatronikers oder sind in den Ingenieurwissenschaften zu finden. Laut Statistik der Bundesagentur für Arbeit bestätigt sich auch für Lippe der bundesweite Trend, dass junge Frauen in der betrieblichen Ausbildung nicht nur unterrepräsentiert sind, sondern sich auch auf eine geringere Anzahl von Berufen konzentrieren als männliche Jugendliche. Die Wunschberufe der Mädchen und der Jungen unterscheiden sich nach wie vor. Die 10 meist gewünschten Ausbildungsberufe der Bewerberinnen sind vorrangig im Bereich der medizinischen, kaufmännischen bzw. Verwaltungs-Berufe (z. B. Medizinische Fachangestellte, Bürokauffrau, Verwaltungsangestellte) und im Dienstleistungsbereich (z. B. Friseurin oder Verkäuferin) zu finden. Bei den Bewerbern überwiegen bei den Wünschen die technischen Berufe (z. B. Industriemechaniker, Tischler, Mechatroniker) und es werden noch die kaufmännischen Berufe genannt (z. B. Industriekaufmann, Bürokaufmann). Bezogen auf die Berufswünsche lässt sich feststellen, dass sich rund 60 Prozent der Mädchen auf nur 10 Berufe festlegen. Jungen haben eine größere Bandbreite bei den Berufen. Die Berufe, in denen die Mädchen gern tätig sein möchten, befinden sich häufig im Niedriglohnsektor und unterliegen oft konjunkturellen Schwankungen. Obwohl die Ausbildungen für diese Berufe qualifiziert sind, ist die Entlohnung dagegen oft schlecht (z. B. Friseurin, Floristin, Verkäuferin). In den schulischen Ausbildungsbereichen sind in den Bereichen Gesundheits- und Sozialberufe (z. B. Erzieher/in oder Altenpfleger/in) deutlich mehr Frauen zu finden, während in den Bereichen der Wirtschaftsinformatik und technischen Assistenz Männer in der Mehrzahl sind.¹⁴ Allerdings ist auch festzustellen, dass

¹³ Pimminger, Irene (2012), Agentur für Gleichstellung im ESF: Junge Frauen und Männer im Übergang von Schule in den Beruf,

¹⁴ Agentur für Arbeit Detmold (2012): „Der Ausbildungsstellenmarkt im September 2012“

Anlage 3

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

es Frauen in den letzten Jahren zunehmend gelungen ist, in hochqualifizierten und attraktiven „Mischberufen“ Fuß zu fassen. Bundesweite Initiativen wie der „Girls Day“ oder regionale Aktivitäten wie die „Mädchenmesse“ oder das „IT-Camp nur für Mädchen“ sind geeignete Instrumente, um das Berufswahlspektrum für Mädchen zu erweitern und sollten weiter angeboten werden.

Auch für Jungen werden unterschiedliche Projekte angeboten, um ein breiteres Berufsorientierungsspektrum zu ermöglichen. Die meist bundesweit ausgerichteten Initiativen werden zum Teil in Detmold und Lippe umgesetzt. „Mehr Männer in Kitas“ bewirbt ausdrücklich Männer, sich in Kitas einzubringen und den Anteil an männlichen Erziehern zu erhöhen. Der „Boys Day“ und die „Jungenmesse“ ermuntern Jungen, in geschlechtsspezifisch ungewöhnlichen Arbeitsfeldern zu schnuppern, z. B. in sozial-pflegerischen Berufen.

- **Mobilität, Freizeit und Peergroups¹⁵**

Die Alltagswelten und Freizeitgestaltung von Mädchen und Jungen hängt häufig vom familiären Hintergrund ab und unterscheiden sich auch weiterhin: Technik, Sport und wettbewerbsorientierte Freizeitaktivitäten sind nach wie vor eher Jungendomänen.

Soziale Aktivitäten, Umweltschutz und Versorgung von Menschen (und Tieren) sind eher Mädchensache. Die Detmolder Jugendbefragung von 2005/2006 kommt zu dem Ergebnis, dass Mädchen über weniger Freizeitressourcen (Geld, Mobilität und Freiheiten) als Jungen verfügen. Sie verbringen häufiger ihre Zeit zuhause als Jungen. Wenn Sie rausgehen, bevorzugen sie die Innenstadt. Wenig attraktiv ist für sie der Aufenthalt im öffentlichen Verkehrsraum, auf Schulhöfen sowie Sport- und Spielplätzen. Im Ortsteil sind sie seltener an Treffpunkten, wie Bolzplätzen etc. anzutreffen. Geschützte Treffpunkte und Jugendräume wünschen sich vor allem Mädchen mit Migrationshintergrund. Ein Grund für die Einschränkungen bei der Mobilität und Freiheiten ist die Furcht der Eltern (und der Mädchen) vor sexuellen Übergriffen.

Im Jugendalter findet Sozialisation primär in Peergroups statt. In männlichen Peergroups ist in der Interaktion häufig eine ausgeprägte Wettbewerbsorientierung zu beobachten, die von scherzhaften verbalen Duellen bis hin zu körperlichen Auseinandersetzungen reichen. Die Aktivitäten der Jungen erfolgen in größeren Gruppen, sind raumgreifender und körperbetont. Für die Popularität in der Gruppe ist Coolness, Autonomie und Selbstbewusstsein wichtig. Die Peergroups der Mädchen sind kleiner, die Aktivitäten auf engerem und wohnortnahen Raum begrenzt. Bei der Interaktion spielt die Kooperationsorientierung eine größere Rolle. Die Popularität ist vom äußeren Erscheinungsbild abhängig. Emotionalität und Konformität sind wichtige Werte (Faulstich-Wieland). Männliche Jugendliche zeigen eine höhere Risikobereitschaft. Risikohandeln findet in Gruppen statt als Teil der Wettbewerbsspiele – auch beim Konsum von legalen und illegalen Drogen.

- **Kommunikations- und Konfliktverhalten**

Kommunikation ist das Ergebnis eines kontinuierlichen Lernprozesses, der von Geburt an geübt, praktiziert wird. Im Kontext von Mädchen- und Jungenarbeit werden gewachsene Strukturen und Verhaltensweisen in den fachlichen Blick genommen, gleichzeitig werden Übungsräume für die Kommunikation im Miteinander zur Verfügung gestellt.

Das Kommunikationsverhalten von Mädchen und Jungen ist unterschiedlich.¹⁶ Beiden identisch ist, dass die eigenen Gefühle und Bedürfnisse undifferenziert wahrgenommen und kommuniziert werden. Sie sagen wenig über sich selbst aus und formulieren mehr, was die anderen zu tun haben bzw. was sie falsch machen. Eine unklare Kommunikation bedeutet immer Unverständnis, Verunsicherung, Stress, Streit und konfliktreiche Situationen. Nach Rosenberg (Gewaltfreie Kommunikation) steckt hinter jedem Konflikt ein

¹⁵ „Gruppe von etwa gleichaltrigen Kindern oder Jugendlichen, die als primäre soziale Bezugsgruppe neben das Elternhaus tritt (www.duden.de)

¹⁶ vgl. Kommunikationsmodell von Schultz von Thun, online unter: http://www.schulz-von-thun.de/index.php?article_id=71

Bedürfnis. Wenn dieses Bedürfnis nicht wahrgenommen und schon gar nicht artikuliert wird, kann es nicht im Kontakt mit dem Gegenüber abgeglichen werden. Die Beteiligten verstehen einander nicht. Dies können Eltern, Schule, etc. sein, aber auch die Binnenverhältnisse in den Peergruppen sowie zu Mädchen-Jungen und umgekehrt.

Die Kommunikation wird erschwert durch Abwertung anderer (z. B. andere schlechter machen durch Ironie, runtermachen, lächerlich machen, Abwertung der Hautfarbe, der geschlechtlichen Orientierung, des Geschlechtes sowie der Fähigkeiten in sozialen, kognitiven und motorischen Bereichen). Abwertung ist eine aggressive und damit verletzende Handlung.

Mädchen wird schon frühzeitig ein indirektes, „strategisch orientiertes“ Verhalten als adäquat vermittelt: bei wem muss ich was machen, um mein Ziel zu erreichen. Jungen haben zum Teil massiv forderndes Verhalten. Sowohl Mädchen als auch Jungen stehen immer unter der Kontrolle der Peer-Gruppe, die die Standards setzt. Das Ziel ist es immer, einen akzeptierten Platz zu finden.

Im Allgemeinen werden Aggression und Gewalt mehr oder weniger gleichgesetzt, in der Fachwelt wird hier aber eine sehr deutliche Unterscheidung getroffen.¹⁷ Als Aggression werden meist minder schwere Verletzungen oder die Übertretung von sozialen Normen verstanden. Mit Gewalt werden schwere Verletzungen und Übertretungen von Geboten und Gesetzen bezeichnet. Aggression stellt danach eine Vorform von Gewalt dar. Der Begriff Aggression beinhaltet allerdings immer auch positive Lebenskräfte und Energien.¹⁸

Aggressivität in Form von Rumschreien, Anpöbeln, Raufen, Kämpfen, das sogenannte „battle´n“ ist „Alltagsgeschäft“ in einer Jungensozialisation. Bei diesem „battle´n“ geht es um eine ritualisierte Form des Kräftemessens. Vordergründig geht es um die Position in der Gruppenhierarchie, hintergründig geht es darum, die gerade erwachenden physischen und psychischen Kräfte durch Erprobung kennenzulernen. Das (ernsthafte) Verletzen ist weder Ziel noch Hauptsache, wird aber billigend in Kauf genommen. Da es immer wieder passiert, empfindet die Öffentlichkeit dieses Verhalten als unangemessen, sodass es möglichst unterbunden und sanktioniert wird. Die Grenze wird dort überschritten, wo der förderliche Aspekt der Aggressivität als Möglichkeit der konstruktiven Auseinandersetzung umschlägt in Gewalt. Das macht sowohl den beteiligten Jungen Angst (mehr als 2/3 der Opfer sind Jungen und Männer selbst), als auch vor allem den Mädchen, denen diese Form der Sozialisation eher fremd ist. Nichtsdestotrotz sind Mädchen und Jungen von diesem Verhalten fasziniert, da dieses unter anderem sowohl den Aspekt des Andersseins in Abgrenzung zu den Erwachsenen in sich trägt, als auch eine vermeintliche Stärke, Dominanz und Sicherheit vermittelt.

Während die Jungen ihre körperlichen Kräfte in Auseinandersetzungen einbringen, nutzen Mädchen häufig mangels alternativer Möglichkeiten ihre kognitiven, kommunikativen und verbalen Fähigkeiten. Aggressivität unter Einbeziehung von Beziehungsstrukturen (z.B.: „Wenn du mich liebst“ oder „mein Freund/meine Freundin bist, dann ...“) und in Form von verbalen und mimischen Provokationen (Sticheleien, Beleidigungen, Abwertungen, „giftige Blicke“), sind „Alltagsgeschäft“ in einer Mädchensozialisation. Diese Formen der Aggression und Gewalt kommen der gesellschaftlich gewünschten verbal-kommunikativen Auseinandersetzung sehr nahe und werden daher in der Öffentlichkeit eher als „Zickigkeiten“ unter Mädchen abgetan und demzufolge nur selten sanktioniert. Diese subtile Ausprägung von Gewalt macht nicht nur Mädchen sondern auch Jungen Angst. Opfer fühlen sich ohnmächtig, hilflos und der Situation ausgeliefert. Das Besondere daran ist, dass die Verletzung fast unsichtbar ist, aber dennoch hochwirksam. Es kann jederzeit widerrufen werden („habe ich nicht so gesagt, gemeint, habe ich nicht gemacht“), die Wahrnehmung des Opfers/des Empfängers der Botschaft wird in Abrede gestellt.

¹⁷ Lempert, Joachim/Oelemann, Burkhard Dtv (1998); „Dann habe ich zugeschlagen“ Rosenberg, Marshall B. 2004, Herder Verlag „Konflikte lösen durch gewaltfreie Kommunikation“ u.a.

¹⁸ vgl. „Gewalt“, Kapitel 2.1, In: Günther Gugel: Handbuch Gewaltprävention II, Tübingen 2010, S. 55

Anlage 3

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

Mädchen erleben anteilmäßig häufiger sexualisierte Gewalt als Jungen, vor allem im sozialen Nahbereich (Familie, Verwandte, Nachbarn, seltener Freunde).¹⁹ Sexualisierte Gewalt ist eine Form der Gewalt, sie hat nichts mit Sexualität zu tun, sondern ist eine Form der physischen, psychischen Gewalt.

Zu den Alltagserfahrungen von Mädchen (und Jungen) gehören Verhaltensweisen und Äußerungen, die Mädchen und Frauen abwerten und verletzen: obszöne Gesten oder verbale Anzüglichkeiten, frauenfeindliche Witze, Grenzverletzungen, massive Übergriffe, aber auch sexistische Darstellungen in der Werbung und den Medien. Sexualisierte Gewalt ist für Mädchen und Frauen so alltäglich, dass sie alle Lebensbereiche erfasst und nach wie vor unhinterfragt hingenommen wird.

Neben der durch Personen ausgeübten Gewalt existiert in unserer Gesellschaft auch eine strukturelle Gewalt gegen Mädchen und Frauen. Es handelt sich dabei um gesellschaftlich bedingte Formen von Gewalt, die sich aus gesellschaftlichen Normen und sozialen Traditionen entwickelt haben. Sie äußern sich in strukturellen Benachteiligungen, Ausgrenzungen oder Herabwürdigungen von Mädchen.

Das Verhalten von Mädchen und Jungen im öffentlichen Raum ist unterschiedlich. Mädchen sind unauffälliger und „unsichtbarer“. Jungen eignen sich Räume in stärkerem Maße an. Mädchen vermeiden die Bereiche der öffentlichen Räume, von denen sie denken, dass ihnen dort Gewalt droht. Mädchen werden stärker beaufsichtigt und begleitet. Der Übergang vom Schutz vor Belästigung und Gewalt zur Einschränkung von Bewegungsfreiheit ist fast unsichtbar. Nicht selbstsichere Mädchen und Jungen können z. B. an Freizeitangeboten nicht teilnehmen, weil sie keine als sicher eingeschätzte Möglichkeit haben, dorthin zu kommen.²⁰

Eine besondere Form von Gewalt ist das Mobbing²¹, wovon Mädchen und Jungen gleichermaßen betroffen sind, wobei die Peergroup eine besondere Rolle spielt.

• **Nutzung und Auswirkung Medialer Realitäten**

Als mediale Realität wird im Folgenden die von den Leitmedien vermittelte Lebenswelt bezeichnet und schließt alle Medien wie WWW, TV, Radio, Musikplattformen, Computerspiele sowie Mobil- und Smartphones mit ein. Der Lebensalltag von Mädchen und Jungen ist bereits ab dem Kindesalter durch Medien geprägt. Schon früh besitzen sie eine eigene Medienausstattung. Besonders visuell dominierte Medien spielen dabei eine große Rolle. (s.a. KIM- und JIM-Studien²²) Smartphones und Tablets sind ebenso wie soziale Netzwerke, Apps und Onlinespiele ihre ständigen Begleiter.

Kinder und Jugendliche kommunizieren nicht nur ständig, sie sind auch unablässig versteckter oder offener Werbung und Manipulation ausgesetzt. Dabei werden ihnen häufig Geschlechterstereotypen vermittelt. Die neuen Medien steigern die Kommunikationsmöglichkeiten, beeinflussen aber auch das konkrete Kommunikationsverhalten. In den vergangenen Jahren sind vermehrt exzessive oder sogar pathologische Nutzungsmuster im Zusammenhang mit neuen Medien zu beobachten. Da bereits Kleinstkinder auf Medien, wie z. B. Fernsehen, fixiert werden, findet eine frühe Beeinflussung durch die Medieninhalte und -formate statt. Über die Medien werden Kinder und Jugendliche auch mit Inhalten, die für ihre Altersgruppe nicht geeignet sind, konfrontiert. Ein unreflektierter Umgang mit Gewalt, Sexualität und auch Rollenstereotypen, den Mädchen und Jungen über die Medien erfahren, prägt und beeinflusst ihre Verhaltenswei-

¹⁹ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005): Gender-Datenreport online unter: <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/genderreport/root.html>

²⁰ Stadt Detmold (2006): Detmolder Jugendbefragung 2005/2006

²¹ Mobbing meint das absichtliche, wissentliche Abwerten einzelner Personen meist in sozialen Gruppengefügen wie Schulklassen, Jugendeinrichtungen, Vereinen usw.. Mobbing geschieht durch Bemerkungen über das Aussehen, Verhaltensweisen, Wissen und Kompetenzen usw. und hat zum Ziel, vor allem psychisch zu verletzen. Dies geschieht öffentlich und wird durch die Mehrheitsgruppe toleriert. Erwachsene „überhören und übersehen“ Mobbing häufig, weil die Arbeit gegen das Mobbing sehr viel Energie und Zeit kostet oder die Kompetenzen fehlen. Mobbing findet zunehmend in den sozialen Netzwerken (Facebook usw.) statt und erreicht dadurch eine größere Öffentlichkeit.

²² Vgl. www.mpfs.de. Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest erstellt regelmäßig Basisstudien zum Stellenwert der Medien im Alltag von Kindern (6 bis 13 Jahre) und Jugendlichen (12 bis 19 Jahre) sowie seit 2012 eine Studie für die zwei- bis fünfjährigen Kinder.

sen. Obwohl die mediale Ausstattung bei Mädchen und Jungen ähnlich ist, werden die medialen Realitäten unterschiedlich genutzt. Während Mädchen eher von den sozialen Aspekten angesprochen werden, sind es bei Jungen eher die konfrontativen und kompetitiven Aspekte. Jungen verbringen eindeutig mehr Zeit vor dem PC als Mädchen. Im Bereich des Fernsehkonsums identifizieren sich Mädchen zum Beispiel häufig mit „Soaps“ oder Scripted-Reality-Formaten und tendieren bei Computerspielen eher zu Lebenssimulationen (z.B. die Sims). Jungen werden im Fernsehen eher von action-lastigen Inhalten angesprochen. Auch bei den Computerspielen bevorzugen sie häufig „ego-shooter“, „beat 'em ups“ oder auf Kampf ausgerichtete Strategiespiele. Sowohl Jungen als auch Mädchen werden schon früh für diese Medienformate geworben und in ihrer Geschlechterrolle festgelegt. Sehr häufig werden Computerspiele mit einem stereotypen Männerbild kreiert – Jungen und Männer sind stark, durchschlagkräftig und ggf. sexuell potent – während die Frauen manchmal zwar auch stark und schlagkräftig sind, in jedem Fall aber stark sexualisiert dargestellt werden.

3. Fazit

Die oben genannten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verdeutlichen, dass die Lebenslagen von Mädchen und Jungen in vielen Hinsichten zwar ähnlich sind, sich aber an markanten Punkten unterscheiden. Um eine Gleichberechtigung und eine Gleichwertigkeit der Geschlechter zu erreichen, müssen diese Unterschiedlichkeiten erkannt und aufgegriffen werden. Die geschlechterbewusste pädagogische Arbeit als Querschnittsaufgabe ist rechtlich gefordert und politisch gewollt. Daher ist eine aktive geschlechterbewusste Ausgestaltung aller Angebote und Maßnahmen im Handlungsfeld Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Kinder- und Jugendschutz erforderlich. Nachfolgend werden die „Geschlechterbewusste pädagogische Arbeit“ mit den verschiedenen Ansätzen und die entsprechenden Voraussetzungen dafür vorgestellt.

III. Geschlechterbewusste pädagogische Arbeit

Mit geschlechterbewusst wird eine Haltung der Aufmerksamkeit gegenüber der Bedeutung von Geschlechtsunterschieden, Geschlechtsstereotypen, der eigenen Geschlechtszugehörigkeit und anderen geschlechtsbezogenen Aspekten bezeichnet. Eine geschlechterbewusste pädagogische Arbeit ist damit jede pädagogische Arbeit, die geschlechtsbezogene Zusammenhänge gezielt wahrnimmt, thematisiert und reflektiert.²³ Die geschlechterbewusste pädagogische Arbeit setzt an den unterschiedlichen Bedarfen von Mädchen und Jungen an. Voraussetzung dafür ist die Anerkennung der Verschiedenheit der Geschlechter und der aufmerksame und bewusste Umgang mit geschlechterbezogenen Zusammenhängen, sowohl bei den Mädchen und Jungen als auch bei Erwachsenen.²⁴ Geschlechterbewusste pädagogische Arbeit findet sowohl in geschlechtsspezifischen (Mädchenarbeit und Jungenarbeit) sowie auch in gemischtgeschlechtlichen Zusammenhängen statt und bezieht bewusst die Geschlechtsidentität der Pädagoginnen und Pädagogen mit ein. Voraussetzung der geschlechterbewussten Ausrichtung der Angebote ist die Analyse der Lebenswelten von Mädchen und Jungen, d. h. das Bewusstsein um sozial gestaltete Geschlechterrollen und ihre Auswirkungen auf Lebenslagen und –bedingungen von Mädchen und Jungen. Außerdem ist das Wissen um pädagogische Konzepte, die die Gleichberechtigung der Geschlechter fördern, erforderlich.²⁵

Geschlechterbewusste pädagogische Arbeit kann sowohl in Form geschlechtsspezifischer Mädchen- und Jungenarbeit als auch als Cross Work und geschlechterbewusster Arbeit in gemischtgeschlechtlichen Zusammenhängen umgesetzt werden.

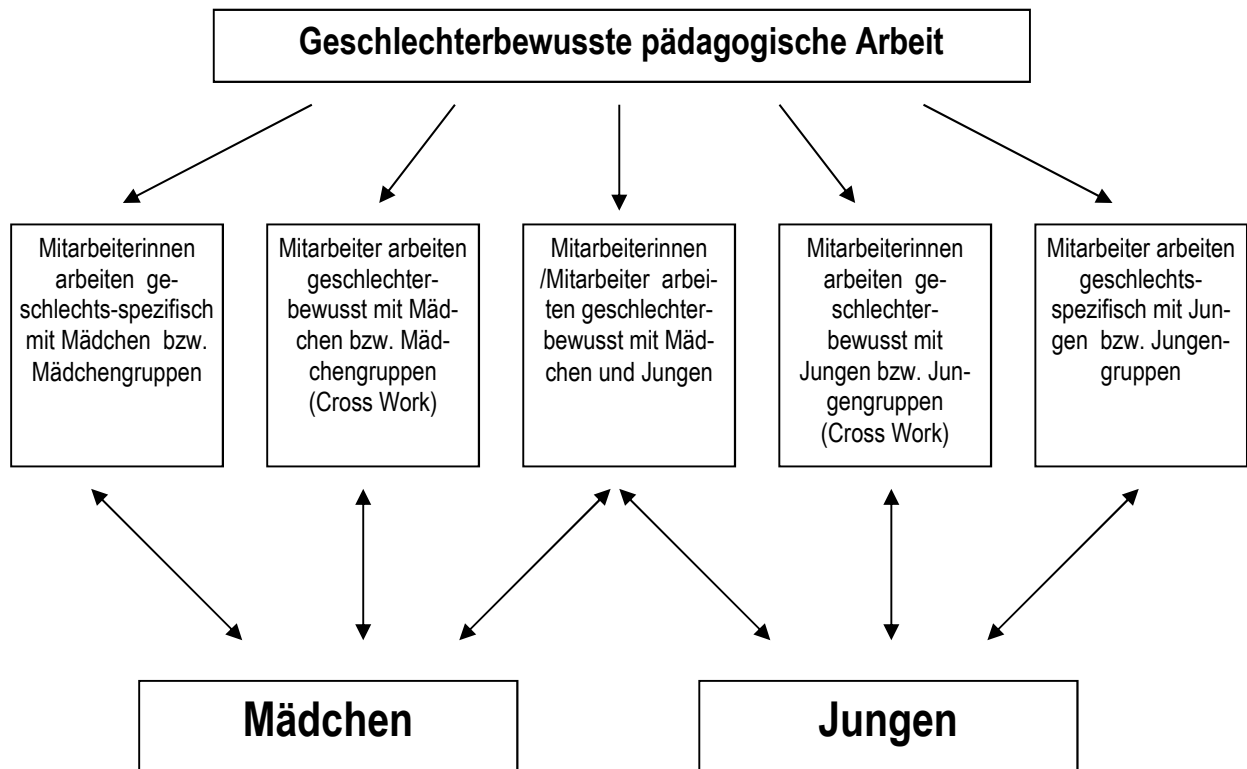
²³ Rohrmann, Tim & Team der Kita Fischeichweg (2009), „Gender Perspektiven - Geschlechterbewusste Pädagogik in der Kita - Ein Pilotprojekt im Rahmen des niedersächsischen Orientierungsplanes für Bildung und Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder, Abschlussbericht August 2009

²⁴ Devine, Martina: „Jungen und Mädchen – verschieden stark, Mit geschlechterbewusster Pädagogik zu mehr Chancengleichheit“, online unter: <http://www.elternhelfen-eltern.org/doks/Geschlechterbewusste-Paedagogik-1012.pdf>

²⁵ Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) nach § 78 SGB VIII „Geschlechterdifferenzierte Arbeit mit Mädchen und Jungen in der Jugendhilfe“ Berlin (2004), „Leitlinien zur Verankerung der geschlechterbewussten Ansätze in der pädagogischen Arbeit mit Mädchen und Jungen in der Jugendhilfe (Berliner Leitlinien)“

Anlage 3

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025



Geschlechterbewusste pädagogische Arbeit ist keine Methode sondern eine professionelle Haltung. Eine solche Haltung ist die Voraussetzung zur Erreichung der Gleichberechtigung im Sinn der o. g. gesetzlichen Anforderungen.

Auf der gesellschaftspolitischen Ebene bedeutet eine solche Haltung, dass dem Umgang mit Mädchen bzw. mit Jungen die persönliche Entscheidung zugrunde liegt, das Geschlechterverhältnis im Sinne von mehr Geschlechterdemokratie ändern zu wollen. Auf der individuell persönlichen Ebene bedeutet eine solche Haltung, sich sowohl seiner eigenen geschlechtlichen Identität als auch der Bedeutung des eigenen Geschlechtes im Kontakt mit Mädchen bzw. Jungen bewusst zu sein und die daraus resultierenden Auswirkungen auf die Mädchen bzw. die Jungen wahrzunehmen und zu reflektieren. Im Alltag bedeutet das eine veränderte Sichtweise auf Mädchen und Jungen: Es gilt, Mädchen und Jungen in ihrem „Geworden-Sein“ zu entdecken, ihnen auf „Augenhöhe“ zu begegnen, sie unterstützend zu begleiten und sie dort, wo es notwendig ist, zu konfrontieren oder zu begrenzen (s. a. Kapitel V.) Es gilt, vor allem die Ressourcen der Mädchen und Jungen zu entdecken und zu fördern. Der Blick auf diese Ressourcen fällt häufig schwer, da es leichter und gewohnter ist, auf die Defizite zu schauen. Ein Zitat von Rolf Tiemann (JungenBüro Bremen) fasst die einzelnen Facetten zusammen und bringt diese gut zum Ausdruck: „Eine Methode kann noch so gut sein, sie ist völlig unbrauchbar, wenn ich mir zu ihren Zielen und Inhalten keine Gedanken gemacht habe. Was nutzt die beste antirassistische Übung, wenn ich keine Position zu rassistischen Vorurteilen habe? Wozu eine Übung machen, die Gefühle herausarbeitet, ich jedoch keinen Zugang zu meinen eigenen Gefühlen habe? Methoden und Übungen sind kein Selbstzweck, sie sind ein Vehikel, um Inhalte zu transportieren.“²⁶

1. Geschlechtsspezifische Arbeit

Mädchen- und Jungenarbeit gehen von einem gleichen konzeptionellen Grundverständnis aus. Die geschlechtsspezifische Arbeit setzt sich konstruktiv mit förderlichen und hinderlichen Lebensbedingungen von Mädchen bzw. Jungen auseinander. Dies geschieht auf unterschiedlichen Ebenen: der Arbeit mit

²⁶ Tiemann, Rolf (2013), „Und was hat das mit Gewalt zu tun?“, S. 221 ff in Jantz, Olaf /Grote, Christoph, „Perspektiven der Jungenarbeit“, Springer Verlag

Mädchen bzw. Jungen vor Ort, dem nahen sozialen und räumlichen Umfeld (Familie, Sozialraum, Schule etc.) sowie in aktuellen politischen Diskursen / Gremien und in der politischen Arbeit.

Durch die Arbeit mit Mädchen und Jungen soll die Entwicklung einer Identität unterstützt werden, die nicht durch Weiblichkeit oder Männlichkeit eingeschränkt ist. Die Mädchen und Jungen sollen bei der Auseinandersetzung mit dem sozialen Umfeld, mit Rollenbildern und mit gesellschaftlich strukturellen Benachteiligungen begleitet und unterstützt werden. Mit den Mädchen und Jungen sollen die übertragenen Wertesysteme kritisch reflektiert sowie die Auseinandersetzung mit Formen von Gewalt und Rassismus thematisiert werden. Die Mädchen und Jungen sollen alternative Lebensentwürfe kennenlernen, um das Handlungsspektrum zu erweitern und eigene Lebensformen und Zukunftsperspektiven entwickeln zu können. Mädchen- und Jungenarbeit soll die Auseinandersetzung der Mädchen und Jungen mit Identität und Sexualität (Hetero-, Bi-, Homo- und Transsexualität) fördern und sie bei der Findung ihrer eigenen Identität und Sexualität unterstützen. Außerdem sollen das Selbstvertrauen und die individuellen Fähigkeiten der Mädchen und Jungen gefördert werden.²⁷ Mädchen- und Jungenarbeit ist Beziehungsarbeit, d. h. die Beziehungen müssen nicht nur aufgebaut, sondern auch gehalten werden, sie müssen Belastungen aushalten und immer wieder geklärt werden.

- **Mädchenarbeit**

Mädchenarbeit ist die geschlechtsspezifische Arbeit von Frauen für Mädchen unter Berücksichtigung ihrer Belange²⁸. Mädchenarbeit will weibliche Identität stärken und Selbstbewusstsein fördern, aber auch zum Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen von Mädchen in allen Gesellschaftsbereichen beitragen. Sie schafft geschlechtshomogene Frei- und Schutzräume für Mädchen, in denen sie gesellschaftliche Rollenzuweisungen reflektieren, frei von Zuschreibungen ihre Qualitäten und Kompetenzen entdecken und eigene Definitionen und Inszenierungen von Weiblichkeit entwickeln können. Prinzipien von Mädchenarbeit sind Ganzheitlichkeit, Partizipation, geschlechtshomogene Räume und der Einbezug von Mädchenpolitik.²⁹ Dabei steht die gezielte Förderung von Mädchen, ihrer Selbstbestimmung, Eigenständigkeit und Unabhängigkeit im Vordergrund ebenso wie die bewusste Orientierung an den Stärken und Interessen der Mädchen und ihrer Lebenslagen.

“In der Mädchenarbeit als parteiliche Pädagogik geht es darum, Mädchen wahr-zu-nehmen, ihnen ein ernsthaftes Gegenüber zu sein und sie zu begleiten auf ihrem eigenen Weg. Mädchenarbeit richtet sich an Mädchen in ihrer kulturellen, ethnischen, körperlichen, sexuellen Vielfalt und hat hier lebensweltorientierte, intersektionelle Angebote mit Blick auf Migration, Antirassismus, Queer³⁰, Handicaps entwickelt.“³¹

- **Jungenarbeit**

Jungenarbeit ist die geschlechtsspezifische Arbeit von Männern mit Jungen unter Berücksichtigung ihrer Belange. Geschlechtsspezifische Jungenarbeit benötigt männliche Vorbilder / Role Models (Rollenmodelle). Diese be-greifbaren Vorbilder dienen als Orientierung für das eigene Handeln. Sie sind nachahmenswert „ja, so will ich werden“ oder sie dienen zur Abgrenzung, Ablehnung „das ist für mich gar nichts, so will ich nie werden“. Role Models sind aus Fleisch und Blut, sie machen vieles gut, aber sie machen auch Fehler. Die fiktiven Helden aus Internet, Film und Fernsehen haben meist keine Brüche, sind unantastbar und makellos. Das macht sie zwar attraktiv aber gleichzeitig unerreichbar. Diese „Lücke“ kann für den einzelnen Jungen gefährlich werden, wenn „Verführer“ Stärke und Stabilität oder Leichtigkeit und Erfolg vorgaukeln. Dann sind Jungen leicht manipulierbar.

²⁷ Arbeitskreis „Mädchenförderung“ und Arbeitskreis „Jungenarbeit“ nach § 78 KJHG in Berlin Friedrichshain-Kreuzberg (2003), „Leitlinien der geschlechterdifferenzierten Arbeit“

²⁸ siehe auch Kapitel II. 2.

²⁹ LAG nach § 78 SGB VIII „Geschlechterdifferenzierte Arbeit mit Mädchen und Jungen in der Jugendhilfe“ (2004), „Leitlinien zur Verankerung der geschlechterbewussten Ansätze in der pädagogischen Arbeit mit Mädchen und Jungen in der Jugendhilfe“ (Berliner Leitlinien)

³⁰ „Als queer bezeichnen sich Menschen, die ihre sexuelle Orientierung und/oder ihre Geschlechtsidentität als quer zur vorherrschenden Norm beschreiben und die eine heteronormative Regulierung von Gender und Begehren kritisieren.“ Dreier, Katrin u. a. (2012) „Glossar zum Thema geschlechtliche und sexuelle Vielfalt im Kontext von Antidiskriminierung und Pädagogik, veröffentlicht in: Bildungsinitiative Queerformat und Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (Hrsg.): Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Handreichung für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe

³¹ Graff, Ulrike (2013) „Mädchen“, in: Deinet/Sturzenhecker (Hrsg), „Handbuch Offener Kinder- und Jugendarbeit“

Anlage 3

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

Um aus dem Dilemma von „Wollen-Können-Sollen“ herauszukommen, sind Handlungen wie das Unterdrücken von Gefühlen, das Entwickeln von Macho-Gehabe, das Erstreben von Dominanz, vor allem aber die Abwertung Anderer, die nicht als gleichwertig betrachtet werden auf Grund Ihres Aussehens, physischen Schwäche oder ihres Geschlechtes oder geschlechtlichen Orientierung eine häufig angewandte Verhaltensstrategie. Ein Jungenarbeiter stellt sich als „Projektionsfläche“ zur Verfügung, er zeigt Gefühle wie Freude, Trauer, Enttäuschung, Geduld, Ungeduld, er setzt Grenzen, lässt sich umstimmen, kann Kompromisse eingehen, hat Überblick, umsorgt, spielt, kurzum er sucht Kontakt, den persönlichen Kontakt. Der Jungenarbeiter hält seinen „inneren Jungen“ lebendig und hilft dadurch Jungen, in ihrer Orientierungsphase ihren individuellen Weg zu finden.

2. Cross Work

In der politischen Diskussion zum Thema Jungen- bzw. Mädchenarbeit wird der Anspruch formuliert: Männer machen Jungenarbeit und Frauen machen Mädchenarbeit. Demgegenüber steht der pädagogische Alltag, der häufig eine andere Situation widerspiegelt: Frauen sind in den pädagogischen Teams oftmals in der Überzahl (insbesondere im KiTa-Bereich) und sie arbeiten wie selbstverständlich auch mit Jungen. In der pädagogischen Praxis sind gegengeschlechtliche Settings bereits seit Jahrzehnten existent.

Mit Cross Work oder auch Überkreuzpädagogik werden Ansätze in der Kinder- und Jugendhilfe bezeichnet, in denen Pädagogen mit Mädchen und Pädagoginnen mit Jungen geschlechterbewusst arbeiten. Cross Work hat zum Ziel, tradierte Geschlechterbilder und –stereotypen von Mädchen und Jungen zu hinterfragen und zu erweitern sowie Bedürfnissen nach Anerkennung und Kontakt auch mit Erwachsenen des Gegengeschlechts nachzukommen. Hohe Sensibilität, Selbstreflexion und Auseinandersetzung sowohl mit der eigenen Geschlechterrolle als auch mit der Rolle als Pädagogin / Pädagoge gegenüber Mädchen und Jungen sind dabei erforderlich. Cross Work will Mädchen und Jungen dabei unterstützen, ihren eigenen Weg zum Frau- bzw. Mannwerden zu finden und sie bei der Auseinandersetzung mit den tradierten Geschlechterrollen begleiten. Die Überkreuzpädagogik ermöglicht, dass Menschen unterschiedlichen Geschlechts und unterschiedlichen Alters voneinander lernen und dass Pädagogen des anderen Geschlechts Jungen und Mädchen spezifische Unterstützung und Lernräume anbieten können. Cross Work ist durch die pädagogisch geschlechterbewusst gestaltete Beziehung und Kommunikation ebenso wie Mädchen- und Jungenarbeit ein wesentliches Mittel für die gesellschaftliche Bewusstseinsarbeit.³²

3. Geschlechterbewusste Arbeit in gemischtgeschlechtlichen Zusammenhängen

In vielen pädagogischen Arbeitsfeldern, z. B. in der Offenen Jugendarbeit, ergibt sich häufig bereits aus den Rahmenbedingungen die Notwendigkeit der geschlechterbewussten Arbeit in gemischtgeschlechtlichen Zusammenhängen. Z. B. ergeben sich bedingt durch den offenen Ansatz der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit täglich andere Besucherkonstellationen. Mädchen nehmen häufiger Gruppenangebote wahr, Jungen nutzen mehr den offenen Bereich der Einrichtungen. Die „lauten“ Jungen nehmen sich viel Raum, die stillen Jungen gehen eher unter. Die Mädchen konkurrieren mit den Jungen um den gleichen Raum und gleiche Aufmerksamkeit. Mädchen und Jungen nutzen die gemischtgeschlechtlichen Bereiche. Bei Bedarf werden geschlechtshomogene Räume angeboten bzw. werden für Jungen und Mädchen sinnstiftende Angebote entwickelt und wahrgenommen.

Für die Mitarbeiter/innen bedeutet das eine hohe verantwortungsvolle Präsenz und Flexibilität. Auf der Basis der Bewusstheit der eigenen geschlechtlichen Identität müssen sie sehr schnell und wirksam agieren können und mit den Mädchen und Jungen als Einzelperson oder als Gruppe in Kontakt kommen. Sie begrenzen oder ergänzen, erweitern und unterstützen je nach Situation.

³² Institut für gesellschaftswissenschaftliche Forschung, Bildung und Information (FBI) Innsbruck (Hrsg.), Bericht zur Studie CROSS WORK – kreuz und quer Geschlechtersensible/- reflektierende Überkreuzpädagogik in Deutschland und Österreich, online unter: <http://www.uibk.ac.at/fbi/crosswork.pdf>

In bestimmten Situationen macht es keinen Sinn, Handlungen bewusst gegengeschlechtlich fortzuführen. Dies ist immer dann der Fall, wenn die eigenen Grenzen der Handlungsfähigkeit erreicht sind, wenn psychologisch beschriebene Übertragung und Gegenübertragung³³ die Handlungen bestimmen oder es deutlich wird, dass das Grundverständnis für das andere Geschlecht fehlt (z.B. der Junge ist mir zu wild, zu laut, will nur kämpfen, macht mir Angst, ... das Mädchen ist mir zu aufgekratzt, kreischend, ...)

Da Haltung nicht per Anweisung erworben werden kann, ist in einem kontinuierlichen Entwicklungsprozess die individuelle Auseinandersetzung und letztendliche Integrierung einer geschlechtlichen Identität notwendiger Bestandteil einer beruflichen, professionellen Ausbildung. Pädagogisch Handelnde werden die Begrenzung ihrer Tätigkeit indirekt spüren, wenn sie zu bestimmten Kindern und Jugendlichen keinen guten Kontakt herstellen können. Damit werden sie nicht wirksam.

IV. Voraussetzungen der geschlechterbewussten pädagogischen Arbeit

Die Umsetzung der geschlechterbewussten pädagogischen Arbeit bedarf in der Praxis verschiedener Rahmenbedingungen. Diese finden sich auf der konzeptionellen, strukturellen, personellen und Prozess-Ebene wieder. Die im Kapitel III beschriebene Haltung ist auf das Individuum bezogen. In dem folgenden Kapitel wird beschrieben, wie auch eine Institution eine geschlechtsbewusste Haltung entwickeln kann. Im Sinne von Doing Gender ist es notwendig, eine Geschlechtssensibilität zu entwickeln. Das bedeutet, dass sich der Träger einer Einrichtung dafür entscheiden muss! Die Entscheidungsinstanzen – Trägerverein, Vorstand, Abteilungen, ... - müssen festlegen, dass eine Überarbeitung der Gesamtkonzeption des Hauses erfolgt. Eine solche Entscheidung hat kurz-, mittel- und langfristige Auswirkungen. Aber vor allem bedarf es eines entsprechenden pädagogischen Konzeptes sowie eines laufenden Qualitätsmanagements.

1. Konzeptionelle Ebene:

Die geschlechterbewusste pädagogische Arbeit unter Berücksichtigung eines kultursensiblen Ansatzes wird in einer Konzeption verankert. Es sind Ziele zu formulieren, wie unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen Benachteiligungen abgebaut und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen gefördert werden soll. Die Gleichstellung von Mädchen und Jungen ist dabei als durchgängiges Leitprinzip zu beachten (Gender Mainstreaming). Bei der Entwicklung der Konzeption ist die Partizipation von Mädchen und Jungen wichtig. Diese ist einzufordern und ernst zunehmen. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass Mädchen und Jungen u. U. unterschiedliche Zugangswege zu bestimmten Angebotsformen haben und auch unterschiedliche Erfahrungen mitbringen. Ebenfalls müssen die kulturellen Hintergründe und deren geschlechterorientierte Haltung mitgedacht werden. Dies gilt gerade auch an den Schnittstellen - kultureller Hintergrund des Herkunftslandes mit den Ansprüchen der hiesigen Gesellschaft und deren Umsetzung.

Jeder Junge und jede Jungengruppe, jedes Mädchen und jede Mädchengruppe hat verschiedene Bedarfe, eigene und von außen gesetzte Ziele. Die Ausformulierung des konkreten Bedarfs der geschlechterbewussten Arbeit durch den Träger basiert zum einen auf einer sozialräumlichen und zielgruppenspezifischen Analyse. Zum anderen werden die subjektiven Bedürfnisse und Interessen der Mädchen und Jungen ernst genommen und fließen in die Konzeptionierung der Angebote mit ein. Im Rahmen der Zieldefinition wird dargelegt, welche Ziele im geschlechtsheterogenen Setting schwerer zu erreichen sind und bei welchen Angeboten es notwendig ist, dass Männer mit Jungen arbeiten bzw. Frauen mit Mädchen.

Die Angebotsstruktur, die Methoden und Arbeitsformen sind entsprechend so anzupassen, dass die geschlechtsspezifischen Belange von Mädchen und Jungen berücksichtigt werden und die gleichberechtigte

³³ Der Begriff der Übertragung bezeichnet den Vorgang, dass ein Mensch alte – oftmals verdrängte – Gefühle, Affekte, Erwartungen (insbesondere Rollenerwartungen), Wünsche und Befürchtungen aus der Kindheit unbewusst auf neue soziale Beziehungen überträgt und reaktiviert. Als Gegenübertragung bezeichnet man in der Psychoanalyse eine Form der Übertragung, bei der ein Therapeut auf den Patienten (bzw. auf dessen aus Übertragungsphänomenen hervorgehenden Handlungen und Äußerungen) reagiert und seinerseits seine eigenen Gefühle, Vorurteile, Erwartungen und Wünsche auf diesen richtet.

Anlage 3

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

Teilhabe und Ansprache von Mädchen und Jungen ermöglicht wird. Dabei werden auch unterschiedliche Lebensentwürfe und sexuelle Identitäten als gleichberechtigt anerkannt.

Ziele und Bedarfe werden zwischen den Mitarbeiter/innen und dem Freien sowie dem Öffentlichen Träger kommuniziert und regelmäßig überprüft. Die Konzeption wird kontinuierlich weiterentwickelt und neuen Bedarfen angepasst. Der Transfer von Inhalten der geschlechterbewussten Arbeit, Informationen über Bedürfnisse und Lebenslagen von Jungen und Mädchen in angrenzende Professionen wird trägerintern sowie trägerübergreifend gewährleistet.

2. Strukturelle Ebene:

Bei der Verteilung der finanziellen Ressourcen ist darauf zu achten, dass diese gleichermaßen verteilt werden. Nach Möglichkeit sollten in den pädagogischen Einrichtungen gemischtgeschlechtliche Teams arbeiten. Bei der Besetzung von Stellen sollte auf eine geschlechterparitätische und interethnische Besetzung der Teams geachtet werden. Bei der Einrichtung und Gestaltung von Räumlichkeiten ist darauf zu achten, dass diese so gestaltet werden, dass Mädchen und Jungen einen gleichwertigen Zugang haben. Die Räumlichkeiten sollten auch Mädchen und Jungen gleichermaßen ansprechen und die didaktischen Materialien sollten so ausgewählt werden, dass sie die Lebenslagen von Mädchen und Jungen gleichberechtigt aufgreifen. Es ist darauf zu achten, dass die Ausstattung und Organisation sowohl das differenzierte Arbeiten mit geschlechtshomogenen Gruppen wie auch mit gemischtgeschlechtlichen Gruppen ermöglicht.

3. Personelle Ebene:

Zentral für die Umsetzung einer geschlechterbewussten Konzeption sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die geschlechterbewusste pädagogische Arbeit sollte als klar definierter Arbeitsauftrag für die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter festgeschrieben werden. Dazu bedarf es für die Umsetzung der geschlechterbewussten pädagogischen Arbeit mit Mädchen und Jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die über eine profunde, nachgewiesene Geschlechterkompetenz verfügen. Dazu gehören Aus- und Fortbildungen zum Komplex Gender und/oder zu Mädchen- und Jungenarbeit. Kontinuität und Beziehungsarbeit sind für die Umsetzung des Konzeptes wichtig. Dafür bedarf es Fachkräfte, die langfristig beschäftigt sind. Gerade um eine kontinuierliche Arbeit zu gewährleisten und tragfähige Beziehungen zu den Besucher/innen aufbauen zu können, bedarf es einer stabilen hauptberuflichen Struktur.

In koedukativen Einrichtungen, und das sind die meisten, ist auf eine geschlechterparitätische und multiethnische Besetzung der Teams zu achten. Bei der Besetzung von Leitungsstellen sind die gleichen Kriterien anzuwenden. Für die Erhaltung der Qualitätsstandards auf der personellen Ebene ist es notwendig, dass die Mitarbeiter/innen regelmäßig an Fortbildungen zur geschlechtsdifferenzierten Arbeit teilnehmen. Die Weiterentwicklung im Sinne der Prozessorientierung muss sich auch auf der personellen Ebene widerspiegeln.

Die Auseinandersetzung mit neuen pädagogischen Konzepten, neuen Ansätzen der Geschlechterforschung sowie Supervisionen und Interventionen bedürfen einer kontinuierlichen Bereitstellung von Ressourcen auf der personellen Ebene, um langfristig Erfolg zu haben. Im Sinne von Gender Mainstreaming sind alle Leitungsebenen in der Entwicklung eines kontinuierlichen Prozesses auf der personellen Ebene einzubeziehen.

4. Prozess Ebene:

Eine prozessorientierte Qualität ist dann erreicht, wenn Planung, Durchführung, Ergebnissicherung, Reflexion, erneute Planung, Durchführung, Ergebnissicherung und Reflexion etc. Bestandteil der täglichen geschlechtsbewussten Arbeit geworden sind. Dies ist vor allem ein systematischer Prozess, der drei Aspekte miteinander verknüpfen muss: Für die verantwortlichen Frauen und Männer bedeutet dies, sowohl die Interessen und Bedürfnisse der Jungen und Mädchen im Blick zu haben, um auf kurzfristige Situationen re-

agieren und darauf eingehen zu können. Parallel muss/sollte eine Reflektion der eigenen Themen als Mann / als Frau erkannt werden und der Erziehungsauftrag der Einrichtung im Blick behalten werden. Die Bearbeitung geschlechtlicher Identitäten ist immer an eine Selbstreflexionsfähigkeit gekoppelt. Die Bedürfnisse der Mädchen und Jungen verändern sich je nach Alter sehr schnell und häufig. Individuelle Veränderungsanforderungen wechseln sich mit gruppenspezifischen Veränderungen ab. Aus diesen Gründen reicht es nicht aus, am Ende eines Projektes oder eines Programmes eine Schlüsselauswertung vorzunehmen und die Frage nach den (Aus)Wirkungen zu stellen. Je längerfristig ein Programm / ein Projekt angelegt ist, desto wichtiger sind die Zwischenreflexionsphasen. Eine weitere Begründung für eine Prozessorientierung erfolgt durch den Gedankengang der Partizipation. Partizipation und damit die Freiwilligkeit ermöglichen die Orientierung an den Lebenswelten und Bedürfnissen von Jungen und Mädchen. Die Mitarbeiter/innen orientieren sich bei der Durchführung an einer angemessenen Balance zwischen Selbststeuerung der Gruppen und einer verantwortlicher Prozessbegleitung.

V. Detmold 2020

Eine gleichberechtigte Gesellschaft braucht Mädchen und Jungen, die in der Lage sind, Gleichberechtigung zu leben und zu gestalten.³⁴

Die Arbeitsgruppe, die diese Leitlinien erarbeitet hat, sieht die Jugendarbeit in Detmold auf einem guten Weg in Richtung Geschlechtergerechtigkeit und wünscht sich für das Jahr 2020:

- Mädchen und Jungen wie auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fühlen sich in den Einrichtungen wohl, weil sie entsprechend ihrer Persönlichkeit, insbesondere ihrer geschlechtlichen Identität, wahrgenommen und wertgeschätzt werden. Mädchen und Jungen erfahren Unterstützung, Begleitung und Orientierung, um angesichts der widersprüchlichen Rollenerwartungen und dem eigenen Erleben ihren eigenen Weg zu finden.
- Die vorliegenden Leitlinien waren Impulsgeber für alle Einrichtungen der Jugendhilfe (KJHG) in Detmold. Sie haben jeweils ein geschlechterbewusstes Konzept erarbeitet und setzen dies erfolgreich um. Die jeweiligen Mitarbeitenden verfügen über Genderkompetenz, haben sich aktiv mit den Leitlinien und deren Umsetzung auseinandergesetzt und tragen sie mit.
- Es gibt Strukturen zur Begleitung der Umsetzung dieser Leitlinien. Die Verantwortlichkeit für die Weiterentwicklung und Qualität wird über die Verwaltung der Stadt Detmold abgesichert.
 - Es gibt eine fachliche kontinuierliche Unterstützung bei der (Weiter-) Entwicklung und Differenzierung der pädagogischen Konzepte der einzelnen Einrichtungen.
 - Es gibt die Möglichkeit zur fachspezifischen Weiterbildung, zum Austausch und zur Reflexion, z.B. Arbeitskreise, Fachtage, Fachforen (lokal, regional, landesweit) sowie eine Anbindung an die Landesarbeitsgemeinschaften LAG Mädchenarbeit und LAG Jungenarbeit u.a.
- Die Politik unterstützt diesen Entwicklungsprozess aktiv. Die Gremien werden im Rahmen der Weiterentwicklung des Kinder- und Jugendförderplans informiert. Es gibt einen kontinuierlichen Dialog zwischen Politik und den Mitarbeitenden aus der pädagogischen Praxis.
- Die politischen und pädagogisch-konzeptionellen Veränderungen sind Vorbild für andere kleinere und größere Vereine und Institutionen der Jugendhilfe, um sich mit der Thematik „Mädchen und Jungen“ geschlechterbewusst auseinanderzusetzen.

³⁴ Rahmenkonzept Geschlechterreflektierte offene Jugendarbeit, Kreisjugendring München-Inland, S.4

Anlage 3

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

- Es gibt eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule zum Wohle der Mädchen und Jungen unter dem Aspekt einer geschlechterbewussten Arbeit.

Detmold, im Juni 2015

Diese Leitlinien entstanden als Gemeinschaftsaufgabe verschiedener Träger der freien und öffentlichen Jugendhilfe. Die Arbeitsgruppen **Mädchenarbeit** und **Jungenarbeit**, Detmold, haben als Redaktionsteam die vorliegenden Leitlinien erarbeitet.

Allen beteiligten Frauen und Männern sei für ihre sachliche, kompetente und motivierte Mitarbeit, für ihr fachliches und zeitliches Engagement gedankt! Ebenso geht ein Dank an die LAG Jungenarbeit NRW und die LAG Mädchenarbeit NRW für fachliche Unterstützung.

An der Erstellung dieser Leitlinien waren aktiv beteiligt:

Viktor Berg (Stadt Detmold, Jungenarbeit), Ina Brand (Stadt Detmold, Kinder- und Jugendtreff DOMIZIL), Gisela Schmidt-Gieseke (pro familia Lippe-Detmold), Andrea Habig (SOS-Kinderdorf Detmold, Kinder-, Jugend- und Berufshilfe), Andreas Haase (Gender-Trainer, Jungenarbeiter), Miriam Hähnel (Bildungsreferat der Lippischen Landeskirche), Regina Homeyer (Stadt Detmold, Gleichstellungsbeauftragte), Meike Kohlbrecher (Agentur für Arbeit Detmold – Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt), Peter Lauhöfer (Heilpraktiker für Psychotherapie, Psychologische Beratungspraxis), Andreas Meier (Fürstin-Pauline-Stiftung – Wohngruppe für Kinder und Jugendliche), Michael Meurer (LAG Jungenarbeit NRW), Silke Quentmeier (FAIR - Frau und Arbeit in der Region), Esther Raum (Netzwerk Lippe), Daniel Reinemann (Stadt Detmold, Mobile Jugendarbeit), Birgit Tump-Becker (Stadt Detmold, Jugendzentrum Detmold-West) und Sabine Zurheide (Stadt Detmold, Fachbereich Jugend, Schule, Soziales und Sport)

Als Ansprechpartnerin steht Laura Sophia Gravenhorst (Stadt Detmold - Fachbereich Jugend, Schule, Sport - Aufgabengebiet Kinder- und Jugendarbeit & Kinder- und Jugendschutz) zur Verfügung.



Rahmenkonzept der Schulsozialarbeit in Detmold

Stand Mai 2019

Anlage 4

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
1 Einleitung	3
2 Grundlagen der Schulsozialarbeit	4
2.1.1 Definition Schulsozialarbeit	4
2.2 Rechtliche Grundlagen.....	4
2.2.1 Allgemeine rechtliche Grundlage	4
2.2.2 Matching – Prinzip und weitere Landesstellen	5
2.3 Rahmenbedingungen und Personaleinsatz in der Stadt Detmold.....	6
2.3.1 Verteilung der Schulsozialarbeit.....	7
2.3.2 Koordination Schulsozialarbeit	8
2.3.3 Kooperation der Schulsozialarbeit.....	8
3 Selbstverständnis und Grundsätze der Schulsozialarbeit.....	9
3.1 Beratung und Einzelfallhilfe.....	9
3.2 Projektarbeit.....	10
3.3 Vernetzung.....	10
3.4 Gestaltung von Übergängen	11
3.5 Kinderschutz	11
3.6 Krisenmanagement.....	11
4 Qualitätsentwicklung & -sicherung.....	11
4.1 Strukturqualität.....	12
4.2 Prozessqualität	12
4.3 Konzeptqualität	13
5 Ausblick	13
6 Literaturverzeichnis.....	14

1 Einleitung

Dies ist die Fortschreibung des Rahmenkonzeptes Schulsozialarbeit der Stadt Detmold vom März 2014.

In der Stadt Detmold gehört Schulsozialarbeit seit über zwanzig Jahren zum Portfolio. Zunächst an Schulen mit besonderen Herausforderungen verankert, wurde das Angebot von 2014- 2017 sukzessive in an fast allen Schulen der Stadt installiert und erweitert. Die Stellenanteile in der Schulsozialarbeit, aber auch die Anzahl der Standorte mit kommunaler Schulsozialarbeit wurden mehr als verdreifacht. Damit hat die Kommune auf die gesellschaftlichen Veränderungen wie Pluralisierung von Lebensverläufen, Individualisierung von Lebenslagen, zunehmende Leistungsorientierung, ansteigende Wohlstandsverwahrlosung und Erziehungsunsicherheiten/ -unfähigkeiten reagiert. Es wurde dem Rechnung getragen, dass sich das Bildungswesen und der Schulalltag in den letzten Jahrzehnten grundlegend geändert haben. Sowohl im Primarbereich als auch im Sekundarbereich ist Schule nicht länger nur ein Lern- sondern auch ein Lebensort. Der Ganztag wird gefördert und ausgebaut. Inklusion und die Integration von neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern gehört zur Realität der Schule. Probleme, aber nicht nur mit schulischen Ursachen, nehmen Einfluss auf die Bildungsprozesse der Kinder und Jugendlichen. Dazu gehören beispielsweise Schulabsentismus, körperliche und psychische Gesundheit, Sucht und Verhaltensauffälligkeiten. Der wachsende mediale Zugang und dessen teilweise unkontrollierte Nutzung gibt allen Prozessen zusätzlich eine schnelle und komplexe Dynamik.

Die Schulsozialarbeit ist ein eigenständiges pädagogisches professionelles Angebot am Lebensort Schule zur Förderung von Schülerinnen und Schülern in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung. Sie trägt dazu bei, dass Benachteiligungen vermieden oder abgebaut werden (vgl. §1 SGB VIII). In gegenseitiger Ergänzung mit Schule stößt Schulsozialarbeit formale, non-formale und informelle Bildungsprozesse an. In diesem Sinne ist sie auch Teil der Präventionskette der Stadt Detmold, die aktiven Kinder- und Jugendschutz¹ betreibt und Kinder und Jugendliche in ihrer Entfaltung zu einer reflektierten, verantwortungsbewussten, gemeinschaftsfähigen, empathischen Persönlichkeit unterstützt. Ein wesentliches Medium der Schulsozialarbeit ist die Beziehungsarbeit, diese gelingt durch Präsenz, Ansprechbarkeit und Kontinuität.

Schulsozialarbeit versteht sich selbst als Netzwerkarbeit. Sie nimmt einen systemischen Blickwinkel ein und ist eng verzahnt mit allen an Schule Beschäftigten, den Erziehungsberechtigten, aber auch mit beratenden, therapeutischen und pädagogischen Institutionen, freien und öffentlichen Träger der Jugendhilfe um die Schülerinnen und Schüler bestmöglich zu unterstützen.

Schulsozialarbeit ist grundsätzlich für alle Kinder und Jugendliche da². Sie braucht keine Spezialisierung und keine im Vorfeld benannte Zielgruppe. Diversity Management ist eine wesentliche Grundhaltung, die weit über Inklusion oder Integration hinausgeht und neben der Förderung von Schülerinnen und Schülern mit (drohender) Behinderung, die kulturelle Integration, wie auch die Auseinandersetzung mit Themen wie sozialer Herkunft, Gender, Sexualität, Alter, Religion, Leistungsfähigkeit, Motivation, etc. beinhaltet. Ziel ist es für alle Benachteiligungen abzubauen.

¹ Im Sinne des §14 SGB VIII

² Im Sinne des § 11 SGB VIII (3) 3.

Anlage 4

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

2019 hat sich die Schulsozialarbeit in Detmold auf den Weg gemacht, um das bestehende Rahmenkonzept fortzuschreiben. Unter Berücksichtigung der gesetzlichen Veränderungen, neuen Rahmenbedingungen an Schule, der Daten aus dem Controlling und der Reflexionsgespräche mit Schulsozialarbeiter/innen und Schule soll die Schulsozialarbeit weiterentwickelt werden. Auch müssen die angemeldeten Bedarfe der bis dato unberücksichtigten Schulen ernstgenommen werden. Diese kritisch - konstruktive Abwägung mündet in eine Umverteilung der wertvollen und begrenzten Ressourcen Schulsozialarbeit.

Dieses Rahmenkonzept gilt für alle kommunalen Schulen der Stadt Detmold. Es ist der Versuch allgemeingültige und verbindliche Ziele, Aufgaben und Methoden zu formulieren, so dass sie auch von landesangestellten Schulsozialarbeiter/innen und den Kollegen/innen auf Matching-Stellen gelten können. In den individuellen Konzepten der Schulen werden diese dann konkretisiert.

2 Grundlagen der Schulsozialarbeit

2.1.1 Definition Schulsozialarbeit

„Schulsozialarbeit ist ein eigenständiges Handlungsfeld der Jugendhilfe, das mit der Schule in formalisierter und institutionalisierter Form kooperiert“³.

„Unter Schulsozialarbeit wird ein Angebot der Jugendhilfe verstanden, bei dem sozialpädagogische Fachkräfte kontinuierlich am Ort Schule tätig sind und mit den Lehrkräften auf einer verbindlich vereinbarten und gleichberechtigten Basis zusammenarbeiten, um junge Menschen in ihrer individuellen, sozialen, schulischen und beruflichen Entwicklung zu fördern, dazu beizutragen, Bildungsbenachteiligungen zu vermeiden und abzubauen, Erziehungsberechtigte und Lehrer/innen bei der Erziehung und dem erzieherischen Kinder- und Jugendschutz zu beraten und zu unterstützen, sowie zu einer schülerfreundlichen Umwelt beizutragen“⁴.

2.2 Rechtliche Grundlagen

2.2.1 Allgemeine rechtliche Grundlage

Der gesetzliche Auftrag der Schulsozialarbeit erklärt sich aus den rechtlichen Regelungen des Sozialgesetzbuches (SGB VIII), dem Schulgesetz NRW und den Durchführungsverordnungen (BASS).

In der **JUGENDHILFE** ist Schulsozialarbeit eine Aufgabe gemäß der §§1 und 2 SGB VIII, demnach hat *jeder junge Mensch ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit*. Zur Verwirklichung dieses Rechts soll die Jugendhilfe nach §1 Abs. 1 SGB VIII *junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen. ... Leistungen der Jugendhilfe sind nach §2 Abs. 1 SGB VIII: Angebote der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes...*

Im Sinne des §11 Abs. 1 SGB VIII leistet die Schulsozialarbeit Jugendarbeit, die die Jugendlichen zur *Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement anregen und hinführen* soll. ... (3) *Zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit gehören die (...) 3. Arbeitswelt, schul- und familienbezogene Jugendarbeit...*

³ Drilling, M. 2009, S. 95

⁴ Speck, K. 2014, S.44

Gemäß §13 Abs. 1 SGB VIII soll die Jugendhilfe, *jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind (...)* sozialpädagogische Hilfen anbieten, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.

Laut §14 SGB VIII sollen *jungen Menschen und Erziehungsberechtigten (...)* Angebote des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes gemacht werden. Junge Menschen sollen vor gefährdenden Einflüssen geschützt werden und in ihrer Entwicklung zur *Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit, Eigenverantwortlichkeit und Verantwortung* gegenüber Mitmenschen gefördert werden, *Eltern und Erziehungsberechtigte sollen unterstützt und befähigt werden Kinder und Jugendliche vor gefährdenden Einflüssen zu schützen.*

Im §81 SGB VIII wird ein Kooperationsauftrag zwischen JUGENDHILFE und SCHULE formuliert, der sich ebenfalls im Schulgesetz §5 des Landes NRW wiederfindet. Laut §81 SGB VIII haben *die Träger der öffentlichen Jugendhilfe (...)* mit anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen, deren Tätigkeit sich auf die Lebenssituation junger Menschen und ihrer Familien auswirkt, insbesondere mit 3. (...) Schulen und Stellen der Schulverwaltung, (...) im Rahmen ihrer Aufgaben und Bedürfnisse zusammenzuarbeiten. Im Sinne des §5 SchulG NRW wird die Öffnung der Schule sowie die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern geregelt. *Schulen stehen in gemeinsamer Verantwortung mit den Trägern der öffentlichen und der freien Jugendhilfe, (...) die Verantwortung für die Belange von Kindern, Jugendlichen und jungen Volljährigen tragen und Hilfen zur beruflichen Orientierung geben.*

Entsprechend dem §79a SGB VIII ist die Qualität in der Jugendhilfe, bzw. der Angebote und die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen stetig weiter zu entwickeln.

Laut § 80 **SchulG NRW** sind Schulentwicklungsplanung und Jugendhilfeplanung aufeinander abzustimmen.

Im Runderlass des Ministeriums für Schule und Weiterbildung zur Beschäftigung von Fachkräften für Schulsozialarbeit in Nordrhein- Westfalen vom 23.01.2008 (**BASS 21-13 Nr. 6**) werden Zielgruppe, Ziele, Methoden, Aufgaben und Haltung der Schulsozialarbeit konkretisiert. Dies ist sowohl die Grundlage für die Landesbediensteten als auch für kommunale Schulsozialarbeiter.

2.2.2 Matching – Prinzip und weitere Landesstellen

In dem Runderlass vom 23.01.2008 (BASS 21-13 Nr. 6) ist neben den oben genannten Themen auch geregelt, dass den Schulen die Möglichkeit gegeben wird, bei der Bezirksregierung einen Antrag auf Umwandlung einer Lehrer/innenstelle für die Beschäftigung einer Fachkraft für Schulsozialarbeit zu stellen (**Matching - Prinzip**), *um die bereits bestehenden Angebote der Kommunen im Bereich der Schulsozialarbeit im Bedarfsfall noch zu verstärken.* Dies soll grundsätzlich in dem Umfang erfolgen, *wie die jeweilige Kommune (...) gleichzeitig sozialpädagogisches Personal für Schulsozialarbeit aus eigenen Mitteln zur Verfügung stellt (...).* Ein bestehendes Angebot im Bereich der Schulsozialarbeit soll *aufrechterhalten und mit dem zusätzlichen Angebot vernetzt werden.*

Die neuen Landesbediensteten an Schule aus dem Bereich „sozialpädagogische Fachkräfte in der Schuleingangsphase“ und aus den „Multiprofessionellen Teams im Gemeinsamen Lernen an weiterführenden Schulen“, die (zusätzlich) an die Schulen gekommen sind, machen laut dem rechtlichen Rahmenbedingungen ausdrücklich keine (originäre) Schulsozialarbeit. Vielmehr sind sie „vorwiegend

Anlage 4

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

unterrichtsnah und Unterricht unterstützend“ tätig und fokussieren sich auf Unterstützung in schulischen Belangen.

2.3 Rahmenbedingungen und Personaleinsatz in der Stadt Detmold

Die Stadt Detmold hat sich im Schuljahr 2013/14 bewusst entschieden, kommunale Schulsozialarbeit auszubauen, mehr Schulen die Ressource Schulsozialarbeit zukommen zu lassen. In einem Stufenplan von 2014 bis 2018 wurde die Schulsozialarbeit von ursprünglich vier auf 17 Schulstandorte (15 Schulen) ausgebaut. Innerhalb der Schulsozialarbeit wurde unterschieden zwischen allgemeiner Schulsozialarbeit, Schulsozialarbeit mit dem Schwerpunkt Inklusion (zur Unterstützung des Aufbaus des Gemeinsamen Lernens an Detmolder weiterführenden Schulen) und schließlich 2016 Schulsozialarbeit zur Integration durch Bildung für neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler. Schulsozialarbeit als Beratung zu Angeboten des „Bildungs- und Teilhabepakets“ waren und sind an allen Schulen selbstverständlich verankert (dadurch erfolgt eine anteilmäßige Refinanzierung durch das Land Nordrhein- Westfalen im Rahmen der gesetzlichen Bedingungen)⁵.

Wie eingangs bereits erwähnt wurde, ist Schulsozialarbeit inklusiv und arbeitet nach den Prinzipien des Diversity Management. Es hat sich in den letzten fünf Jahren gezeigt, dass eine Bindung an ein konkretes Ziel oder eine besondere Zielgruppe innerhalb des Spektrums der Aufgaben der Schulsozialarbeit nicht sinnvoll ist und dadurch die tatsächlichen Bedarfe der Schüler/innen bzw. der Schulen nicht angemessen berücksichtigt werden. In Bezug auf das Gemeinsame Lernen zeigte sich darüber hinaus, dass die Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf am Gymnasium weit unter den Erwartungen blieb und im Jahr 2018 darüber hinaus die rechtliche Grundlage für Inklusion am Gymnasium verändert wurde. Zukünftig wird es das Gemeinsame Lernen am Gymnasium verpflichtend nur noch für zielgleich zu unterrichtende Schüler/innen geben, das Aufnehmen von Schüler/innen, die zieldifferent unterrichtet werden, ist freiwillig. In Detmold wird das Gemeinsame Lernen an weiterführenden Schulen voraussichtlich an der Geschwister- Scholl- Gesamtschule und Heinrich- Drake- Realschule gebündelt werden.

Anhand des Jahresberichtes wurde aufgezeigt, dass es sich bewährt hat Schulsozialarbeit bereits an der Grundschule zu installieren. Dies wirkt sich positiv auf die Kooperation mit Netzwerkpartnern und Fachdiensten des Jugendamtes resp. anderer Institutionen und die Übergänge in der Schullaufbahn aus. Schülerinnen und Schüler lernen bereits in der Grundschule die Schulsozialarbeit als verlässliche, vertraulich- neutrale Entwicklungsbegleiter kennen, außerdem bringen die Grundschüler die vermittelten sozialen Kompetenzen mit in die weiterführende Schule, darauf kann aufgebaut werden.

Grundannahme bei der Verteilung der Ressource Schulsozialarbeit ist, dass **alle** Kinder und Jugendliche ein Recht auf Förderung ihrer Entwicklung haben. Aus diesem Grund wurde ein Sockelmodell eingeführt. Aufbauend auf diesen Sockel wurde anhand von Indikatoren abgeleitet, welcher Mehrbedarf an Schulsozialarbeit die Schulen durch die Inklusion, Integration, bzw. die sozioökonomischen Rahmenbedingungen der Schülerhaft haben. Daher wird neben der Grundversorgung von Schulsozialarbeit auch der Prämisse Rechnung getragen, dass Schülerinnen und

⁵ Derzeit sind insgesamt an sechs Schulstandorten Schulsozialarbeiterinnen über BuT- Stellen tätig. Die Refinanzierung der Landesmittel beträgt 60%.

Schüler mit Benachteiligungen, welcher Art auch immer, ein besonderes Recht auf Unterstützung haben.

Darüber hinaus wird zur Qualitätssicherung eine Fachkraft künftig höchstens noch für 2 Schulen zuständig sein.

2.3.1 Verteilung der Schulsozialarbeit

Grundsätzlich wurde bei der Verteilung der Schulsozialarbeit ein Sockelmodell zugrunde gelegt. In den Grundschulen wird ein Sockel von 9,75 Std./ Wo. zugrunde gelegt; bei den weiterführenden Schulen ein Sockel von 19,5 Std./ Wo.

Aufbauend auf diesem Sockel wurden Indikatoren herangezogen, um den Mehrbedarf an einzelnen Schulen zu ermitteln. Indikatoren waren die Gesamtanzahl der Schüler/innen, der Anteil der Schüler/innen mit Migrationshintergrund, die Anzahl der sog. Seiteneinsteiger, der Anteil der Eltern, die aufgrund des geringen Einkommens keine Elternbeiträge für den OGS-Besuch zahlen, die Quote der Empfehlungen zum Besuch eines Gymnasiums (nur Grundschulen), die vom Land eingesetzte Schulsozialarbeit (nur weiterführende Schulen) sowie die Anzahl von Schüler/innen des Gemeinsamen Lernens.

Zu den einzelnen Indikatoren:

Die Grundlage des Gemeinsamen Lernens wurde von Seiten der Landesregierung geändert (s. Runderlass des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen vom 15.10.2018, Anlage 1 der BV FB2/027/2019, JHA 29.01.2019). Für Schulen der Stadt Detmold bedeutet dies, dass bei den weiterführenden Schulen zukünftig voraussichtlich in der Heinrich-Drake-Realschule und in der Geschwister- Scholl- Gesamtschule das Gemeinsame Lernen gebündelt wird.

Die Inanspruchnahme des Gemeinsamen Lernens an den Gymnasien blieb in der Vergangenheit weit unter den Erwartungen zurück. Der Einsatz von zusätzlicher Schulsozialarbeit über die bestehende Schulsozialarbeit von je 19,5 Std./ Wo. für diese derzeitige geringe und zukünftig weiter sinkende Schüler/innenzahl wird als nicht mehr gerechtfertigt gesehen.

Das Stadtgymnasium wurde in der Vergangenheit nicht als Schule des Gemeinsamen Lernens bestimmt, das Gemeinsame Lernen am Christian-Grabbe-Gymnasium wurde durch die Bezirksregierung widerrufen. Das Leopoldinum Gymnasium ist noch Schule des Gemeinsamen Lernens, wird auch zum Schuljahr 2019/ 2020 wieder zwei Schüler mit sonderpädagogischen Förderbedarf aufnehmen. Wie lange das Leopoldinum Gymnasium noch Schule des Gemeinsamen Lernens bleibt, ist jedoch ungewiss.

Der Anteil der Schüler/innen mit Migrationshintergrund wird als Indikator herangezogen. In diesem Fall ist zu unterstreichen, dass im Rahmen der Beratungen durch Schulsozialarbeiter/innen dieses Kriterium in die Statistik aufgenommen wird. Dies sagt nichts darüber aus, dass generell Schüler/innen mit Migrationshintergrund einen höheren Beratungsbedarf haben. Dieser Indikator weist aus, dass Schüler/innen mit Migrationshintergrund zu einem hohen Anteil die Beratung in Anspruch genommen haben.

Anlage 4

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

Die Quote derjenigen Eltern, die aufgrund des Einkommens von einer Elternbeitragszahlung für den Besuch ihrer Kinder in der OGS befreit sind, ist ein schulscharfer Indikator um der sozialen Situation der Eltern an den Grundschulen und findet Eingang in die Bewertung. Von der Quote der Beitragsbefreiung aller Eltern wurde Abstand genommen, da bei diesen auch die Beitragsbefreiung durch die Geschwisterregelung Eingang findet und keine validen Erkenntnisse zulässt.

Ein weiterer Indikator ist die Quote der Gymnasialempfehlungen für Grundschüler/innen durch die Grundschulen. Hier wird der schulischen Situation der Schüler/innen Rechnung getragen, die aber zu einem Teil auch von der familiären Situation abhängig ist, wie der Bericht der Schulsozialarbeit darstellt.

Die Anzahl der Schüler/innen als Seiteneinsteiger ist als Indikator herangezogen worden, da dem konzeptionellen Mehraufwand an den Schulen bei den Schüler/innen mit z.T. geringen Deutschkenntnissen Rechnung getragen werden soll.

Neben dem Einsatz von kommunaler Schulsozialarbeit besteht für die Schulen weiterhin die Möglichkeit, durch das sogenannte Matching – Prinzip weitere Landesstellen für Schulsozialarbeit zu generieren. Ziel ist hier, dass die kommunale Schulsozialarbeit durch die Landesschulsozialarbeit verstärkt wird. Da die Gesamteinheit der Schulsozialarbeit durch die Landesstellen z.T. erheblich gesteigert wird, wurden die Landesstellen bei der Verteilung der kommunalen Schulsozialarbeit als Kriterium herangezogen. Die zusätzlichen Landesstellen sind zwar als ein „negatives“ Kriterium bei der Verteilung der städt. Schulsozialarbeit hinterlegt, gleichwohl hat die Umwandlung von Lehrer/innenstellen in zusätzliche Landesschulsozialarbeitsstellen immer ein höheres Gesamtschulsozialarbeitskontingent zur Folge, als wenn ausschließlich städtische Schulsozialarbeit zum Tragen kommt.

2.3.2 Koordination Schulsozialarbeit

Ebenfalls 2014 mit dem Rahmenkonzept wurde die Stelle der *Koordination Schulsozialarbeit* eingeführt. Sie übernimmt Teamleitungsfunktion für die kommunalen Schulsozialarbeiter und Schulsozialarbeiterinnen, ist Ansprechpartnerin in Belangen der Dienst- und Fachaufsicht⁶, führt Planungs- und Reflektionsgespräche mit den Schulsozialarbeiter/innen und Schulleitungen, bietet Fachberatung an, schreibt das kommunale Handlungskonzept für die Schulsozialarbeit fort und stimmt die Angebote und Aufgaben der Schulsozialarbeit innerhalb der Präventionskette, besonders im §8a SGB VIII Verfahren (Kindeswohlgefährdung), mit den anderen relevanten Fachdiensten ab. Sie ist Mitglied von Steuergruppen und Qualitätszirkeln der Jugendsozialarbeit bzw. ist eng mit der integrierten Jugendhilfe – und Schulentwicklungsplanung verzahnt, um gemeinsame Aufgaben abzustimmen resp. weiter zu entwickeln und stellt die Qualitätsentwicklung im Sinne des §79a SGB VIII sicher. Mit ihrem Sitz im Jugendamt ist sie eine wichtige Schnittstelle zu den dort ebenfalls angesiedelten Fachdiensten.

2.3.3 Kooperation der Schulsozialarbeit

Die Stadt führt in ihrem Portfolio für die Schulsozialarbeit den Schwerpunkt **Jugendhilfe in Schule** über das Jahr 2019 hinaus fort. Eine enge Verzahnung der Systeme Schule und Jugendhilfe ist zur abgestimmten und effektiven Zusammenarbeit unerlässlich. Die vertrauensvolle Kommunikation auf Augenhöhe an den Schnittstellen Schule- Jugendamt- und Schulsozialarbeit ist dabei ein wichtiges Qualitätsmerkmal. Gewinnbringend zeigt sich hier die Genese der Fachdienste des Jugendamtes in den vorangegangenen Jahren. Die ursprüngliche Anbindung der Schulsozialarbeit an die

⁶ Das Hausrecht der Schulleitung nach §59 SchulG NRW und das Weisungsrecht gegenüber den im Dienst des Schulträgers stehenden MitarbeiterInnen in der Schule nach BASS 21-02Nr.4 ADO bleibt davon unberührt

multiprofessionellen Teams des Kommunalen Dienstes wirkt sich weiter positiv aus. Diese gute Verbindung wird weiter gepflegt und ausgebaut.

Es besteht eine gute Kooperation mit dem Kinder – und Jugendschutz und der offenen Kinder und Jugendarbeit, die in gemeinsamen Projekten und Fortbildungen zum Tragen kommt.

Bei Kindeswohlgefährdungen gibt es einen Handlungsleitfaden „zum Umgang mit akuter oder vermuteter Kindeswohlgefährdung (KWG) in Grund- bzw. weiterführender Schulen“ und die anonymisierte Beratung durch eine insofern erfahrende Kinderschutzfachkraft⁷ die allen Beteiligten an Schule Sicherheit gibt und in der Schulsozialarbeit eine tragende Rolle übernimmt.

Die gemeinsame und ganzheitliche Unterstützung der Detmolder Schülerinnen und Schüler bzw. deren Familien durch Schule, Schulsozialarbeit und Fachdienste des Jugendamtes zeichnet die Arbeitsweise der Schulsozialarbeit aus. Schulsozialarbeit nimmt dabei eine wesentliche Scharnierfunktion zu den außerschulischen Kooperationspartnern ein.

3 Selbstverständnis und Grundsätze der Schulsozialarbeit

Die Grundprinzipien der Schulsozialarbeit sind Freiwilligkeit, Verschwiegenheit, Niedrigschwelligkeit, Neutralität, Kontinuität und Zuverlässigkeit. Dies sind wichtige Voraussetzungen für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen an Schule Beteiligten. Schulsozialarbeiter/innen adaptieren Methoden der sozialen Arbeit auf das Handlungsfeld Schule, dies spiegelt sich in der Haltung, der Sichtweise von Entstehung resp. Lösung von Problemen und in der Umsetzung der Aufgaben wieder. Die Schulsozialarbeit ist ein niedrigschwelliges Angebot, das sowohl präventive, als auch interventive bzw. vernetzende Ansätze beinhaltet, die sich gegenseitig ergänzen und beeinflussen. Ansatzpunkte ergeben sich sowohl auf der individuellen/ persönlichen Ebene, der Klassen- und Jahrgangsstufen-Ebene, Elternebene, der Schulebene und auf einer Metaebene durch Mitarbeit am Leitbild der Schule und des Schulkonzepts/ Schulprogramms oder auch im Sozialraum. Auf diesen Ebenen hat Schulsozialarbeit unterschiedliche Angebote.

3.1 Beratung und Einzelfallhilfe

Die Schulsozialarbeit bietet Schülerinnen und Schülern, dem Kollegium, Eltern und anderen pädagogischen Mitarbeiter/innen (z.B. OGS) Beratung und Unterstützung an. Die Methoden orientieren sich am systemischen Gedanken, Empowerment und der lösungsorientierten Beratung/ kognitive Verhaltenstherapie. Ziele der Beratungsangebote sind neben dem Lösen der eigentlichen Probleme auch der Beziehungsaufbau und die Pflege des Vertrauens.

Demnach werden folgende Bereiche unterschieden:

- informelle Beratungsangebote, Tür- und Angelgespräche, offene Sprechstunden, Elterncafés,...
- Einzelfallarbeit, die prozesshaft angelegt ist, das gesamte (Förder-)System mit einbezieht, und im Kontakt mit dem Netzwerk steht bzw. auch überleitet, um eine bestmögliche Unterstützung/ Begleitung/ Lösung zu finden. Die Kinder und Jugendlichen werden bei dem Aufbau von hilfreichen Coping Strategien⁸ unterstützt.

⁷ Im Sinne des §8b SGB VIII

⁸ Coping bezeichnet die Art des Umgangs mit einem als bedeutsam und schwierig empfundenen Lebensereignis, einer Lebensphase, von Stress oder Beeinträchtigungen bzw. Krisen. Mittels Coping Strategien werden eben diese gelöst.

Anlage 4

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

- Beratung und Coaching des Kollegiums, der Schulleitung oder pädagogischer Mitarbeiter/innen an Schule.

3.2 Projektarbeit

Die Schulsozialarbeit bietet im schulischen Kontext verschiedene Projekte und Trainings an. Dabei werden sowohl präventive als auch interventive Ziele verfolgt. Die Methodenvielfalt ist hier Programm: FREIZEITPÄDAGOGISCHE ANGEBOTE durch die bewegte Pause, FÖRDERUNG DER PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG mit den unterschiedlichen Facetten der Kompetenzen (Ich-Stärke, Kommunikations-, Lösungs- und Gruppenkompetenz), PARTIZIPATIONS- UND SELBSTWIRKSAMKEITSPROJEKTE (Klassen- und Schülerrat, Streitschlichter, „Wir sind Klasse“, „magic circle“, Patenausbildung, Pausenengel,...), PRÄVENTIONS- UND INTERVENTIONSTRAININGS (Sucht-, Gewalt- und Mobbingprävention, no-blame-approach, Gendergruppen,...), LEBENS- UND BERUFSPRAKTISCHE TRAININGS UND VORBEREITUNGEN insbesondere im Inklusionsbereich. Der Rahmen der Projekte ist sehr verschieden und jeweils dem Thema und der Zielgruppe angepasst.

3.3 Vernetzung

SCHULE ALS LEBENSRAUM MUSS GANZHEITLICH VERSTANDEN WERDEN, ENTWICKLUNGS- UND PROBLEME HABEN VIELFÄLTIGE BEZUGSPUNKTE UND URSACHEN. Deshalb gibt es eine Vernetzung 1. innerhalb der Schule, 2. zu den Sorgeberechtigten, 3. zu pädagogisch/therapeutischen Institutionen, 4. zum Sozialraum 5. unter den Schulsozialarbeiter/innen. Dies wird deutlich in

1. der engen Verzahnung zum Kollegium durch regelmäßige Gespräche, in denen auf Augenhöhe der Einsatz von Schulsozialarbeit beraten wird (z.B. Festlegung der Aufgaben, Teilnahme und Einbringen in schulische Veranstaltung, Steuergruppen und das Schulprogramm, ...) bzw. wenn Fälle⁹ oder Vorkommnisse besprochen und Maßnahmen abgestimmt werden.
2. in der „Elternarbeit“, um die Sorgeberechtigten bei der Wahrnehmung der Erziehungsaufgaben zu unterstützen bzw.
3. bei Bedarf die Sorgeberechtigten an das Jugendamt, Beratungsstellen, Ärzte, (Schul-) Psychologen oder Psychiatern/ KJP bzw. das Förderzentrum zu vermitteln und mit den Institutionen zusammen zu arbeiten. Dies gilt auch für außerschulische Kooperationspartner wie die Polizei, die Kontaktstelle, das Kommunale Integrationszentrum, das Jobcenter oder die Agentur für Arbeit.
4. in dem Engagement der Schulsozialarbeit im Sozialraum durch unterschiedliche Methoden¹⁰.
5. in der Kooperation der Schulsozialarbeiter untereinander, um von dem Expertenwissen gegenseitig zu profitieren, sich wechselseitig zu unterstützen und zu beraten, aber auch um schulübergreifend gemeinsame Projekte für den Kinder- und Jugendschutz zu erarbeiten und durchzuführen (die schulübergreifenden Projekte können dabei in Kooperation mit unterschiedlichen Netzwerkpartnern durchgeführt werden).

⁹ Im Rahmen des Datenschutzes

¹⁰ Im Sinne der §§5 SchulG NRW und 81 SGB VIII.

3.4 Gestaltung von Übergängen

Schulsozialarbeit hat zum Ziel Lebensübergänge von Kindern- und Jugendlichen zu begleiten, da sie oft mit kritischen Phasen verbunden sind. Auch hier nimmt sie vom Kindergarten über die Grundschule zu weiterführenden Schule und schließlich zu den Berufskollegs, in die Ausbildung/ in die Betriebe oder auch in Richtung Studium eine Brückenfunktion ein. Auf ganz unterschiedliche Weise bietet Schulsozialarbeit Beratung, Unterstützung, eigene Projekte oder Trainings an, macht Beziehungsangebote, nimmt an Elternabenden oder schulischen Veranstaltungen teil, steht im Kontakt zum Jobcenter, der Agentur für Arbeit und dem Projekt „Jugend stärken im Quartier“. Sie nimmt eine Vermittlerfunktion ein bei Boys- und Girlsdays und im Einzelfall unterstützt sie auch bei der Suche nach Praktika oder im Praktikum selbst. In enger Abstimmung mit der Schule und den relevanten Netzwerkpartnern übernimmt die Schulsozialarbeit eine wichtige Funktion gegen Armut und Abhängigkeit von Unterstützungssystemen.

3.5 Kinderschutz

Die Schulsozialarbeit als **Jugendhilfe in Schule** hat einen besonderen Auftrag im Sinne des Kinder- und Jugendschutzes (s.o 2.3). Zum einen übernimmt sie präventive Aufgaben an der Schule und fördert ein gewaltfreies, vertrauensvolles, wertschätzendes und offenes, also inklusives Klima an Schule und bringt sich in diesem Sinne auf allen Ebenen ein. Im Fall von der vermuteten bzw. akuten Kindeswohlgefährdung berät sie neben der insofern erfahrenen Fachkraft alle beteiligten Personen, übernimmt die Vermittlerrolle zu anderen Institutionen- besonders zum Jugendamt- und begleitet den gesamten Prozess. Sie unterstützt in besonderer Weise die Familie beim Suchen einer individuellen Lösung ihres Problems. Die Verantwortung für die etwaige Meldung beim Jugendamt übernimmt die Schulleitung.

3.6 Krisenmanagement

Die Schulsozialarbeit ist in die Beratungsteams und das Krisenmanagement der einzelnen Schulen eingebaut. Im Falle von Schulabsentismus, Kindeswohlgefährdung, Suizid oder auch Amok sind die Aufgaben der einzelnen Berufsgruppen im multiprofessionellen Team geklärt. Das Verfahren und die einzelnen Handlungsstufen beim jeweiligen Krisenfall sind allen bekannt. Es ist abgestimmt, wann Institutionen außerhalb von Schule (Polizei, Ordnungsamt, Jugendamt, schulpsychologischer Dienst o.ä.) in diesen Prozess miteinbezogen werden.

4 Qualitätsentwicklung & -sicherung

Schulsozialarbeit ist ein hochkomplexes, vielseitiges und anspruchsvolles Arbeitsfeld. Den vielfältigen Aufgaben muss eine entsprechende Fachlichkeit in Form eines (sozial)-pädagogischen Studiums mit einem entsprechenden Abschluss (Bachelor, Master, Diplom) und bestenfalls Berufserfahrungen gegenübergestellt werden.

Um den organisatorischen Aufgaben der Teamleitung, Fachberatung, Organisation von Teamsitzungen, kollegialer Beratung und Supervision, Controlling, Zusammenfassung und Auswertung des Controllings u.a.m. gerecht zu werden wurde eine Koordination Schulsozialarbeit eingesetzt, die auch im Sinne des § 79a die Qualitätsentwicklung weiter verfolgt.

Anlage 4

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

4.1 Strukturqualität

Wichtig ist hier die Konstanz und Verlässlichkeit in der Arbeit zu nennen. Sie wird zum einen durch die grundsätzliche Ausbildung der Fachkraft (hier abgeschlossenes (sozial-) pädagogisches Studium) gewährleistet, aber auch durch regelmäßige Fort- und Weiterbildung, die kollegiale Beratung, die Supervision, die Teamarbeit, aber auch die Vernetzung zu den Institutionen und den kommunalen und nicht kommunalen Schulsozialarbeitern vor Ort. Des Weiteren brauchen die Schülerinnen und Schüler, Eltern und Schule für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit präsenste und konstante Ansprechpartner. Dazu braucht es unbefristete Verträge und eine Mindestanwesenheit von Schulsozialarbeit an Schule.

Die Schulsozialarbeiter/innen verfügen über eigene Büroräume mit einem Arbeitsplatz, der mit einem Computer, Telefon und abschließbaren Schränken ausgestattet ist. In den Büros besteht außerdem die Möglichkeit, kleine Besprechungen abzuhalten. In Absprache nutzen die Schulsozialarbeiter/innen für größere Besprechungen und Trainings entsprechende Räume der Schule.

Die Schulsozialarbeit verfügt über ein eigenes Budget, somit können in Absprache mit der Teamleitung Materialien für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bzw. Sachbücher nach Bedarf angeschafft werden.

Ein weiteres wichtiges strukturelles Merkmal ist, dass nun alle Schulen in kommunaler Trägerschaft mit Schulsozialarbeit versorgt werden sollen. Damit ist eine flächendeckende Grundversorgung durch die Jugendhilfe an Schule sichergestellt.

Durch die Einbeziehung der Schulsozialarbeit in die Steuergruppen, Arbeitskreise und Gremien an Schule und im Sozialraum werden die Perspektiven auf die Bedarfe der Detmolder Kinder und deren Familien durch den sozialpädagogischen Blickwinkel erweitert.

4.2 Prozessqualität

Durch die Dokumentation der Schulsozialarbeiter/innen werden deren Arbeitsschwerpunkte und Inhalte festgehalten und reflektiert, mit Hilfe der kollegialen Beratung, Supervision und der Mitarbeitergespräche wird dieser Prozess unterstützt. Durch gemeinsame Absprachen/ Fortbildungen und Teamtage in der Schulsozialarbeit gibt es an den Schulen vergleichbare Repertoires an Methoden, die an die individuellen Bedarfe der Schulen adaptiert werden. Im Bereich der Projektarbeit arbeitet die Schulsozialarbeit auch schulübergreifend, um allen Schulen gleiche Angebote machen zu können.

Schulsozialarbeit kann nur gut gelingen, wenn sie im Schulprogramm verankert und sie im schulischen Alltag implementiert ist. Deshalb muss sie mit dem gesamten Team an Schule (Schulleitung, Kollegium, pädagogische Kräfte,...) immer wieder abgestimmt werden, dies gelingt nur durch permanente Kommunikation auf Augenhöhe.

Regelmäßig finden gemeinsame Reflexionsgespräche mit der Koordinatorin Schulsozialarbeit, der (erweiterten) Schulleitung und den jeweiligen Schulsozialarbeiter/innen statt, um die geleistete Arbeit zu reflektieren und gemeinsam Schwerpunkte in der zukünftigen Arbeit zu vereinbaren.

Die geleistete Arbeit der Schulsozialarbeit wird außerdem im Mitarbeiter/innengesprächen reflektiert, zusätzlich gibt es ein differenziertes Controlling, welches quartalsweise Auskunft über Schwerpunkte in den Tätigkeiten gibt.

4.3 Konzeptqualität

Das Rahmenkonzept Schulsozialarbeit wurde vom Jugendhilfeausschuss und dem Rat der Stadt im Jahr 2014 verabschiedet. Auf dessen Grundlage wurden, in Zusammenarbeit mit den Schulleitungen und allen Schulsozialarbeiter/innen, individuelle Konzepte für die einzelnen Schulen erstellt. Diese wurden letztendlich von den Schulkonferenzen verabschiedet, um einen klaren Handlungsrahmen zu beschreiben.

Die Konzepte werden, wie das Rahmenkonzept auch, kontinuierlich fortgeschrieben.

5 Ausblick

Die Stadt Detmold hat sich entschieden, den gravierenden und einschneidenden, teilweise benachteiligenden gesellschaftlichen Veränderungen zu begegnen und den Kindern und Jugendlichen bzw. deren Familien, aber auch der Schule als Lebensraum von Kindern und Jugendlichen, sozialpädagogische Unterstützung zu bieten. Diese Form der Jugendhilfe in Schule hat ein hohes Niveau und führt zu einem Mehrwert für die Heranwachsenden und deren Familien in Detmold. Dies soll auch zukünftig beibehalten werden. Es ist ein Beitrag zur Armutsprävention und Sozialraumarbeit vor Ort. Das Controlling hat gezeigt, wie viele Kinder und Jugendliche von der Schulsozialarbeit erreicht werden, wie hoch der Bedarf an Unterstützung in Form von Beratung, Einzelfallarbeit oder Projekten tatsächlich ist. Das Rahmenkonzept wird auch künftig fortgeschrieben und den sich verändernden gesellschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen angepasst. Die Verteilung der Schulsozialarbeit wird auf der Basis der Indikatoren alle zwei Jahre überprüft und ggf. angepasst.

Anlage 4

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

6 Literaturverzeichnis

DRILLING, Matthias (2009): Schulsozialarbeit, Bern, Stuttgart, Wien

GREVE, Werner: Bewältigung und Entwicklung; **in**: OERTER, Leo & MONTADA, ROLF (2008): Entwicklungspsychologie, Weinheim, Basel, S.910 – 926

KRAMPEN, Günter & GREWE, Werner: Persönlichkeits- und Selbstkonzeptentwicklung über die Lebensspanne; **in**: Oerter, Leo & Montada, Rolf (2008): Entwicklungspsychologie, Weinheim, Basel S. 652-686

OERTER, Leo: Jugendalter; **in** OERTER, Leo & MONTADA, ROLF (2008): Entwicklungspsychologie, Weinheim, Basel, S. 271- 332

REMSCHMIDT, Helmut (1992): Adoleszenz: Entwicklung und Entwicklungskrisen im Jugendalter, Stuttgart, New York

SEIFFGE-KRENKE, Inge: Gesundheit als aktiver Gestaltungsprozess im menschlichen Lebenslauf; **in**: OERTER, Leo & MONTADA, ROLF (2008): Entwicklungspsychologie, Weinheim, Basel, S. 822- 836

SPECK, Karsten (2006): Qualität und Evaluation in der Schulsozialarbeit: Konzepte, Rahmenbedingungen und Wirkungen, Wiesbaden

SPECK, Karsten (2014): Schulsozialarbeit: Eine Einführung, München, Basel

Richtlinien zur Förderung der Jugendarbeit



Stadt Detmold
Der Bürgermeister
Fachbereich Jugend, Schule, Sport

Anlage 5

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

Richtlinien zur Förderung der Jugendarbeit

Die Stadt Detmold fördert die Jugendarbeit auf der Grundlage des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) und nach Maßgabe dieser Richtlinien. Das Stadtjugendamt hat nach dem KJHG die Aufgabe, für die Kinder und Jugendlichen erforderliche Einrichtungen und Veranstaltungen anzuregen, zu fördern und ggf. zu schaffen. Dies geschieht mit dem Ziel, möglichst für alle jungen Menschen eine sinn- und planvolle Erziehungs- und Bildungsarbeit zu gewährleisten und damit ergänzend und unterstützend neben Familie, Schule und Arbeitswelt zu treten.

Auf der Basis einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit allen, die sich für eine effiziente und kreative Jugendarbeit einsetzen, möchte das Stadtjugendamt praktizierende Gruppen anregen und fördern sowie ehrenamtliche Jugendarbeit unterstützen. Um dieses Ziel zu erreichen, hat sich die Stadt Detmold die nachstehenden Richtlinien gegeben.

Die Formen und Inhalte der Angebote sollen dazu beitragen, den jungen Menschen zu einer eigenständigen und verantwortungsvollen Lebensführung zu verhelfen. Sie sollen befähigt werden, ihren Interessen selbst Geltung zu verschaffen und dabei gesellschaftliche und soziale Mitverantwortung zu praktizieren. Die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen ist zu fördern und Benachteiligungen sind abzubauen, die unterschiedlichen Lebenslagen sind besonders zu berücksichtigen.

Besonderer Wert wird auf Angebote gelegt, die neue Wege in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gehen und neue Methoden und Ansätze der Prävention, Integration und Partizipation anwenden.

Die Förderungsrichtlinien sind in einer Arbeitsgruppe von Vertretern der freien Träger der Jugendhilfe, Mitgliedern des Jugendhilfeausschusses und dem Stadtjugendamt erstellt worden. Sie wurden vom Jugendhilfeausschuss am 15.06.1998 beschlossen und zuletzt geändert durch Beschluss vom 20.11.2007.

	Seite
Allgemeine Grundsätze und Bewilligungsbedingungen	1
1. Ferienspiele und Erholungen	2
1.1 Ferienspiele	2
1.2 Sonderzuschüsse für Teilnehmer an Erholungsfahrten (§ 90 KJHG)	3
2. Bildungs- und Schulungsveranstaltungen	3
2.1 Jugendbildungsveranstaltungen einschl. Bildungsarbeit mit Erziehungsberechtigten	3
2.2 Seminare	4
2.3 Schulungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Jugendarbeit	5
3. Förderung von Einrichtungen der offenen Jugendarbeit (Betriebskosten)	5
4. Investitionskostenzuschüsse für Stätten der offenen Jugendarbeit	6
5. Förderung von Projekten und Sondermaßnahmen in der Jugendarbeit	6

Anlage 5

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

Allgemeine Grundsätze und Bewilligungsbedingungen

Die Richtlinien sollen die Jugendarbeit in der Stadt Detmold fördern. Der Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold sowie das Kinder- und Jugendförderungsgesetz (3. AG- KJHG - KJFöG) sind von den Zuschussempfängern zu beachten. Es werden nur Kinder und Jugendliche gefördert, die in der Stadt Detmold ihren Wohnsitz haben. Eine Ausnahme hiervon ist bei Mitarbeiterschulungen möglich, wenn die zu fördernden Personen in Detmold Jugendarbeit leisten.

Bei allen Maßnahmen hat der Träger eine angemessene Eigenleistung zu erbringen. (§ 74 III KJHG)

Die Gewährung eines Zuschusses durch die Stadt Detmold setzt voraus, dass alle anderen Zuschussmöglichkeiten ausgeschöpft sind. Ein Zuschuss kann maximal in Höhe der nicht gedeckten Kosten gewährt werden.

Das Stadtjugendamt übernimmt keine Verantwortung für die ordnungsgemäße Durchführung der Maßnahmen sowie keine Unfall- und Haftpflichtversicherung für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Zuschüsse können

- den Trägern der freien Jugendhilfe gem. § 74 und § 75 KJHG
- anderen Städten und Gemeinden
- Trägern von Sonderaktivitäten, die in ihrer Zielsetzung den Bestimmungen des KJHG entsprechen
- dem Detmolder Jugendring
- Kirchen und sonstigen Religionsgemeinschaften des öffentlichen Rechts

bewilligt werden.

Zuschussanträge für Internationale Jugendbegegnungen / Jugendaustausch können beim Fachbereich 8 – Kultur, Tourismus und Marketing gestellt werden.

Förderungsanträge sind schriftlich vor Beginn einer jeden Maßnahme einzureichen. Anträge, die nach Beginn einer Maßnahme eingereicht werden, bleiben von einer Bezuschussung grundsätzlich ausgeschlossen. Der Träger der Maßnahme und die beabsichtigte Art der Durchführung müssen nach Inhalt, Methode und Dauer die Gewähr dafür bieten, dass die Erreichung der Ziele der Kinder- und Jugendarbeit gemäß §§ 1, 8, 9, 11 und 12 KJHG angestrebt ist.

Die Träger der Jugendhilfe haben bei der Ausgestaltung der Angebote die Gleichstellung von Mädchen und Jungen als durchgängiges Leitprinzip zu beachten (Gender Mainstreaming, § 4 KJFöG). Weiterhin sind die Grundsätze aus § 5 (Interkulturelle Bildung), § 6 (Beteiligung von Kindern und Jugendlichen) und § 7 Abs. 1 KJFöG (Zusammenarbeit mit Schulen) in die Kinder- und Jugendarbeit einzubeziehen. Die Aufgabenschwerpunkte der Kinder- und Jugendarbeit gemäß § 10 des KJFöG nehmen die Träger der freien Jugendhilfe in eigener Verantwortung wahr.

Voraussetzung einer Bezuschussung von Maßnahmen und Angeboten der Träger der freien Jugendhilfe ist die Bereitschaft zur Mitarbeit in den Sozialraum-Arbeitsgemeinschaften, im Qualitätszirkel Kinder- und Jugendarbeit und beim Wirksamkeitsdialog. Die geförderten Träger haben bei Veröffentlichungen, Pressearbeit o. ä. in geeigneter Form auf die Förderung durch die Stadt Detmold hinzuweisen.

Von der Förderung bleiben daher ausgeschlossen:

- Fahrten, die überwiegend touristischen Charakter haben oder von Reiseunternehmen veranstaltet werden und/oder überwiegend aus Bahn-, Bus- oder Kraftfahrzeugfahrten bestehen oder von Schulen veranstaltet werden
- Maßnahmen, die ausschließlich oder überwiegend beruflichen, parteipolitischen, religiösen oder sportlichen Zwecken dienen.

Die Richtlinien sollen als Arbeitsgrundlage dem Jugendhilfeausschuss und dem Stadtjugendamt dienen. Die Durchführung und Planung von Maßnahmen freier Träger soll durch sie unterstützt und erleichtert werden. Ein Rechtsanspruch kann aus diesen Richtlinien nicht abgeleitet werden. Zuschüsse können nur im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel gewährt werden. In Sonderfällen entscheidet das Stadtjugendamt nach pflichtgemäßem Ermessen.

Der Empfänger der Förderung ist verpflichtet, sowohl dem Jugendamt als auch der Rechnungsprüfung/Revision der Stadt Detmold ein Prüfungsrecht für die jeweilige Maßnahme einzuräumen und die erforderlichen Auskünfte zu erteilen.

1. Freizeiten und Erholung

1.1 Ferienspiele

Bezuschusst wird die Durchführung von offenen Ferienangeboten im Stadtgebiet für Kinder.

Voraussetzungen:

- Träger von Maßnahmen können grundsätzlich nur anerkannte Träger / Gruppen der Jugendhilfe sein.
- Zuschussfähig sind Maßnahmen zwischen 4 und 14 Tagen.
- Mindestteilnehmerzahl bei selbständigen Maßnahmen: 8 Teilnehmende und 1 Betreuerin / Betreuer.

Förderung:

a. Maßnahmen mit durchschnittl. bis zu 25 Kindern

Tagessatz

- bei einer Dauer von mindestens 3 Std. pro Tag max. 37,50 Euro
- bei einer Dauer von mindestens 6 Std. pro Tag max. 62,50 Euro

b. Maßnahmen mit durchschnittl. mehr als 25 Kindern

Tagessatz

- bei einer Dauer von mindestens 3 Std. pro Tag max. 75,- Euro
- bei einer Dauer von mindestens 6 Std. pro Tag max. 100,- Euro

Maximal jedoch in Höhe der nicht gedeckten Kosten.

Anlage 5

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

Verfahren:

- 1.) Zuschuss auf Vordruck vor Beginn der Maßnahme zusammen mit einem kurzen Rahmenprogramm beantragen
- 2.) Verwendungsnachweis auf Vordruck spätestens 8 Wochen nach Beendigung der Maßnahme
- 3.) Auszahlung des Zuschusses
Es kann eine Vorschusszahlung in Höhe von max. 75 % des gesamten Zuschussbetrages vereinbart werden.

1.2 Sonderzuschüsse für Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Erholungsfahrten (§ 90 KJHG)

Bezuschusst werden Erholungsfahrten/Freizeiten innerhalb Europas für Kinder- und Jugendliche / Familien mit geringem Einkommen.

Voraussetzungen:

- Die Träger der Maßnahme müssen nach § 75 Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) anerkannt sein.
- Anspruchsberechtigt sind junge Menschen bis zum 27. Lebensjahr und deren Familien aus einkommensschwachen Verhältnissen.
- Für die Feststellung der zumutbaren Belastung der einzelnen Familien gelten §§ 82 bis 85, 87 und 88 SGB XII entsprechend.
- Abweichend von dieser Regelung kann auch dann ein Zuschuss gewährt werden, wenn dies nach der Besonderheit des Einzelfalls geboten und zweckmäßig erscheint (§ 90 Abs. 2 KJHG).

Förderung:

Grundsätzlich wird ein Eigenanteil in Höhe der durchschnittlichen häuslichen Mindestersparnis analog des SGB XII vom Teilnehmenden gefordert. Teilnehmerbeträge abzgl. Eigenanteil können bis zu einer Höhe von 20,- Euro pro Verpflegungstag (An- und Abreisetag gelten als ein Verpflegungstag) voll oder teilweise übernommen werden.

Verfahren:

- 1.) Antragstellung (Vordruck) vor Fahrtbeginn
- 2.) Auszahlung an den jeweiligen Träger bei Vorliegen aller Unterlagen
(Kostenbestätigung durch den Träger)
- 3.) Verwendungsnachweis (Vordruck)
Teilnahmebestätigung durch den Träger

2. Bildungs- und Schulungsveranstaltungen

2.1 Jugendbildungsveranstaltungen einschl. Bildungsarbeit mit Erziehungsberechtigten

Bezuschusst werden Vorträge, Kurse, Workshops, Diskussionsveranstaltungen, Arbeitskreise etc. im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit, insbesondere zu persönlichkeitsbildenden, präventiven und politischen Themen.

Voraussetzungen:

- Jugendbildungsveranstaltungen sind mit fachkundigen Betreuerinnen / Betreuern über einen begrenzten Zeitraum mit einem speziellen und abgegrenzten Thema durchzuführen.

- Nicht gefördert werden: AG's oder Jugendverbände der politischen Parteien, Bildungsveranstaltungen, die bereits nach dem Weiterbildungsgesetz NRW oder aus Bundes-/Landesmitteln gefördert werden sowie Veranstaltungen, die überwiegend religiöse, sportliche oder musische Zielsetzungen verfolgen.
- Mindestens 8 Teilnehmende (Altersgrenze 14 - 27 Jahre).

Förderung:

Die maximale Förderung beträgt 50 % der nachgewiesenen entstandenen Kosten.

- a. Nachmittags- oder Abendveranstaltungen (mind. 2 Stunden) mit max. 75,- Euro.
- b. Tagesseminare (mind. 5 Stunden) mit maximal 100,- Euro.

Referentenkosten können zusätzlich mit bis zu 150,- Euro bezuschusst werden.

Verfahren:

- 1.) Zuschuss auf Vordruck mit Programm mit konzeptioneller Ausrichtung / Zielsetzung vor Beginn der Veranstaltung beantragen
- 2.) Verwendungsnachweis
Kostenaufstellung (Einnahmen und Ausgaben) mit Belegen und ausgefüllter Teilnehmerliste
- 3.) Auszahlung des Zuschusses
Es kann eine Vorschusszahlung in Höhe von max. 75 % des gesamten Zuschussbetrages vereinbart werden.

2.2 Seminare

Gefördert werden mehrtägige Veranstaltungen im Bereich der außerschulischen Jugendbildung, insbesondere der persönlichkeitsbildenden, präventiven und politischen Bildung.

Voraussetzungen:

- Durchführung mit einem festen Programm mit mindestens acht Unterrichtsstunden täglicher Bildungsarbeit.
- Nicht gefördert werden: AG's oder Jugendverbände der politischen Parteien, Bildungsveranstaltungen, die bereits nach dem Weiterbildungsgesetz NRW oder aus Bundes-/Landesmitteln gefördert werden sowie Veranstaltungen, die überwiegend religiöse, sportliche oder musische Zielsetzungen verfolgen.
- Mindestens 8 Teilnehmende (Altersgrenze 14 - 27 Jahre).

Förderung:

- 5,- Euro pro Teilnehmer und Übernachtung.
- Referentenkosten können mit bis zu 150,- Euro bezuschusst werden.
- Die maximale Förderung beträgt 50 % der nachgewiesenen entstandenen Kosten.

Verfahren:

- 1.) Zuschuss auf Vordruck mit Programm mit konzeptioneller Ausrichtung / Zielsetzung vor Beginn der Veranstaltung beantragen
- 2.) Verwendungsnachweis
Kostenaufstellung (Einnahmen und Ausgaben) mit Belegen und ausgefüllter Teilnehmerliste
- 3.) Auszahlung des Zuschusses
Es kann eine Vorschusszahlung in Höhe von max. 75 % des gesamten Zuschussbetrages vereinbart werden.

Anlage 5

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

2.3 Schulungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Jugendarbeit

Gefördert wird die Aus- und Fortbildung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen / Mitarbeitern in der Jugendarbeit. Sie muss durch qualifiziertes Fachpersonal erfolgen.

Voraussetzungen:

Der Antrag kann nur vom Träger gestellt werden.

Förderung:

- 40 % (maximal 10,- Euro) pro Person und Tag der Kosten für Unterkunft und Verpflegung und
- Übernahme von 40 % der Fahrtkosten, jedoch maximal 10,- Euro pro Person.

Verfahren:

- 1.) Zuschuss auf Vordruck mit Programm mit konzeptioneller Ausrichtung / Zielsetzung vor Beginn der Veranstaltung beantragen
- 2.) Verwendungsnachweis
Kostenaufstellung (Einnahmen und Ausgaben) mit Belegen für die Teilnehmenden
- 3.) Auszahlung des Zuschusses
Es kann eine Vorschusszahlung in Höhe von max. 75 % des gesamten Zuschussbetrages vereinbart werden.

3. Förderung von Einrichtungen der offenen Jugendarbeit (Betriebskosten)

Zur Verstärkung der offenen Angebote für junge Menschen werden Jugendfreizeitstätten, in denen unter Anleitung qualifizierter Fachkräfte oder ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen / Mitarbeiter für eine bestimmte Zeit offene Jugendarbeit stattfindet, gefördert. Freie Träger der offenen Jugendarbeit sollen angeregt werden, Angebote für Kinder und Jugendliche im Sinne des Kinder- und Jugendförderplans der Stadt Detmold und des KJFöG vorzuhalten.

Die Einrichtungen müssen während des Zeitraums der Veranstaltung der offenen Jugendarbeit im angemessenen räumlichen Umfang allen Kindern und Jugendlichen für Einzelbesuche offen stehen und durch ihr Raumprogramm und ihre Ausstattung für Maßnahmen der offenen Jugendarbeit geeignet sein.

Die Förderung bezieht sich auf die Personal- und Betriebskosten. Neben dieser Förderung können bestimmte Projekte der Einrichtungen (siehe Punkt 5) bezuschusst werden.

Voraussetzungen:

- Die offene Jugendarbeit der Einrichtungen erfolgt unter Beachtung der Rahmenkonzeption für die offene Jugendarbeit in Detmold und des Kinder- und Jugendförderplans.
- Die Umsetzung der Anforderungen aus § 9 Abs. 3 KJHG i.V.m. §§ 4 und 10 Ziff. 8 KJFöG (Förderung von Mädchen und Jungen) sind Bestandteil der offenen Jugendarbeit und sind in den Konzeptionen der Einrichtungen verankert.
- Die Zuschussleistungen setzen den jährlichen Nachweis der Betriebskosten und die Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe nach § 75 KJHG voraus.

Verfahren:

Die Auszahlung des Zuschusses erfolgt jeweils zum 30.06. des lfd. Jahres nach Vorlage des Verwendungsnachweises.

Förderung:

Die Zuschüsse (Grundlage sind die bisherigen Zahlungen) werden nach Maßgabe der kommunalen Jugendhilfeplanung und des Kinder- und Jugendförderplans unter Beteiligung des Jugendhilfeausschusses jährlich bei den Budgetberatungen festgelegt.

4. Investitionskostenzuschüsse für Stätten der offenen Jugendarbeit

Trägern der freien Jugendhilfe kann nach Maßgabe der kommunalen Jugendhilfeplanung für den Neu-, Aus-, Um- und Erweiterungsbau, für Erhaltungs- und Renovierungsmaßnahmen sowie für Einrichtungsgegenstände ein Zuschuss gewährt werden.

Förderung:

Grundsätzlich können durch das Stadtjugendamt 25 % der angemessenen Kosten gefördert werden. Bei überwiegend ehrenamtlicher Ausführung der Arbeiten, kann abhängig vom Umfang der Maßnahme ein zusätzlicher Zuschuss in Höhe von 5 % gewährt werden. Bei einer voraussichtlichen Höhe des Investitionszuschusses über 5.000,- Euro beschließt der Jugendhilfeausschuss über Umfang und Höhe der Förderung.

Verfahren:

Die Stadt Detmold ist frühzeitig an der Planung zu beteiligen. Sofern es sich um Investitionen größeren finanziellen Umfangs handelt, sollte der Antrag zum 01.04. des Vorjahres gestellt werden. Bei unaufschiebbaren Investitionen, die für die Weiterführung der Jugendarbeit erforderlich sind, kann im laufenden Haushaltsjahr ein Antrag gestellt werden und bezuschusst werden, soweit Haushaltsmittel zur Verfügung stehen.

5. Förderungen von Projekten und Sondermaßnahmen in der Jugendarbeit

Bezuschusst werden Veranstaltungen, Projekte und besondere Maßnahmen im Rahmen der Jugendarbeit, die aufgrund ihrer Zielsetzung, Form, Zielgruppe etc. beispielhaft und besonders förderungswürdig sind. Bevorzugt gefördert werden geschlechtsspezifische Projekte der Jugendarbeit, medienbezogene und interkulturelle Angebote sowie Aktionen im Bereich der Spielplatzarbeit.

Voraussetzungen:

Die Veranstaltung muss entsprechend der Zielsetzung allen Interessierten offen stehen.

Förderung:

Im Rahmen der vorhandenen Haushaltsmittel kann ein anteiliger Zuschuss gewährt werden.

Verfahren:

- 1.) Der Zuschuss ist vor Beginn der Maßnahme mit Kosten- und Finanzierungsplan zu beantragen
- 2.) Verwendungsnachweis
rechtsverbindliche Kostenaufstellung über Einnahmen und Ausgaben spätestens vier Wochen nach Beendigung der Maßnahme
- 3.) Auszahlung des Zuschusses nach Vorliegen der Unterlagen

Anlage 5

zum Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Detmold 2020–2025

Die Antragsformulare zu diesen Richtlinien erhalten Sie auch online unter www.detmold.de.

Bei Fragen geben wir gern Auskunft. Über Anregungen und Ideen würden wir uns freuen.

Wir stellen uns vor:

Stadt Detmold
Der Bürgermeister
Fachbereich Jugend, Schule, Sport
Stadtjugendamt
Heldmanstr. 24
32756 Detmold
www.detmold.de

Förderung freier Träger der Jugendarbeit und Beratung zu den Richtlinien:

Andrea Spruth
Tel.: 05231 977-969
Fax: 05231 977-8969
e-mail: a.spruth@detmold.de

Koordination der Kinder- und Jugendarbeit:

Laura Gravenhorst
Tel.: 05231 977-968
Fax: 05231 977-8968
e-mail: l.gravenhorst@detmold.de

Übersichtskarte der Sozialräume

